Sophokles.

Verdeutscht

von

Georg Christoph Tobler.

Zweyter Theil.

Basel,
bey Johannes Schweighauser.

1781.

Innhalt des zweyten Theils.

1. Oedipus, der König.

2. Oedipus in Colon.

3. Antigone.

Oedipus,

der König.

Personen des Trauerspiels.

Oedipus.

Ein Priester.

Creon.

Ein Chor von alten Thebanern.

Tiresias.

Jokaste.

Ein Bote.

Ein Knecht des Polybus.

Ein zweyter Bote.

Innhalt.

Eine Pest verheert Theben. Man sendet den Creon nach Delphen zu fragen woher sie kömmt? Das Orakel antwortet daß sie nicht aufhören wird bis man den Mörder des Laius entdeckt. Oedip sucht — und findet, daß er selbst ihn unerkannt auf seinen Reisen umgebracht hat. Der Sclave der ihn in seiner Jugend ausgesetzt, kömmt dazu und zeigt daß er Sohn des Laius ist und in Jokaste seine Mutter geheyrathet hat. Oedip reißt sich in der Verzweiflung die Augen aus: und Jokaste erhängt sich.

Oedipus,

der König.

Personen des Trauerspiels.

Oedipus.

Ein Priester.

Creon.

Ein Chor von alten Thebanern.

Tiresias.

Jokaste.

Ein Bote.

Ein Knecht des Polybus.

Ein zweyter Bote.

Erster Act.

Oedipus.

Abkömmlinge des alten Cadmus, meine Kinder! Sagt,
Was lagert ihr euch hier um den Pallast umher,
Mit Zweigen euer Haupt wie Flehende umkränzt!
Was ists, daß eure Stadt von angezündtem Rauchwerk dampft?
Warum ertönt sie überall von Klagen und Gebet?
Ich wollte, liebes Volk, durch andre nicht
Vernehmen, was es ist. Drum komm ich selber her.
Sag du, o Greis, was ists? Denn dir geziemts
Vor allen anderen zu reden! Sag, warum
Umringt ihr so mein Haus? Schreckt eine Plage euch?
Hat sie vielleicht euch schon getroffen? Was es sey,
Ich bin bereit euch auszuhelfen, wenn ich kann.
Ich müßte harten Herzens, ohn' Erbarmen seyn,
Wenn dieser Anblick nicht mir durch die Seele dränge!

Priester.

Oedip! Du gütiger Beherrscher meines Lands!
Du siehst die Menge, die sich schaarenweis
Um deinen Wohnsitz her gelagert! Siehst —
Die Schaar von Kinderen, die schwachen Tritts
Hieherzukommen kaum vermochten! Siehst
Die Priester dort, gebeugt von ihrer Jahre Last.
An ihrer Spitze Jovis Priester ich. Dort zieht
Die auserlesne Schaar von Jünglingen daher. Es sitzt
Das andre Volk mit Kränzen um das Haupt

Auf dem Versammlungsplatz der Pallas Tempel nah'
Und dem Altare, wo Jsmenius Orakel giebt.
Gewaltig wanket unsre Stadt, erschüttert ist
Von grossem Unglück sie, vermag nicht mehr
Das Haupt emporzuheben aus dem Abgrund ihrer Noth.
Verderben faßt der Erde Kraft, die Früchte treibt;
Die Heerden unsrer Triften schwinden alle weg
Und unsern Weibern ist Geburt versagt. Es hat
Die Pest in unsre Stadt sich eingeschlichen: wütet
Verderblich überall. Geleert sind bald durch sie
Die Haüser Thebens von Bewohnern. Sie bereichert nur
Die dunkle Unterwelt mit Seufzern und mit Klag.
Wir drängen uns um deinen Wohnsitz her, obschon
Wir wissen, daß du keiner bist der grossen Götter.
Allein wir achten dich den ersten aller Sterblichen
Im Unglück Rath zu schaffen und die Götter mit
Den Menschen zu versöhnen. Denn du hast
Die Stadt des Cadmus von der strengen Gabe
Befreyt, die wir dem bösen Unthier sonst gezollt.
Du thatests, ohne daß wir etwas dir zu sagen
In etwas dich zu unterrichten brauchten. Denn ein Gott
Hat dich gelehrt, wie du uns retten sollst.
Uns treibt, Oedip, vor allen Menschen aus geehrt
Die neüe Noth zu dir aufs neue, zu bitten dich,
Uns Rath zu schaffen. Denn du kennst vielleicht
Von Göttern irgend eine alte Sage: kennst
Der Menschen einen etwa, der uns helfen kann.
Denn bey Erfahrnen lebt im Drang der Noth
Die Klugheit auf. O komm, der Menschen erster, komm
Und rette unsre Stadt. Gedenk daß sie dich izt
Als ihren Retter ehrt. Allein nicht mehr
Wird Dank dir von uns werden für die alte Hilf'
Wenn uns die Noth verschlingt. Ach! schenke wiederum
Die Sicherheit und Ruh der lieben Stadt. O! Sey,
Uns wiederum, was du uns vormahls warst, als du
Gesegnet von den Göttern, Friede uns bescheertest.

Auch, wenn du länger uns beherrschest, wie bisher,
So ists dir besser, unsre Stadt sey voll
Von Männern, als von Volke leer. Was können
Dir Thürmer helfen oder Schiffe ohne Menschen?

Oedipus.

O! meine Kinder, heimgesucht von grosser Noth,
Mir war, warum ihr bittet, längst bekannt.
Ich weiß, wie sehr ihr leidet und es ist
Kein Mitleid groß, wie meins. In mir
Vereinigt sich des Leidens aller andern Last
Ich leide für die Stadt, für meine Freunde, und
Für mich. Auch schloß ich diese Nacht es nicht
Mein Aug. Ich irrte durch die Strassen überall
Von unsrer Stadt, getrieben von der Sorg herum,
Zuletzt hab ich gethan, wobey ich noch allein
Von Hilfe etwas hoffen kann. Ich hab'
Den Creon, meinen Schwager hingeschickt
Nach Delphen, den Apoll zu fragen, ob ich kann
Mit Worten oder Thaten retten diese Stadt.
Nun zehl' ich alle Tage. Denn er könnte längst
Zurückgekommen seyn. Mir macht dies Zaudern bang.
Er bleibet diesmal länger als gewöhnlich aus.
So bald er ankömmt, saum ich nicht
Zu thun, was mir Apollo offenbart.

Priester.

So eben sagt man mir, es nahe Creon sich.

Oedipus.

Apoll! O laß ihn gute Bottschaft bringen, so wie er
In schönem Schmuck, mit heiterm Blicke kömmt.

Priester.

Sein Aussehn kündigt Freude an. Er trägt
Um seine Schläfe dichten Loorbeerzweig.

Oedipus.

Wir werden bald es wissen. Denn er ist
Uns nahe schon. Er kann uns hören. Sag!
O! Creon! welche Antwort bringst du uns von Delphen her?

Creon.

Erfreuliche. Ich sage euch, es kann
Das Unglück, wenn wir rechte Mittel brauchen, sich
Für uns zum Besten wenden.

Oedipus.

Was ist damit gesagt?
Die Worte geben weder Freude mir noch Furcht.

Creon.

Soll ich in Gegenwart des ganzen Volkes dir
Des Gottes Antwort sagen. Oder willt du sie
Allein vernehmen?

Oedipus.

Rede laut vor allen nur!
Ich leide mehr für sie als mich.

Creon.

Apollo spricht.
Entfernt den Mann aus eurer Mitte, der
Das Land befleckt, und den ihr sorgsam nährt.
Verjagt ihr ihn, so werdet ihr geheilt.

Oedipus.

Wie können wir uns reinigen? Wer ist der Mann?

Creon.

Ihr müßt vergoßnes Blut, das an euch haftet noch,
MitEl end oder Tode rächen.

Oedipus.

Wessen Tod
Ists, den wir rächen sollen?

Creon.

Laius Tod,
Der uns beherrschte eh' du kamst.

Oedipus.

Ihn hab
Ich nennen oft gehört, gesehen nie.

Creon.

Apollo will
Daß wir des Todten Mörder straffen.

Oedipus.

Aber wo
Sind sie zu finden? Auszuspüren wie die alte That?

Creon.

In unserm eignen Lande lebt der Thäter noch.
So sagt Apoll. Und suchen wir, wie sichs gebührt
So werden wir ihn finden. Aber nicht
Wenn wir saumselig diese Sache treiben.

Oedipus.

Wo war es dann, daß Laius starb? War es
Zu Haus, im Felde, oder in der Fremde gar?

Creon.

Auf Kundschaft gieng er aus. Allein
Er kam von seiner Reise nie zurück.

Oedipus.

Ist der Begleiter keiner mehr, kein Bote mehr
Am Leben übrig, den man fragen könnte?

Creon.

Gestorben sind sie alle. Nur ein einziger
Ergriff die Flucht: entrann dem Tode, aber konnte uns
Nur einen Umstand noch erzehlen.

Oedipus.

Welcher dann?
Denn vieles läßt sich oft aus Einem schliessen, hätten wir
Der Hoffnung kleinsten Anfang nur!

Creon.

Auf Raüber seyen sie gestossen: Laius sey von eines Hand
Gefallen nicht, es waren ihrer viel.

Oedipus.

Wie wagten Raüber es ihn anzufallen? Reißte er
Mit Gelde schwerbeladen?

Creon.

Diese mochtens denken.
Genug des Laius Tod blieb ungerächet.

Oedipus.

Welch Uebel stand im Wege, daß man nicht
Dem Tod des Königs besser nachgeforscht?

Creon.

Mit ihren Räthseln quälte damals uns die Sphinx!
Wir mußten für das nahe sorgen: konnten nicht
Das dunkle und das ferne zu ergründen suchen.

Oedipus.

Nun will ich diese ganze Sache untersuchen selbst
Von neuem auf. Es ist Apollo's würdig, so
Den Königsmord zu rügen. Und ich will
Mich mit Apoll vereinen dieses Land
Von seiner Blutschuld reinzuwaschen. Nicht allein
Um ferner Freunde willen, für mich selbst
Will ich die That ergründen. Denn es möchte sonst
Des Laius Mörder gegen mich zuletzt des gleichen
Sich auch erkühnen. Doch so räch ich ihn —
Und nütze auch zugleich mir selbst. Steht auf,
Von euern Sitzen, meine Kinder, eil't,
Hinweg mit diesen Zweigen! Ruft
Des Cadmus Volk in die Versammlung hin.
Ich werde alles thun. Wir haben einen Gott
Zum Führer, wir entdecken's oder nicht.

Priester.

Ja stehet auf, ihr Lieben. Denn wir kamen doch
Um dessentwillen her, wovon Oedipus spricht.
Apoll, der dies Orakel uns gesandt, sey selbst
Erretter uns und hemme sie
Die Wuth der Pest.

Chor.

O! wie ertönest du lieblichen Schalls
Jovis Ausspruch, vom schätzereichen Pythos daher?
Hin zum erlauchten Theben! Aber noch ist
Ausgespannet von Furcht mir die Seele
Zittert schwebend in Angst. O! Phäbus,
Herrscher in Delos, du Krankheitheiler.
Flehend lieg ich zu deinen Füssen!
Bringst du mir, was ich noch nie erfahren
Oder Geschichten, die wieder kehren
Nach der cirkelnden Jahre Lauf!
Sage du mirs, ewige Sage!

Güldener Hoffnung unsterbliches Kind!
Dich, Minerva, ruf ich zuerst an, dich
Jovis erhabene Tochter. Mit dir
Deine Schwester Diana, die Erdegöttin,
Herrlich thronend im rund sich wölbenden Tempel
Unserer Stadt. Mit ihnen ruf ich, komm!
Fernherzielender Schütze Apoll! Kommt!
Alle ihr drey Retter vom Unglück!
Vormals habt ihr mir schon früherer Uebel
Erdentstiegene Flamme, als sie
Stürmte auf unsere Stadt, gelöscht.
Kommet zu Hilf'! Zahllose Leiden belasten mich.
Krank ist alle mein Volk. Es schützen
Keine Waffen des Raths mich. Es wächst
Nichts aus der heiligen Erde empor!
Unsre Weiber erfahren nicht mehr, Lucina,
Deine Schmerzen. Einer der Bürger
Nach dem anderen eilet hinab
Zu den Schatten. Es eilen zur Abendküste
Ziehender Vögel Schaaren also hinüber,
Schnell wie wallender Flammen Strom.
Zahllos ist der Sterbenden Menge. Es liegt
Jämmerlich das arme Geschlecht
Auf dem Leichnambedeckten Gefild.
Aechzende Gattinnen wandeln herum,
Klagende Mütter irren daher
An dem Altärebedeckten Ufer.
Päan, dein jauchzender Schall erklingt
Zu der Klage Jammergetön! O! Sende
Güldene Tochter Jovis, du herrlichschöne
Sende Hilfe du uns; und treibe
Mars, den erschrecklichen, der mich izt
Ohne Pfeile und Erzt verwüstet, treib ihn
Aus des Vaterlands Gränzen hinweg!
Stürz ihn hinab in der unendlichen Amphitrite
Weites Bett: oder hinein in des Thracischen Meers

Unfreundliche Buchten! Denn es verzehrt
Was der finsteren Nacht entrann,
Immer der kommende Tag. O! Verdirb ihn
Der du des zuckenden Blitzes Allgewalt hast,
Zeüs; o! Vater! mit einem
Deiner Keile, tödte du ihn!
Lyciens König! laß sie kämpfen
Deine Pfeile für mich, die unbesiegten
Deinem niefehlenden Bogen entschnellt!
Die du mit sanftem Glanz, Lyciens Berge durchirrst
Mondesgöttin! Leuchte erquickend mich an!
Mit der blendenden Fackel nahe du dich
Erius! Bachus! Schützer des Weins! Du trägst
Gleichen Namen mit unserem Lande!
Führst der Mänaden jubelnden Tanz!
Komm herbey! Alle, ihr Götter, kommt und rettet
Uns von diesem verderblichen Gott!

Zweyter Act.

Oedipus.

Ihr bittet mich um Hilfe. Diese werdet ihr
Empfangen, wenn ihr meiner Rede folgt,
Und gegen dieses Uebel mit mir kämpft.
Alsdann sollt ihr des Uebels Linderung erfahren
Und neue Kraft! Hört alle mich. Ich war
Noch fremd euch als die That geschah und würde nicht
Des langen Suchens Müh mich unterziehen, wär ichs noch.
Izt aber ich selbst ein Bürger eurer Stadt.
Drum ruf ich diesem ganzen Volke zu!
Wer von euch allen weiß, von wessen Hand
Der alte König Laius, des Labdakus Sohn,
Gestorben ist, der komm und zeig es an!
Und würde auch den Thäter selbst die Furcht
Des Todes hindern es zu thun, so will ich ihn
Von dieser Furcht befreyn. Ihm soll kein Böses nicht
Gescheh'n, nur soll er aus dem Lande zieh'n.
Und wüßte einer, daß aus fremdem Lande
Der Mörder ist, auch der verschweig es nicht.
Von mir soll er Belohnung haben und von allen
Des Dankes viel. Doch schweiget ihr und schonet einer
Aus Furcht sich selber oder seinem Freunde,
So höret auch, wie ich den Mann bestraffen will
Der solches weiß und es verschweigt.
Ich künde an, daß diesen Mensch in meinem Land',
Worinn ich Herrscher bin, niemand aufnehmen soll
Und mit ihm sprechen niemand. Keiner soll
Den Zutritt ihm gestatten zum Gebet,
Noch zu den Opferen; kein heilig Wasser ihm
Darreichen. Jeder soll von seinem Hause ihn
Verstossen, wie wenn er ein Abscheu wäre. So

Hat mir Apollens pythisches Orakel eben izt
Befohlen: und ich bin bereit mit aller Kraft
Dem Gott in Delphen und dem Todten beyzustehn.
Noch einmal künd ich an, daß der
Der es gesehen hat und nicht verkündet uns,
Es sey nun einer oder mehrere,
In Bann gethan sein Leben elend enden soll.
Und sollte er sich auch, mir unbekannt bisher
In meinem eignen Hause finden, dennoch schwör ich euch,
Er soll die gleiche Straffe leiden, die ich izt gesagt.
Gehorchet dem Befehle, den ich euch izo gab,
Um meinetwillen, um des Gottes wegen,
Und dieses armen Lands, das ohne Früchte
Und ohne Schutz der Götter so erbärmlich leidet.
Denn hättens auch die Götter selber nicht befohlen,
So hätten wir den Tod des Laius, euers Königs
Nicht unerforscht und ungerochen lassen sollen.
Doch izt will ich es thun, der ich
Den Scepter führe, den er ehmals trug; der ich
Sein Bett und seine Gattinn und die Kinder habe,
Die ihm gebohren worden, wären ihm
Vom Schicksaal Kinder nicht versagt gewesen.
Izt da das Unglück auf sein Haupt gekommen ist,
Will ich um alles dessen willen ihn
So rächen, wie ich meinen Vater rächen würde
Und alles thun, den Mörder auszuforschen, der,
Den Laius tödtete, den Sohn des Labdakus,
Der von Polydor stammte und Antenor her.
Des Cadmus Abkömmling. Wer dem Befehle nicht
Gehorcht, dem werde von den Göttern keine Erndte nie bescherrt!
Unfruchtbar sey sein Weib. Er sterbe so,
Wie Laius starb, ja schlimmer noch. Wem aber das,
Was ich gesagt, gefällt und wer mir suchen hilft,
Dem stehe Themis, mit ihr alle Götter bey!

Chor.

Du hast beschworen mich! o König, und ich werde dir
Die Wahrheit sagen. Nicht erschlagen hab ich ihn
Und kenne seinen Mörder nicht. Es hätte selbst
Apollo uns den Thäter nennen sollen.

Oedipus.

So ists. Allein die Götter kann, zu thun
Was sie nicht wollen, niemand zwingen nie!

Chor.

Weil aber dieses nicht geschehen ist, so will ich dir
Es sagen, was mir izt zu Sinne kömmt.

Oedipus.

Sag dieses mir und alles andre was du denkst!

Chor.

Tiresias, der Seher, weiß die Zukunft, so
Wie sie Apoll erblickt. Ihn frage du,
Von ihm vernehmen wir am besten es.

Oedipus.

Auch dieses hab ich nicht versäumt: Da Creon es
Gerathen mir hab ich zween Boten zu Tiresias
Gesandt, und wundre mich, daß er noch nicht vorhanden ist.

Chor.

Die andern Sagen alle sind ganz leer, veraltet längst!

Oedipus.

Was sind sie denn? Ich will sie alle wissen doch.

Chor.

Daß er von Reisenden erschlagen worden sey!

Oedipus.

Das hab ich auch gehört. Allein es findet sich
Kein einziger, der es gesehen hätte, mehr.

Chor.

Hat Furcht ihn etwa abgehalten sich zu zeigen dir
So läßt ihn izt nicht länger ruhn dein Fluch!

Oedipus.

Wen eine That nicht schreckt, den schrecken Worte nicht.

Chor.

Dort kömmt er her, der uns den Thäter kann
Entdecken. Sie führen dort den grossen Seher her,
Tiresias, vor dessen Augen alle Wahrheit sich
Mehr offenbart, als aller andern Menscheu Blick!

Oedipus.

O! der du alles weißt, Tiresias, was man
Erlernen kann, und der du Geheimnisse
Des Himmels und der Erde kennst! Du weißt
Obschon dir Nacht dein Auge deckt, dennoch
Die Noth der Stadt. Wir haben ganz allein,
O! königlicher Priester, dich zum Helfer noch,
Erwarten Rettung noch von dir allein.
Denn Phäbus hat — die Boten werden dirs
Gesagt schon haben — da wir ihn gefragt,
Die Antwort hergeschickt, wir würden erst
Befreyet von diesem Uebel werden dann,
Wenn wir des Laius Mörder fänden, sie
Am Leben straften, oder sie verjagten aus dem Land'.
Verhehle du uns nicht, was du durch Vögel weißt
Vielleicht durch andre Kunst erfahren kannst!
Errette dich und diese Stadt. Errette mich.
Und reinige von der Befleckung dieses Todten uns.
An dir hängt alles uns. Und schöner ist

Kein Thun, als das, wodurch man andern hilft
Mit dem, was man besitzt, und was man kann.

Tiresias.

O! weh mir, wie ist Wissen traurig, wenns
Dem Wissenden nur Schaden bringt. Ich weiß
Es nur zu gut. Drum ists um mich gescheh'n.
O! wär ich doch nicht hergekommen.

Oedipus.

Was ist es,
Daß du muthlos gleich zu sprechen anfängst so!

Tiresias.

Laß mich nach Hause gehn. Es wird dein Schicksaal leichter, dir
Und leichter werde ich das meinige ertragen, wenn
Du mir izt folgst.

Oedipus.

Du sprichst nicht, wie man soll
Tiresias und handelst ungerecht an dieser Stadt,
Die dich erzog, wenn du sie deines Rathes izt
Beraubst, da sie ihn hochbedarf.

Tiresias.

Oedip! ich sehe es
Wie du zur Unzeit sprichst und deinem Schaden ganz.
Drum fürchte ich, es wiederfahre gleiches mir.

Oedipus.

Bey allen Göttern, wenn du etwas weißt,
So wende dich nicht weg von uns. Wir alle hier
Erflehen auf den Knien dich.

Tiresias.

Ihr alle seyt nicht weise. Niemals werde ich
Zu meinem und zu deinem Unglück sprechen was.

Oedipus.

Was sagst du da? Du weist's
Und willt's verhehlen uns, verrathen uns,
Dem Jammer überlassen deine Vaterstadt.

Tiresias.

Weil ich nicht dich und mich unglücklich machen will
Was haderst du darum mit mir?
O! glaube mir und frag mich weiter nicht!

Oedipus.

Verwünschtester! Willst du's noch lange nicht
Uns sagen, was es ist. Ein kalter Felsen würde selbst
Durch dich in Zorn gebracht. Willt du noch lange so
Aus Eigensinn und ohne Mitleid schweigen uns?

Tiresias.

Du klagst mich an, daß ich dir schade. Du
Du weist nicht, daß du's selber thust!
Nur dich klag an; nicht mich.

Oedipus.

Wer muß
Bey deiner Red' von Zorn entbrennen nicht?
So schmähst du deine Vaterstadt?

Tiresias.

Die Zukunft wird gescheh'n, auch wenn ich schweige izt.

Oedipus.

Was diese Zukunft ist, sollst du uns sagen gleich.

Tiresias.

Ich sage weiters nichts. Entbrenne, wenn du willst
Vom schwersten Zorne. Schweigen werd ich doch.

Oedipus.

Es läßt der Zorn mich länger nicht in meine Brust
Verschliessen, was ich denke. Du, du selber scheinest mir
Mitschuldiger der That. Hast sie vielleicht
Mit eigner Hand verübt! Sie wenigstens
Geseh'n! Auch so ists deine That.

Tiresias.

Die Wahrheit ist, du selber bist ihm unterworfen, du,
Dem heut verkündigten Befehl. Du darfst von heute an
Mit mir und diesen Bürgern sprechen nicht
Denn du, du selber bists, der dieses Land befleckt.

Oedipus.

Wie durftest du die frechen Worte sprechen, Unverschämter, du,
Und wie dir schmeicheln, meiner Straffe zu entgeh'n?

Tiresias.

Ich hab' sie nicht zu fürchten, denn die Wahrheit ist
Bey mir, und diese wird mich schützen schon!

Oedipus.

Von wem hast du sie her? Von deiner Kunst?

Tiresias.

Von dir! Der mich sie izt zu sagen zwang!

Oedipus.

Was du gesagt, ist dunkel, wiederhohle es.

Tiresias.

Frägst du, weil du es nicht verstanden, oder weil
Du mich zu prüfen denkst?

Oedipus.

Verstanden hab ichs nicht.
Drum bat ich dich, es mir zu wiederholen noch einmal.

Tiresias.

Ich sage dir, daß du, du selber Laius Mörder bist.

Oedipus.

Du sollst es büssen. Zweymal nicht
Umsonst beschimpft mich haben! Du!

Tiresias.

Soll ich noch mehreres dir sagen wohl,
Damit du mehr noch auf mich zürnst?

Oedipus.

So viel du willst. Es ist nur in die Luft geredt!

Tiresias.

So sag ich dir: daß du der Blutschand schuldig bist
Du kennst die Tiefe deines Unglücks nicht.

Oedipus.

Du wirsts bereuen bald, geredt zu haben so!

Tiresias.

So lange nicht, als Wahrheit ihre Kraft behält.

Oedipus.

Das wird sie stets. Allein du kennst sie nicht.
An dir ist Ohr und Geist und Auge blind!

Tiresias.

Unglücklicher! Du sprichst von Blindheit mir;
Die bald auch dich, dich treffen wird.

Oedipus.

Dich schützt die Blindheit nur, die dich umhüllt.
Sonst solltest du, der Menschen keinen mehr zu seh'n
Die Licht erblicken, schnellen Todes sterben gleich!

Tiresias.

Das Schicksahl will es nicht, daß ich von dir

Den Tod empfange. Verbeutet es ein Gott.
Apollo kann, Apollo wird mein Schutzgott seyn.

Oedipus.

Wer hat ersonnen dieses alles? Creon? oder du?

Tiresias.

Von Creon kömmt dir nicht dein Unglück. Von dir selbst!

Oedipus.

O! Reichthum! Herrlichkeit! Und ihr, wodurch
Man andre übertrifft, Vorzüge dieses Lebens hier
Das voll von Streben ist, von Unruh voll
Wie folgt der Neid euch immer auf dem Fusse nach!
Um dieser Herrschaft willen, die mir Cadmus Volk
Geschenkt und ungebeten aufgetragen hat,
Sucht Creon selbst, mein vormals treuer Freund
Mich nun zu stürzen; braucht mit Hinterlist
Den bösen, schlauen, Alten gegen mich erfindsam stets
Zu jeder Lüge; diesen Schwätzer, der nur für Gewinn
Scharfsichtig ist, für alles andre blind!
Doch, sage mir, Tiresias, weil du ein Seher bist
Was sprachst du nicht, als euch die Sphinx mit Räthseln quälte,
Was rettetst du damals diese Stadt und Bürger nicht?
Es löste dieses Räthsel kein gemeiner Mann.
Da war die Seherkunst vonnöthen! Warum lehrte da
Kein Vogel dich, der Götter keiner Wahrheit dich.
Bis ich, unwissender Oedip, nach Theben kam
Und ohne Vögel es besiegte, mit dem Scharfsinn nur.
Ich, den du izt zu stürzen suchest, weil du glaubst
An Creons Thron vor allen nah' zu seyn.
Mit Thränen wirst du es, und der mit dir
Die Lüge schmiedete, erfahren es, was herrschen ist,
Und wärst du nicht ein Greis, so hätte dich,
Was für ein Thor du warst, die Straffe schon gelehrt.

Chor.

Uns scheint Tiresias, Oedip scheint uns im Zorne izt
Zu sprechen. Was ihr sagt, kann helfen nichts.
Des Gottes Wahrheitsspruch, den zu versteh'n
Muß einzig unsre Sorge seyn.

Tiresias.

Bist du gleich König hier so darf ich doch
Mit dir so sprechen, wie du mit mir sprichst.
Dazu hab ich das Recht. Denn nicht dein Diener bin
Apollos Diener bin ich nur. Drum brauch ich nicht
Um Schutz den Creon zu erfleh'n! – O du!
Der du die Blindheit mir zum Vorwurf machst,
Ich sage dir, du sieh'st mit seh'nden Augen nicht
In welchem Unglücke du lebst, nicht wo du wohnst,
Du kennst die nicht, die dir am nächsten sind!
Weißt du, von wem du stammst! Du bist der Feind
Der Deinen, derer, die noch leben und die todt schon sind!
Des Vaters und der Mutter Rachgöttinn wird einst
Erzürnet dich mit allen ihren Schrecknissen
Aus diesem Lande treiben. Sehend bist du noch —
Alsdann wird Dunkelheit dein Auge schliessen dir!
Wie wird von deinem Jammern jedes Ufer dann
Von deinem Jammern jeder Berg ertönen laut!
Wenn deine Gattinn du erkennst, die
Vom Glück berauscht in einer bösen Stunde du
Zum erstenmal umarmtest. Ach du ahndest nichts,
Von allem Jammer nichts, der dich und deine Kinder bald
Nun treffen wird. Schmäh Creon nur und mich
So sehr du willst: Ich sage doch, es wartet so
Ein schrecklich Ende auf keinen Menschen wie auf dich.

Oedipus.

Nein länger kann ich dich so reden hören nicht.
Verderben dir! Entweiche schnell mir aus dem Aug!
Verlasse dieses Haus; geh hin, woher du kamst!

Tiresias.

Ich wäre nicht gekommen ungeruffen her!

Oedipus,

Daß du so thöricht reden würdest, dacht ich nicht
Geruffen hätt' ich sonst dich nicht zu mir!

Tiresias.

So heissen oft die Kinder Thoren uns
Von denen uns der Vater weise hielt!

Oedipus.

Wer war mein Vater dann? Sag mir's?

Tiresias.

Noch dieser Tag wird deinen Vater dir
Entdecken und zugleich dein Elend all!

Oedipus.

Du redest dunkel heut und räthselhaft!

Tiresias.

Die Räthsel konntest du ja sonst versteh'n.

Oedipus.

Du wirfst mir vor, was meine Ehre war.

Tiresias.

Die Ehre wars, was dich ins Unglück stürzte tief.

Oedipus.

Ward diese Stadt durch mich gerettet nur
So kümmert mich auch alles andre nichts.

Tiresias.

Ich gehe weg. Komm! Knabe! führe mich.

Oedipus.

Ja führ ihn nur hinweg! Denn deine Gegenwart
Verwirrt uns nur, und stört in unsrem Rathschlag uns.
Bist du hinweg, so kannst du uns nicht quälen so!

Tiresias.

Ich gehe weg! Doch erst wenn ichs gesagt,
Weßwegen ich geruffen ward. Ich scheu dich nicht.
Entreissen kannst du mir mein Leben nicht.
Dir nennen will ich diesen Mann, nach dem du frägst,
Des Laius Mörder, den du wissen willt.
Das bist du selbst; den man für einen Fremdling hielt,
Es wird sich bald nun zeigen daß in Theben du
Gebohren bist. Dich wird das Unglück treffen bald
Mit seiner ganzen Last. Du wirst aus einem Sehenden
Ein Blinder werden, und ein Bettler, reicher du!
Ein Bettlerstab dich stützen an Scepters statt,
In deiner Irre durch ein fremdes Land.
Es wird sich finden, daß du Vater bist und Bruder du
Von deinen Kindern. Der Gemahl und Sohn
Des gleichen Weibs. Des Vaters Eheschänder du,
Und Mörder. Izo geh hinein und denk ihm nach.
Und wenn du findest, daß ich lüge, sage dann
Mir wiederum, daß Zukunft mir verborgen ist.

Chor.

Wer ist der Mensch doch, von dem
Delphens Wahrheitverkündender Fels spricht?
Der die gröste der Greuelthaten
Uebte mit blutiger Hand!
Zeit ists, daß er der Straff enteilend
Schnelleren Schrittes, als der Pferde
Mächtige Laüfe, zu flieh'n beginne.
Denn es stürzet auf ihn mit Feuer
Stürzet mit Bliz, Jovis Sohn!

Ihn verfolget erschrecklich,
Unentfliehbar die Rachegöttinn.

Antistrophe.

Denn es leuchtet daher der schnelle Spruch
Vom beschneyten Parnaß; gebeutet
Ueberall aufzusuchen den Thäter,
Der sich in Dunkel verbirgt.
Der Verbrecher entflieht in Wildniß,
Wie ein Ochse des Walds und stürmt
Oede irrenden Fusses umher!
Will der Stimme entgehn, die von Delphen
Tönet daher! Aber die Stimme
Sie umschwebt ihn mit schreckendem Fittig
Ewiglebendig!

Strophe.

Schreckend verwirret der Seher mich,
Der sonst weise der Vögel Flug
Kannt' und erklärte. Was er izt spricht
Kann ich nicht glauben, laügnen ich nicht.
In Vermuthungen schweb ich herum;
Sehe vor mir kein Licht: Hinter mir keins.
Nie sonst hab ich, es herrsche Zweytracht, gehört,
Unter den Labdaciden und Polybus Sohn.
Doch warum glaub ich der fremden Sage
Die den edlen Oedip verklagt?
Helfe den Labdaciden ihn rächen
Den Geheimnißumhüllten Tod.

Antistrophe.

Zeus ist weise, weise Apoll!
Aller Sterblichen Schicksaal ihnen bekannt!
Ob der Menschen einer die Zukunft sieht
Ist zu entscheiden mir allzuschwer.

Zwar an Weisheit besiegt einer den andern.
Aber bis ich vernehme gegen Oedip
Klaren Beweis, widersprech ich noch stets
Seinen Verklägern. Denn es ergriff
Offenbarend ihn die Begeistrung
Flügelschwebend. Und es erschien
Freudebringend seine Weisheit unserer Stadt.
Darum soll ihn auch nie mein Geist
Nie ihn schuldigen böser That!

Dritter Act.

Creon.

Ihr Bürger meiner Vaterstadt! Betrübt
Komm ich hieher. Weil ich vernehmen muß,
Daß mich Oedip, der König, bey euch schwer
Verklagt. Ich sage euch, daß wenn er glaubt,
Daß ich am Unglück, das uns izo drückt,
Mit Worten oder Thaten Schuld gewesen bin
Und daß ich Unheil über ihn gebracht, ich länger nicht
Ein Leben wünsche das ein böser Argwohn drückt,
Unmöglich ist es, solchen Schimpf zu tragen, mir.
Daß untreu ich an meiner Vaterstadt,
An dir untreu und meinen Freunden heissen soll.

Chor.

Es ward vom Zorn ihm die Beschuldigung
Mehr ausgepreßt, als daß er mit Bedacht sie sprach.

Creon.

Und überdem hat er gesagt, ich habe gegen ihn
Den Priester aufgestiftet, um mit Lügen ihn
Zu hintergehn?

Chor.

Dieß ward gesagt.
Allein in welchem Sinne, weiß ich nicht.

Creon.

Kann auch Oedip mit gradem Blick und hellem Sinn'
Mich deß beschuldigt haben?

Chor.

Dieses weiß
Ich nicht. Denn was die Fürsten thun, das seh ich nicht.
Doch, sieh! dort kömmt er selbst aus dem Pallast.

Oedipus.

O du! wie wagst du es hieherzukommen? Wie
Dich mir zu nah'n mit dieser frechen Mine? Du!
Der offenbar der Laius Mörder ist, und offenbar
Durch Hinterlist mir meine Krone rauben will?
So sprich, denn ich beschwöre bey den Göttern dich
Hast du an mir solch schwachen oder feigen Sinn
Je wahrgenommen, daß dir der Gedanke kam?
Und glaubtest du, die Sache im verborgenen
Zu treiben, daß ich bemerken sollte nichts?
Und dachtest du, daß ich wenn ichs entdeckte auch
Nicht wissen würde wie mich schützen und wie straffen dich?
Welch thörricht Unterfangen war es doch von dir,
Daß ohne Freunde du und ohne Gunst des Volks,
Nach einer Crone strebtest, die durch Geld,
Und vieler Leute Liebe nur gewonnen wird?

Creon.

So höre mich! Du hast geredt. So laß auch mich
Nun reden und entscheide erst nachher!

Oedipus.

Ja! reden kannst du wohl! ich aber werde dir
Nicht glauben; Denn ich weiß gewiß
Daß du mein Feind und mir gefährlich bist.

Creon.

Doch eben davon höre mich erst an!

Oedipus.

Dieß eben laügne nicht, daß du mir untreu bist!

Creon.

Du irrst dich, wenn du glaubst, daß Eigensinn
Auch ohne Klugheit, Nutzen bringt?

Oedipus.

Und du dich, wenn du glaubst, Verrätherey
An Freunden bleibe ungestraft!

Creon.

Sie bleibt es nie. Doch, sage mir, worinn
Dergleichen ich an dir begangen je?

Oedipus.

Warst du es, warst dus nicht, der mir es rieth
Tiresias zu hohlen, Boten abzusenden? Sag!

Creon.

Ich wars und gäbe izt noch gleichen Rath.

Oedipus.

Wie lang ist es daß Laius, der hier König war. . .

Creon.

Gethan hat was? Denn noch versteh ichs nicht!

Oedipus.

Gestorben ist des unentdeckten Tods?

Creon.

Vor vielen Jahren wars und langer Zeit!

Oedipus.

Verstand Tiresias schon da Wahrsagerey?

Creon.

Er war schon damals weise und geehrt!

Oedipus.

Hat er denn damals nichts von mir gesagt?

Creon.

In meiner Gegenwart zum mindsten nichts!

Oedipus.

Habt ihr nach Laius Mörder damals nicht geforscht?

Creon.

Geforscht? O Ja! Doch nichts entdeckt!

Oedipus.

Und warum sagte denn der Seher damal nicht was izt?

Creon.

Ich mag davon nicht reden, was ich nicht versteh!

Oedipus.

Was du gethan, das weißt du doch und könntest's sagen mir!

Creon.

Was denn? Ich werde nichts dir laügnen, das ich weiß.

Oedipus.

Tiresias, von dir nicht unterrichtet, hätte nie
Die Schuld von Laius Tod auf mich gelegt.

Creon.

Daß er es thut, vernehm' ich erst von dir!
Ich möchte gern dich fragen, wie du mich!

Oedipus.

So frage nur! Ich weiß, daß du
Des Mords mich niemals überweisen kannst.

Creon.

Nahmst du nicht meine Schwester in dein Ehbett auf?

Oedipus.

Zu dieser Frage sag ich, ja!

Creon.

Und theilet sie
In unserm Land Gewalt und Herrschaft nicht mit dir?

Oedipus.

So ists. Was sie verlangt, erhält sie stets.

Creon.

Bin ich der Dritte nicht, der alles mit euch theilt?

Oedipus.

Dieß eben zeigt, wie schwarze Untreu du begehst!

Creon.

O! Nein! Hör du mich izt, so wie ich dich gehört.
Und denke nach, ob lieber du mit Furcht
Die Herrschaft selbst besitzen wolltest, als
In Ruhe schlaffen und es wissen, daß du doch
Zuletzt die gleiche Macht in Händen hast?
So werd auch ich, und jeder Weise lieber stets
Befehle thun, als die Befehle geben selbst.
Denn izt erlang ich ohne Furcht von dir,
Was ich nur wünschen kann. Doch wär ich selbst
Gebieter hier und Herr, so müßt' ich viel
Auch wider Willen thun. Wie sollte ich denn
Allein zu herrschen süsser finden, als Gewalt
Besitzen ohne Müh und Neid. Ich bin kein Thor
Und schätze nicht den Glanz, der Schaden bringt.
Izt bin ich allen freundlich; jeder grüsset mich
An mich wendt jeder sich, der etwas will

Von dir erlangen. Ich bin ihnen stets
Der Weg, durch den das Gute ihnen kömmt!
Wie sollt' ich dieses Glück verlassen und die Hand
Nach jenem strecken? Nein! Ich weiß daß nie,
Wer böses thut die wahre Klugheit hat.
Nie stieg er auf in meiner Brust, der freche Wunsch,
Und nie hätt' ich die Hand geboten dem,
Der dessen sich erkühnet hätte. Doch,
Wenn du es mir nicht glaubst, so gehe selbst
Nach Delphen hin, und frage dort, ob ich
Der Götter Ausspruch dir nicht unverfälscht
Berichtet habe. Wenn du aber findst,
Daß heimlich mit Tiresias ich Rath gepflogen hab',
So tödte mich, mit deiner Stimme nicht allein
Ich gebe meine eigne auch dazu. Allein verdamme nicht
Mich schwankenden Verdachtes wegen unverhört!
Denn ungerecht ist es, so ohne Grund
Die Guten bös zu halten, und die Bösen gut.
Und einen edlen Freund verstossen achte ich,
Sey weniger nicht schlimm, als stiesse man von sich
Sein eigen Leben, das man über alles liebt.
Die Zeit wird alles dir erklären. Denn
Die Zeit allein bewährt den braven Mann. Man braucht
Um einen schlechten Mann zu kennen oft nur einen Tag.

Chor.

Es warnt, o König, Creon dich mit Recht
Vor Irrthum. Denn wer schnell entscheidet, irret oft.

Oedipus.

Doch muß ich nicht, wenn der Verräther schnell
Den Anschlag zur Vollendung treibt, mich schnell
Entschliessen, ihm zu widerstehn? Denn bin ich still,
Und warte müssig, so vollendet er
Die That und um mich ists geschehn.

Creon.

Und was für Schluß hast du dann gegen mich gefaßt?
Muß ich ins Elend gehn?

Oedipus.

Im mindsten nicht.
Des Todes sollst du sterben, nicht entflieh'n.

Creon.

So zeige mir, womit ich das verdient!

Oedipus.

Du wirst doch mirs nicht glauben, nicht gesteh'n!

Creon.

Ich sehe schon, du denkst und handelst izt nicht klug!

Oedipus.

Ich sorge izt für mich.

Creon.

Und solltest für mich gleiches thun.

Oedipus.

Du bist Verräther!

Creon.

Und du ganz betrogen, du!

Oedipus.

Ein Herr muß wohl im Lande seyn.

Creon.

Nur sey er auch gerecht.

Oedipus.

O Stadt! O! Stadt!

Creon.

Creon.

Die Stadt geht mir ans Herz
So nah' als dir.

Chor.

O! Schweigt, ihr Könige!
Ich seh Jokaste dort. Sie kömmt zu rechter Zeit
Aus dem Pallast. Sie kann am besten schlichten ihn,
Den Streit, der izt sich unter euch erhoben hat.

Jokaste.

Unselige! Daß ihr zur Unzeit so
Zu streiten angefangen habt: und euch nicht schämt
Vorm Lande, das im Jammer liegt und nur
Das eigne Uebel seht! Geh du in den Pallast,
Oedip und Creon du zu Haus und macht,
Daß grosses Uebel nicht aus kleinem Zank entsteht.

Creon.

Jokaste! Meine Schwester! Dein Gemahl, Oedip,
Droht mit dem schlimmsten mir. Denn er verdammet mich
Zu einem von den beyden: Zu Verbannung oder Tod.

Oedipus.

So ists, Jokaste. Aber Creon hats um mich verdient,
Mit der Verrätherey, die ich entdeckt.

Creon.

Der Segen fliehe mich und überall
Verfolge mich der Fluch; Ergreiffe mich
Verderben, wenn ich dieser That
Der du mich anklagst, schuldig bin.

Jokaste.

O! Glaub ihm. Mein Oedip; vor allem aus
Des Eides wegen, den er zu den Göttern thut;

Und meinetwegen auch, und dieser Bürger hier
Die uns umringen.

Chor.

Folge deiner Schwester Rath
Ich flehe dich o König.

Oedipus.

Und was wollt ihr denn
Von mir? daß ich ihm weiche?

Chor.

Daß du glaubst
Was Creon sagt, der immer weise war und izt
Bey allen Göttern schwört.

Oedipus.

Verstehst du auch,
Was du mir räthst?

Chor.

O! ich versteh' es wohl!

Oedipus.

Was ist es denn?

Chor.

Daß du nicht deinen Freund
Der nie sich gegen dir verfehlt, so ohne Grund
Mit bösem Argwohn schimpfest.

Oedipus.

Nun so wisse denn
Daß, wie du mich um dieses bittest, du mir Tod
Bereitest, oder Flucht aus diesem Land!

Chor.

Nein! bey der Götter erstem,
Sonnegott! Ich schwör es bey dir!
War mein Sinn dieß, so müß ich
Sterben ohne Götter, ohne Freund!
Ach! mir drücket des Lands
Langsam Verderben mein Herz:
Euer Streit kömmt izt noch hinzu!
Zu dem andern Uebel all.

Oedipus.

So bleib er ungestraft: Weil ihr es wollt
Daß Tod mich oder Elend treffe. Dir, mein Weib,
Thu ich es zu gefallen; Creon nicht. Denn Creon bleibt
Mein Feind, von mir gehaßt, wo er auch sey.

Creon.

Man sieht, wie ungern du verzeihst. Doch besser ist
Es immer, als wenn du vom Zorne dich
Hinreissen liessest. Solche Menschen sind
Gewöhnlich selber sich die gröste Last.

Oedipus.

Wie lange bleibst du noch? So geh doch endlich fort!

Creon.

Ich gehe weg! Verkannt von dir.
Von diesen immer gleichgeschätzt und immer nahe.

Chor.

Jokaste! Führe schnell nach Hause den Oedip!

Jokaste.

So bald ich es von euch vernommen, was es war.

Chor.

Von dunklem Argwohn war Oedip ergriffen. Und
Den Creon schmerzte tief die ungerechte Anklag, und
Beschuldigung.

Jokaste.

So zankten beyde sich?

Chor.

So wars.

Jokaste.

Und warum denn?

Chor.

Ach! hab' ich nicht genug
Am Leiden dieses Lands. O! laß mich auch
Nun schweigen da die Fürsten schweigen.

Oedipus.

Siehest du
Du vormals sonst gerecht und weise, wie meiner izt
Du ganz vergissest und mein Herz betrübst?

Chor.

König! ich habe dir oft schon gesagt,
Was ich wiederhohle dir izt.
Thöricht wäre mein Sinn. Er irrte
Zu unweisen Gedanken hin . . .
Wenn ich mich je trennte von dir.
Warest nicht dus, der es herausriß,
Als es schmachtend in Jammer lag,
Der mein Vaterland richtete auf!
Ach! auch izo würdest dus gern
Retten, könntest du nur!

Jokaste.

Oedip! Sag mir um aller Götter willen, was es war
Daß gegen Creon Zorn entbrannte so in dir?

Oedipus.

Ich will dirs sagen, meine Gattinn, was er gegen mich
Für einen bösen Anschlag schmiedete. Ich ehre dich
Weit mehr wie diese hier.

Jokaste.

So sage mir die Ursach klar
Wenn klare Ursach dich mit ihm zu streiten trieb.

Oedipus.

So denk! es nennte Creon Laius Mörder mich!

Jokaste.

Hat er dieß aus sich selbst gedacht? Gab nicht
Ein andrer es ihm in den Sinn.

Oedipus.

Er sandte mirs zu sagen, den Tiresias. Er löst
Die Zunge aller auf zur Frechheit, wo er kann.

Jokaste.

O! Schlag dir aus dem Sinne nur
Wovon du sprichst: und glaube sicherlich
Es ist von allen Menschen keiner, der
Die Zukunft uns verkünden kann.
Ich will mit einem klaren Beyspiel dirs
Beweisen. Denn es kam dem Laius einst
Von Delphen her, (ich sag' nicht von Apoll,
Es waren wohl die Priester nur) der Spruch,
Es warte sein der Tod von seines Sohnes Hand,
Des Sohns, den er mit mir erzeuget hat.
Doch haben längst, so sagt uns das Gerücht,

Da, wo drey Strassen sich durchkreuzten, ihn
Aus fernem Lande Mörder umgebracht.
Der Vater hatte seinen neugebohrnen Knab,
Der arme hatte noch drey Tage nicht gelebt!
Durch fremde Hand auf einen wilden Berg gesetzt,
Nachdem er ihm die Füsse durchgebort und sie
Mit einem Riemen durchgezogen und verknüpft!
So blieb er unerfüllt, Apollo's Spruch! Es ward
Der Sohn nicht seines Vaters Mörder. Laius starb
Des Todes nicht, den ihm das Schicksahl angedroht.
Drum laß auch keinen Spruch dich schrecken. Denn es wird,
Was eine Gottheit uns zu wissen nöthig glaubt,
Gewiß sie selbst uns lehren.

Oedipus.

O wie ist
Jokaste, mir von deiner Rede meine Seele tief erschreckt!
Und welcher Sturm erhebet sich in mir?

Jokaste.

Welch eine Sorge ists, die dich so grausam quält?

Oedipus.

Nicht wahr du sagtest, Laius ward
Erschlagen da, wo sich die Strasse dreyfach schied?

Jokaste.

So sagte man uns da, und izo noch
Herrscht diese Sage unter uns!

Oedipus.

Und wo ists denn, daß es geschehen ist?

Jokaste.

Das Land heißt Phocien. Der Strassen eine führt
Nach Delphen hin; die andere nach Daulien.

Oedipus.

Wie viele Zeit ists, die seitdem verfloß?

Jokaste.

Die Nachricht kam nur kurze Zeit zu uns
Eh du des Landes Thron bestiegst.

Oedipus.

O! Zeüs! was ist dein Zorn erschrecklich über mich!

Jokaste.

Welch ein Gedanke quälet deine Seele! Oedip!

Oedipus.

O! frage nicht! Sag mir war Laius groß?
Wie sah er aus? War er schon alt?

Jokaste.

Groß war er von Gestalt. Es färbten schon
Sich seine Haare allgemach in graue. Kurz —
Sein Aussehʼn glich dem deinen sehr.

Oedipus.

O! wehe mir! Wie fürchte ich, ich bin
Dem selbstgesprochnen Fluche heimgefallen! — O!

Jokaste.

O! weh! was ists. Dein Anblick bringt Entsetzen mir.

Oedipus.

O! weh wie fürchte ich, es hat der Seher nur
Zu wahr vorausgesagt. O sage mir,
Damit ichs wisse, eins nur noch!

Jokaste.

Wie zittre ich. Ich will dir sagen, was ich weiß.

Oedipus.

Reißt' er von wenigen begleitet, oder war
Wie eines Fürsten, zahlreich sein Gefolg?

Jokaste.

Es waren ihrer fünf: Den Herold mit dazu
Gerechnet. Ueberall ein Wagen nur.

Oedipus.

O! weh! es ist nur allzuklar. Wer hat
Jokaste, diese Nachricht euch gebracht?

Jokaste.

Der Diener einer, der allein entrann.

Oedipus.

Ist er uns nahe, im Pallaste hier?

Jokaste.

Izt nicht, denn bald nach seiner Heimkunft, als
Er dich den Scepter führen sah, den Laius todt,
Ergriff er meine Hand und bat um alles mich
Daß ich die Heerden ihn zu hüten auf das Land
Ihn gehen liesse, daß er selten nur zur Stadt
Zu gehen brauchte. Ich erlaubt' es ihm.
Denn so ein Diener, der verdiente wohl von mir
Viel grössern Dank als diesen nur.

Oedipus.

Laß schnell ihn zu uns kommen in die Stadt!

Jokaste.

Er soll. Doch warum wünschest dus so sehr?

Oedipus.

Ich fürchte mich, daß auf mein eigen Haupt
Ich Fluch gesprochen habe. Darum muß ich schnell
Mit ihm hierüber sprechen.

Jokaste.

Eilend ist er da.
Darf ichs nicht wissen, welch ein Unglück dich
Getroffen hat?

Oedipus.

So viel ich weiß und ahnde, sollst
Auch du vernehmen. Wem sollt ich eher es als dir
Vertrauen, was mir für ein Unglück droht?
Mein Vater war gebürtig aus Corinth und hieß
Polyb und meine Mutter Merope aus Dorien.
Man ehrte mich daselbst vor allen Bürgern aus,
Eh mich ein Zufall traf, der seltsam ist
Und wunderbar und unverdient von mir.
Es hieß bey einer Mahlzeit ein berauschter Mann
Mich meiner Eltern unterschobnes Kind
Kaum konnt ich halten mich zu schweigen einen Tag.
Doch Morgens drauf gieng ich betrübt zu meinen Eltern hin
Und hielt es ihnen vor. Sie aber zürnten sehr
Auf den, der dies gesagt, zu meinem Schimpf.
Zwar freute dieses mich. Allein es quälte doch
Der tiefgedrungne Vorwurf stets mein Herz.
Ich sagte meinen Eltern nichts, und gieng
Nach Delphen hin Apoll zu fragen. Dieser gab
Auf meine Frage keine Antwort mir; allein
Verkündigte viel schrecklichs, unerhörtes mir.
Ich würde meine Mutter in mein Ehbett nehmen, und
Erzeugen mit ihr Kinder, die den Menschen allen
Ein Abscheu wären: Meinen Vater würd ich tödten
Der mich gezeugt. Als ich des Gottes Spruch gehört
Ließ ich Corinth mir ferne wie des Himmels Sterne seyn,
Und floh dahin, wo nie Erfüllung dieses Spruches mich
Mit ihrem Greuel treffen könnte. Und ich kam
Auf meiner Irre an den Ort, der jenem gleicht,
Wo Laius, wie du sagst, geschlagen ward.

An dreyer Strassen Scheide wars, wo mir
Begegnete ein Herold und ein Mann, der fuhr
Auf einem pferdgezognen Wagen. Alles wie du sagst.
Mich wollte mit Gewalt der Herold und der Greis
Aus meinem Wege treiben. Doch ich schlug
Den Wagenführer, der mir fortzufahren wehrte.
Der Greis, der mich dem Wagen näher kommen sah
Schlug zweymal mitten mich aufs Haupt
Mit seinem Stab. Allein ich schonte nicht — —
Ich gab es ihm zurück, und schlug mit dieser Hand
Und meinem Stocke, daß er rücklings fiel
Von seinem Wagen nieder. Allesammt
Erschlug ich sie, die ihn begleiteten. Wenn nun
Der Fremde, den ich schlug mit diesem Laius hier
Der gleiche ist, wer ist alsdann, wie ich,
Unglücklich, wer von Göttern so verfolgt?
Mich darf alsdenn kein Fremder nicht
Aufnehmen in sein Haus, kein Bürger nicht.
Es darf der Menschen keiner mit mir sprechen mehr.
Verstossen müssen alle mich von ihrem Haus!
Und diesen Fluch wer hat ihn ausgesprochen über mich?
Ich selbst. Und diese Hand, die ihn erschlug,
Den armen, die befleckte noch sein Ehbett auch!
O! welch ein Mensch bin ich! Bin ein Verbrecher, bin
Unheilig überall. Ich muß entflieh'n!
Doch wohin flieh'n? Denn meine Eltern darf ich nicht
Erblicken wiederum! Nicht wiederseh'n
Mein Vaterland. Sonst könnte ich
Mit meiner Mutter mich vergehn, den Polybus,
Erschlagen, der mich zeugte und erzog!
Spricht der nicht recht, wer kann ihn tadeln, wer,
Der grausam nennt das Schicksahl, welches mir
Solch Unglück schickt. Ach nie, ihr heil'gen Götter, nie
Laßt diesen Tag mich seh'n. Laßt schnell hinweg
Mich sterben von den Menschen, eh' die Schande mich
Mich dieser Jammer trift!

Jokaste.

Ich theile ihn mit dir
Den Kummer! o! Mein König. Doch verzage nicht —
Und nähre etwas Hoffnung noch, bis jener kömmt
Den wir geruffen, der uns Wahrheit sagen wird.

Oedipus.

Nur diese Hoffnung hab ich noch.
Ich warte seiner, was er sagen wird.

Jokaste.

Und wenn er kömmt, was hoffest du von ihm für Trost?

Oedipus.

Ich will dirs sagen, sagt er überall mit dir
Das gleiche, so bin ich entronnen der Gefahr.

Jokaste.

Was hast in meiner Rede du vor allem aus
Bemerkt?

Oedipus.

Daß du gesagt, es haben Raüber ihn
Erschlagen. Sagt der Hirte nun das gleiche, so
War ich es nicht. Denn ich war ganz allein.
Doch redet er von einem einz'gen Wandrer nur,
O! weh! so bin ich es, unseliger, der es gethan.

Jokaste.

Nimm was er uns gesagt für sicher an.
Er wird an der Erzählung ändern nichts.
Nicht ich allein, es hats die ganze Stadt
Gehört. Und sollt' er auch von seiner ersten Sage izt
Abweichen, dennoch wäre Laius Tod nicht so
Gekommen, wie Apollo ihn verkündigt, nicht
Von meines Sohnes Hand. Denn jener konnte nicht,

Erschlagen ihn, der arme, weil er früher starb.
Drum acht ich auf Vorhersagungen nichts,
Und würde um sie weder rechts noch links
Mein Auge wenden.

Oedipus.

Recht hast du.
Doch sende einen Sclaven nach dem Hirten hin —
Ihn herzubringen. Höre mich. Versäum es nicht.

Jokaste.

In aller Eile will ichs thun. Komm du hinein
Mit mir in den Pallast. Ich möchte nicht,
Was dir misfallen könnte, thun.

Chor.

Gerne möcht ich alle sie fassen,
Alle bewahren die heiligen
Worte und Thaten, würdig sie
Tiefer Verehrung, uns vorgeschrieben
Von den Gesetzen. Hoch vom Himmel
Stammen sie ab, haben zum Vater
Nur den Olymp. Sterbliche nicht
Brachten hervor sie ans Tageslicht.
In Vergessenheit werden sie nie
Sinken hinab. Denn es wohnet
Grosse Gottheit in ihnen
Nimmer veralternd.

Antistrophe.

Unrecht gebiert die Tiranney.
Ist sie einmal gesättiget
Vieler Thaten, die Schaden bringen
Thaten, verübet zur Unzeit, so
Steigt sie frefelnden Fusses hinauf
Zu des Zwangs steilestem Gipfel.
Nie zu lösen der Stadt

Freyheitgewimmel, bitt ich die Götter
Götter will zu Beschützern
Ewig ich haben!

Strophe.

Wandelt einer der Menschen daher
Frech in Worten und That,
Ohne Scheue des Rechts, die Sitze
Ewiger Götter entweihend,
So ergreiff, Verderben, ihn du
Weil er unseliger Lust gehorchend
Zu verbotnem Gewinn die Hand streckt,
Ruchlose Thaten übt und rasend
Tastet das Heiligthum an.
Wer der Menschen würde sonst noch
Treiben der Lust verwundenden Pfeil
Von dem bethörten Herzen hinweg?
Werden solche Thaten geehrt,
Führ ich länger Chöre nicht auf!

Antistrophe.

Länger geh ich nicht mehr nach Rath
Zu der Erde heiligem Nabel.
Walle nicht mehr hin zu dem Tempel
Zeus in Olympien, oder in Aba,
Wird dieser Spruch der Götter nicht bald
Allen Sterblichen offenbar.
Zeus, Allherrscher, wenn du mich hörst
So laß unsere Noth dir nicht entgeh'n
Deiner unsterblichen Herrschaft nicht.
Sonst wird das Orakel, dem Laius gegeben,
Bleibts unerfüllt, wenig geachtet,
Glänzet nicht mehr, allgeehret
König Apoll. Schwindet hinweg
Vor den Götteren alle Furcht.

Vierter Act.

Jokaste.

Ihr Herrscher dieses Lands, ich habe mich
Entschlossen zu den Tempeln hinzugehn,
Mit Kränzen in den Händen und mit Specerey'n
Den Göttern Wohlgerüche darzubringen. Denn
Es schwillt von heisser Sorge hoch empor
Das Herz Oedips. Er thut nicht das,
Was sonst ein Weiser thut: Vergleichet nicht
Mit dem Vergangenen die Gegenwart. Er hängt
Vom Munde dessen ab der ihm erzählt, und glaubt
Sogleich das Schrecklichste. Ich sehe wohl, daß ich
Nichts über ihn vermag. Drum wend' ich mich
An dich, Apoll, du König Lyciens, du bist
Der nächste mir von allen Göttern; flehe dich
Send uns Befreyung von dem Drang der Noth.
Erschrocken sind wir alle, weil wir den Oedip
Ergriffen von Bestürzung sehen, ihn
Der lenken sollte unser Schiff in jedem Sturm.

Bote.

Kann ich von euch, ihr Freunde, nicht vernehmen, wo
Oedip, der König wohnt? Am besten wärs
Ihr wißtet wo er selber ist. Habt ihr ihn nicht
Geseh'n?

Chor.

Sieh' seine Wohnung hier. Er selbst
Ist drinn. Jokaste, seine Gattinn, diese hier.

Bote.

Die edle Gattinn des Oedips sey glücklich stets
Und wohne stets in Glückerfülltem Haus.

Jokaste.

Das sey auch du, o Fremdling. Du verdienst
Um deines warmen Grusses willen meinen Wunsch.
Sag an was bringt dich her zu uns. Was willst
Du uns erzählen, oder von uns wissen was?

Bote.

Ich bringe dir und deinem Gatten gute Bottschaft her.

Jokaste.

Und welche denn? Wer sandte dich an uns?

Bote.

Ich komme von Corinth, und meine Bottschaft ist
Aus Traurigkeit und Freud' vermischt.

Jokaste.

Was ists, das Freud' und Trauer bringen kann zugleich?

Bote.

Es wählt zu seinem König ihn das Volk
Das um den Isthmus wohnt und in Corinth.

Jokaste.

Wie? Herrscht denn Polybus nicht mehr daselbst?

Bote.

Er lebt nicht mehr. Der Tod besitzt ihn und das Grab.

Jokaste.

Was sagst du mir der alte Polybus ist todt?

Bote.

Wenn es nicht wahr ist, sey ich selbst des Tods.

Jokaste.

Geh, meine Magd, und eile deinem Herrn
Es zu verkünden, was der Bote sagt. Was wird
Aus euch, der Götter Sprüche? Dieser Alte wars,
Vor dem Oedip sich fürchtete, aus Furcht
Sein Mörder noch zu werden. Izo hat der Tod
Ihn sonst getroffen, nicht durch seine Hand.

Oedipus.

Was ists Jokaste, meine theure Gattinn, daß
Du mich heraus aus dem Pallaste rufst?

Jokaste.

Hör erst was dieser sagt, und denke dann
Wie unerfüllt er bleibt, Apollos Spruch!

Oedipus.

Was bringst du Freund? Erzähl es selber mir!

Bote.

So wisse denn zuerst; Es lebt Polyp
Nicht mehr. Dein Vater ist gestorben.

Oedipus.

Hat Mord ihn oder Krankheit weggerast?

Bote.

Ein schwacher Stoß legt einen Greisen in den Staub.

Oedipus.

So starb der arme denn an einer Krankheit weg?

Bote.

Er starb von hohem Alter aufgezehrt.

Oedipus.

Jokaste! wer, wer wird die Stimme des Altars
Der Zukunft länger hören und wer wird
Der Vögel Flug beachten? Diese sagten mir
Ich würde meinen Vater morden. Aber izt
Liegt er schon todt im Grabe. Ich bin hier
Und habe nie kein Schwerdt berührt!
Doch hat vielleicht die Sehnsucht ihn nach mir
Und Gram verzehrt? Auch so wär ich
An seinem Tode Schuld. Doch nein! Es nimmt
Polyb der Götter Sprüche mit sich in das Grab.
Sie blieben unerfüllt und ich vergesse sie.

Jokaste.

Hab ich es dir nicht lange vorgesagt?

Oedipus.

Du hasts. Ich ließ mich stets hinreissen von der Furcht.

Jokaste.

So schlage sie nun auch dir gänzlich aus dem Sinn!

Oedipus.

Sollt ich nicht fürchten, was der Spruch
Von meiner Mutter sagt und ihrem Bette noch!

Jokaste.

Was quält sich auch der Mensch mit Furcht,
Er den das Glück beherrscht; Der nichts
Was auf ihn wartet, sieh't vorher! Es ist
Viel besser in den Tag zu leben, ohne Furcht!
Drum fürchte du den Beyschlaf deiner Mutter nicht!
Es haben viele Menschen schon im Traum
Bey ihren Mütteren geschlafen! Dieser lebt
Am leichtesten, der nichts sich daraus macht.

Oedipus.

Dies ist sehr schön gesprochen. Aber doch
Lebt meine Mutter noch. Ich kann nicht frey
Von Sorge seyn so lang sie lebt.

Jokaste.

Es sollte dir die Augen öffnen, deines Vaters Grab!

Oedipus.

Es schwächet meine Furcht. Doch stets
Bleibt etwas noch von ihr zurücke! weil sie lebt.

Bote.

Vor welchem Weibe hast du so viel Furcht?

Oedipus.

Vor Merope, der Gattinn von Polyp!

Bote.

Und warum macht sie soviel Kummer dir?

Oedipus.

Es schreckt ein Spruch der Götter mich. O Freund!

Bote.

Darf das Orakel ich von dir vernehmen, oder nicht?

Oedipus.

O! Ja! Apollo wars, der mir verkündigte
Ich würde meine Mutter zur Gemahlinn nehmen und das Blut
Vergiessen meines Vaters. Darum floh ich längst
Corinth. Zu meinem Glücke zwar. Allein es ist
Doch stets vor allem süß, der Eltern Augen sehn.

Bote.

So war es diese Furcht, die dich von Hause trieb?

Oedipus.

Ich floh, damit ichs nicht vergösse, meines Vaters Blut!

Bote.

Ich freue mich. Ich habe dich befreyt von dieser Furcht.

Oedipus.

Du sollt ihn auch von mir empfangen den verdienten Dank!

Bote.

Am liebsten dien' ich dir, wenn du nach Hause kömmst.

Oedipus.

Ich gehe nie dahin wo meine Mutter wohnt.

Bote.

So sieht man wohl du weist nicht was du thust!

Oedipus.

Wie das? ich bitte bey den Göttern dich. Erkläre mirs.

Bote.

Du bist bethört wenn diese Furcht zurück dich hält!

Oedipus.

Ich fürchte Phäbus Spruch erwahre sich zuletzt!

Bote.

Du fürchtest dich, an deinen Eltern zu vergehen dich?

Oedipus.

Was mich erschreckt, o Greis ist eben dieß.

Bote.

So höre nun; daß du gar nichts zu fürchten hast!

Oedipus.

Wie nichts zu fürchten, wenn sie meine Eltern wirklich sind?

Bote.

Ich sage dir, es war Polyb dein Vater nicht!

Oedipus.

Was sagst du mir, Polyb mein Vater nicht?

Bote.

So wenig als der Mann hier und nicht mehr!

Oedipus.

Nicht mehr als dieser hier?

Bote.

Sie warens beyde nicht.

Oedipus.

Was hat er mich denn immer seinen Sohn genannt?

Bote.

Aus meiner Hand empfieng er dich als ein Geschenk.

Oedipus.

Und liebte so was ihm aus fremden Händen kam?

Bote.

Er hatte keine eignen Kinder nicht. Dies war die Schuld.

Oedipus.

Hast du mich denn gekaufet, oder gar gezeugt?

Bote.

Ich fand in einer von den Thälern des Citharons dich.

Oedipus.

Und wie geschah es dann, daß du in diese Gegend kamst?

Bote.

Ich weidete auf diesem Berge meine Heerde.

Oedipus.

Ein Hirte warst du da, und weidetest um Lohn?

Bote.

Und ward, Oedip, dein Retter, da du Kind noch warst.

Oedipus.

Aus welcher Noth befreytest du mich dann?

Bote.

Das sagen die Gelenke deiner Füsse dir.

Oedipus.

O! weh! Du mahnest an ein altes Uebel mich.

Bote.

Ich löste dich vom Stricke, der dir durch die Füsse gieng?

Oedipus.

War dies die Binde, die mich in der Wiege band?

Bote.

Und dir den Namen gab, den du noch trägst.

Oedipus.

Um aller Götter willen, warum thaten meine Eltern das?

Bote.

Das weiß ich nicht. Frag den, der dich mir gab.

Oedipus.

Empfiengst du mich von jemand anderm denn?

Bote.

Ich fand nicht selber dich. Ein Hirte gab dich mir.

Oedipus.

Wer wars? Kannst du ihn nennen, oder nicht?

Bote.

Von Laius Knechten einer: Sagte man.

Oedipus.

Der Laius der in Theben König war?

Bote.

Des gleichen Laius Knecht und seiner Heerde Hirt.

Oedipus.

Lebt er wohl noch, daß ich ihn sehen kann?

Bote.

Das müssen diese Eingebohrnen besser wissen als ichs kann.

Oedipus.

Ist einer hier von euch, die um uns steh'n
Der diesen Hirten kennt, von dem er spricht?
Der in der Stadt ihn oder auf dem Land
Gesehn? So sag er mirs. Izt ist es Zeit
Die Sache zu ergründen.

Chor.

Dieser eben muß es seyn
Den du nun von dem Lande rufen läßt. Allein
Jokaste kann dir dies am besten sagen.... Sie.,

Oedipus.

Jokaste! kannst du sagen, ob der Mann
Dem wir vom Lande rufen, Einer ist
Mit dem, von dem der Fremdling spricht?

Jokaste.

Was wollt' er von diesem sprechen. Fürchte nichts!
Und fasse, was er sagt, so tief nicht auf!

Oedipus.

Nein! izo soll mich nichts mehr hinderen. Ich will,
Ihn kennen, da ich einmal solche Zeichen finde, meinen Stamm!

Jokaste.

O bey den Götteren. Ich bitte dich, o! forsche nicht
Der Sache weiter nach. Bin ich unglücklich nicht genug?

Oedipus.

Sey guten Muths, es schadet nichts, wenn ich zuletzt
Auch eine neue Mutter fände, eine Sclavinn nur.
Wir werden nicht erniedriget, wir bleiben was wir sind.

Jokaste.

O thue es nicht! Erhöre meine Bitte. Folge mir.

Oedipus.

Hierinn kann ich es nicht. Die Sache muß ans Licht.

Jokaste.

Ich weiß es was ich sage; rathe dir das beste, o! Oedip!

Oedipus.

Dein Rath sey was er will. Er quält mich izt.

Jokaste.

Unglücklicher! o! daß du nie es wissest, wer
Dein Vater ist!

Oedipus.

Es bringe jemand schnell
Mir diesen Hirten her. Laßt ihres Adels sich
Jokaste freu'n —

Jokaste.

Du bist unglücklich. Dieses ist
Is alles, was ich dir noch sagen kann; und weiter nichts.

Chor.

Wo laüft von wildem Schmerz getrieben deine Gattinn hin
Oedip! Ich fürchte daß dieß Schweigen schrecklich enden wird.

Oedipus.

Es ende wie es will. Ich will durchaus, und wärs
Auch noch so niedrig, kennen mein Geschlecht.
Es schämt das stolze Weib vielleicht
Sich meiner niedern Herkunft. Thu sie es.
Ich achte mich des Glückes Sohn! das Glück
Ist meine Mutter; pfleget mich.
Ihr monate! Seyt Brüder mir! Ihr habt
Mich allgemach in eurem Lauffe groß gezogen!
Da dieses mein Geschlecht ist, o so kann,
Mich keine Herkunft schänden: daß ich nicht
Von wem ich stamme, suchen dürfte.

Chor.

Ahnd ich die Zukunft recht,
Taüschet kein Irrthum mich,
O! so wirst du es wissen, Cithäron,
Ehe sich morgen der Mond gefüllt
Wer sie sind, Eltern und Stamort,
Unsers Oedips: Dann werden wir
Daß du gnädig bist unserm Gebieter
Dank dir bringen, Chöre dir dar,
Laß es gefallen dir, Herrscher Apoll!

Antistrophe.

Wer ists der ewigen Götter, wer
Der dich gezeuget, Oedip!
War es eine der Nymphen, vermischt

Pan! mit dir? Oder der Töchter
Loxias eine. Diesem gefallen
Wälder und Fluren vor allem aus.
Bist du sein Vater, der in Cillene
Herrschet, Mercur! Oder du es,
Bachus, der die Spitzen der Berge liebt!
Hast den Oedip du mit einer
Von des Helikons Nymphen erzeugt
Die dir immer Gespielen sind?

Oedipus.

Soll ich Vermuthung wagen, der ihn nie
Geseh'n, den Hirten, so ist jener dort,
Der Mann, nach dem wir längst gefragt.
Ein Greis muß jener seyn; und dieser ists.
Und überdem erkenn ich meine Knechte izt
Die ihn geholt. Du aber kannst
Es besser wissen noch als ich,
Du hast ihn vormals oft vielleicht geseh'n.

Chor.

Ich kenne ihn. Er ists. Sey sicher. Denn er war
Des Laius Knecht, sein Hirte, über alle treu.

Oedipus.

Dich, Fremder von Corinth, frag ich zuerst
Ist dieser hier der Mann, von dem du sprichst?

~~Chor.~~ Bote

Es ist der gleiche den du vor dir sieh'st.

Oedipus.

Komm her! O Greis! Und sage mir, was ich
Dich frage. Warst du ehmals Laius Knecht?

Diener.

Ich wars und war bey ihm erzogen nicht gekauft!

Oedipus.

Was war dein Thun? Womit beschäftigte er dich?

Diener.

Der Heerden hütete ich meistentheils.

Oedipus.

Und wo gewöhnlich?

Diener.

Auf Cithäron oder daherum.

Oedipus.

Kennst einen Mann du nicht, hast du ihn nie
Gesehn?

Diener.

Von welchem Manne redest du?

Oedipus.

Von dem der vor uns steht. Erkennst du ihn?

Diener.

Nicht gleich kann ich auf ihn entsinnen mich!

Bote.

Laß dieses dich nicht wundern König, wenn er schon
Mich nicht erkennt, so will ich dennoch bald
Ihn dran erinnern. Denn er kann es nicht
Vergessen haben, wie wir am Cithäron einst
Die Heerden hüteten, er zwo, ich eine nur!
Drey volle Monden blieben wir zusammen da.
Zum Frühling an bis aufgieng der Arctur.
Und da der Winter kam, so trieben wir
Die Heerden heim: nach Laius Hürden er
Die seine. Ist was ich gesagt nicht wahr! O Greis.

Diener.

So ist es, wie du sagst. Doch lang seitdem!

Bote.

So sage nun, gabst du nicht damals einen Knab
Mir, daß ich ihn erzöge, wie mein eigen Kind?

Diener.

Was ists, warum befrägst du darum mich?

Bote.

Und ist der Knabe, den ich dir gegeben, nicht Oedip!

Diener.

Verderben dir, Verwünschter! Schweige doch.

Oedipus.

Beschilt den Fremdling nicht! O Alter. Denn es ist
Viel eher deine Rede als die seine tadelnswerth.

Diener.

Worinn hab ich mich dann verfehlt! Mein Herr!

Oedipus.

Daß du uns von dem Knab nichts sagen willst,
Nach dem er frägt.

Diener.

Es weiß der Fremde nichts.
Er schwatzt in Tag, und macht umsonst dir Mühe.

Oedipus.

Es sollen Schläge dich zu reden zwingen, thust du sonst es nicht!

Diener.

O! Schlag mich nicht, der Götter wegen, einen Greis!

Oedipus.

Ist keiner da, der schnell ihm seine Hände bindt!

Diener.

O! weh! mir armen! was willst du denn von mir!

Oedipus.

So rede! Gabst du ihm den Knaben wie er sagt?

Diener.

Ich thats. O! wär ich doch gestorben gleichen Tags.

Oedipus.

Dieß soll dir bald geschehn, wenn du nicht Antwort giebst!

Diener.

Und wenn ich rede, gehts noch schlimmer mir!

Oedipus.

Man sieht wohl daß der Mann uns nur zu äffen sucht.

Diener.

Ach! nein! Ich sagte ja es schon. Ich gab ihn ihm.

Oedipus.

Wo nahmst du ihn? war dein er oder gab dir jemand ihn?

Diener.

Der meine war er nicht. Es gab ihn jemand mir.

Oedipus.

Wer gab dir ihn? der Bürger einer und wo wohnte er?

Diener.

Um aller Götter willen, frage mich nicht mehr.

Oedipus.

Du bist verlohren, wenn ich nochmal fragen muß.

Diener.

Nun denn — — So wars — — Er war von Laius Kindern eins!

Oedipus.

Ein Sclave oder eignes Kind!

Diener.

O weh mir daß ich reden muß.

Oedipus.

Und mir daß ich es hören muß. Doch wissen will ich es.

Diener.

Es war sein eigen Kind, wie man mir sagte. Doch
Es ist Jokaste drin, die alles dir am besten sagen kann.

Oedipus.

Wars sie, die dir ihn gab?

Diener.

Sie wars?

Oedipus.

Wozu?

Diener.

Zu tödten ihn.

Oedipus.

Und seine Mutter wars, die dieß befahl?

Diener.

Sie thats aus Furcht vor angedrohtem Uebel.

Oedipus.

Welchem denn?

Diener.

Er würde sonst den Vater tödten, sagte man!

Oedipus.

Und warum gabst du ihn dem Greise da?

Diener.

Aus Mitleid! Herr! Ich glaubte, daß er ihn
Nach fremdem Lande bringen würde, wo er selbst
Zu Hause war. Allein der arme hat ihn aufbewahrt
Zum grösten Unglück. Denn, wenn du der Knabe bist
Von dem er spricht, so ist dein Schicksahl jämmerlich.

Oedipus.

O! wehe! Wehe mir! Nun ist es alles offenbar!
O! Tageslicht! Sey du das letzte mir, wenn ich
Zu Eltern die gehabt, die es nicht sollten seyn!
Wenn die, die es nicht dürfte seyn, mir Gattinn war,
Und der, der mich gezeuget, fiel von meiner Hand!

Chor.

Sterbliche! Euer Leben achte ich nichts!
Schatten nur euer Glück!
Denn wer schwang von den Menschen, wer
Höher sich auf in Glück als Oedip!
Wer sank tiefer in Jammer, als er!
Ach! es lehret, Oedip, der Menschen
Jammervollster, dein Schicksahl mich
Keinen glücklich zu preisen je,
Der vollkommenen Glückes Glanz
Dich erhaschet zu haben scheint!
Warst du es nicht, der du die Sphinx
Sie, die scharfbeklauete Räthselsprecherinn, sie
Schlug und Schutz ward unserer Stadt!
König wardst du, vor allen geehrt
Herrscher im herrlichen Theben: du!
Izo wer ist unglücklich wie du!
Wer von dir, wechselndes Glück, versenkt
In erschrecklicher Leiden dunklere Nacht?

O! berühmter Oedip! Beschrittest du
Gleiches Ehbett mit deinem Vater: du!
Ach! wie konnte dich armen so lang
Schweigend tragen des Vaters Bett?
Endlich kommt alles entdeckend die Zeit
Straffet die Schande, die unerhörte.
Laius Sohn! o! säh ich nimmer dich
Wieder! denn es bricht Jammer mir
Wehklag aus berstender Brust!
Wahr ists! König Oedip, du gabst
Leben und Freude mir. Aber umhüllst
Izt mein Auge mit Dunkel des Tods.

Fünfter Act.

Ein andrer Bote.

O ihr geehrt vor allen Bürgern dieser Stadt!
Was werdet ihr von mir vernehmen, welcher Schmerz
Wird euch ergreiffen, wie ich ausgeredt,
Wenn ihr in Wahrheit liebt der Labdaciden Haus.
Es kann der Ister nicht, der Phasis nicht
Reinwaschen dieses Haus von seiner Schuld!
O! Haus was du in dir für Greuel birgst? bald werden sie
Sich unaufhaltsam drängen an das Tageslicht.
Es ist von allem Leiden das das schwerste, das man selbst
Sich zugezogen hat.

Chor.

Was wir schon wissen, ist
Ja Jammervoll genug! Bringst du noch neues uns?

Bote.

Mit einem Wort gesagt, mit einem Wort gehört!
Es ist Jokaste todt.

Chor.

Gestorben, die Elende? Wie?

Bote.

Von eigner Hand. Allein das schlimmste ist euch doch
Erspart. Ihr seht die arme nicht! Ich sahe sie;
Und will so gut ichs weiß, erzählen ihren Tod.
Sie sprang, ihr sahet es, mit Wuth hinein
Ins Haus und lief geraden Wegs nach ihrem Ehbett zu.
Sie riß mit ihren Händen sich die Haare von dem Haupt.
Schloß hinter sich die Thür und rief den Laius her

Den

Den lange schon gestorbenen Gemahl! Erinnerte
Ihn ihres Kinds, das nun ihn umgebracht, mit dem
Sie in des ersten Mannes Bette Kinder hätte
Gezeugt! Mit ihrem eignen Sohne! Jammernd so
Auf ihrem Bette lang herumgewälzet, schwieg
Sie endlich — starb; wir wußten nicht von welchem Tod.
Es kam Oedip und stürzte heulend sich
Ins Schlafgemach. Vor seinem Leiden konnten wir
Nicht seh'n was seine Frau gethan. Denn rasend lief
Er überall herum, und foderte sein Schwerdt von uns —
Und fragte wo sie wäre seine Mutter und sein Weib.
Und seiner Kinder Mutter. Eine Gottheit wars,
Die sie ihm zeigte; denn wir stunden fern.
Als wenn ihn jemand führte, lief er nun hinein
Riß aus, vom Grunde aus, die Wände seines Betts;
Warf drauf sich hin . . . und da . . . da sah'n wir, wie
Jokaste schwebend am geflochtnen Stricke hieng.
Und er, als er sie sah, brach aus
In schreckliches Geheul; zerschnitt den Strick,
An dem sie hieng. Und als sie auf der Erde lag
O! weh! wie war entsetzlich was wir sah'n, da riß
Er aus die göldnen Haften, von dem schönen Kleid!
Und stieß sie sich in seine Augen tief hinein . . .
Er schrie: er könnte sie nicht länger seh'n.
Den Anblick nicht ertragen seiner Thaten, dessen nicht
Was er gelitten! Und im dunkel wollte er
Nun künftig wohnen, seine Nächsten nicht
Erblicken mehr, seine Freunde nicht!
So rief er seine Wehklag wiederhohlend aus.
Riß aus die Augenlieder. Es benetzte schon
Das Blut die Wangen ihm, das aus den Augen quoll.
Nicht tröpfelnd fiel es nur herab das schwarze Blut,
Es stürzte wie ein Regenguß herab!
So traf das Unglück beyde, das von beyden kam!
So mischte sich des Mannes Jammer und des Weibes Tod!
Ihr altes Glück, wie glänzend wars, ist nun

Verderben heut geworden, Schande, Jammer, Tod.
Was Namen hat von Elend trift sich hier.

Chor.

Hat er gefunden einen Augenblick
Von seinem Jammer auszurasten izt!

Bote.

Er ruft, daß man die Thür ihm öffne, will
Den Bürgern Thebens allen sagen, daß er ist
Des Vaters Mörder, seiner Mutter Schänder, bricht
In Worte aus, die ich nicht wiederhohlen darf.
Er sagt, er will sich selbst verbannen; Denn er kann
Von eignem Fluch getroffen, hier nicht bleiben, hier
In diesem Haus. O! Freunde; es bedarf
Oedip izt jemand der ihn stärkt und seinen Rathschluß lenkt.
Allein er selbst wird dir sich zeigen: Bald wirst du
Den Anblick seh'n, des selber Feinde jammerte.

Chor.

O! des Menschenleidens Anblick!
Wie ich keinen noch sah, erschrecklich!
Welche Wuth griff, Elender, dich an,
Welcher Geist hetzte feindselig dich auf
Zu dem Unglück zu haüfen grösseres noch?
Wehe! Wehe! Elender! Ich darf dich nicht
Anschaun. Wollte dich sonst
Fragen so viel, hören so viel von dir
Sagen dir viel: Aber wenn ich dich seh'
Anschaun dich will, schaudr' ich zurücke.

Oedipus.

Wehe! Wehe mir, mir armen. Wo schwankt
Zitternd mein Fußtritt hin? Wohin
Schwebt die entfliehende Stimme mir.
Schicksahl! voriges Glück! wie verlasset ihr mich?

Chor.

Ferne ist all dein Glück geflohn!
Keine Spuren davon findet das Ohr
Keine das suchende Aug.

Oedipus.

Entsetzen! welche Wolke der Finsterniß
Liegt undurchdringlich, unbesiegbar auf mir!
Schauervoll, fürchterlich ist diese Nacht!
Weh mir! wie ergreiffen auf einmal mich
Deine Stachel o! Wuth! und deine Schmerzen
Unglücks-Erinnerung!

Chor.

Groß ist dein Unglück. Du darfst
Oft wiederhohlen die bittre Wehklag!

Oedipus.

Freund! O! Du treuer! Du weilest allein noch
Mir zur Seite: des Blinden Leiter und Schutz!
Guter! nicht verborgen du mir!
Wandle ich gleich dunkelumhüllt
So erkenne deine Stimme ich doch!

Chor.

Armer! was hast du gethan?
Wie dein Auge zerstört!
Trieb eine Gottheit dich an?

Oedipus.

Freunde es war Apoll. Apollo wars
Der meines Leidens Maaß erfüllt,
Aber selber ich wars der die Augen mir
Ausriß. Ach! was brauch ich länger zu seh'n
Wo zu sehen nur Jammer ist.

Chor.

Wie du es sagst, find ich es auch!

Oedipus.

Lieblich erfreuliches kann es nichts seh'n
Künftig mein Auge. Keinen Freund
Dessen Anblick Freude mir wäre! Meinem Ohre
Kann Lust gewähren kein Laut!
Freunde treibt mich aus eurem Land!
Denn Verderben bin ich. Der Fluch
Aller Götter ruhet auf mir! Mich hassen
Sie vor allen Sterblichen aus!

Chor.

Schicksahl macht dich unglücklich, Oedip!
Doppelt unglücklich macht dich dein Sinn!
Hätt ich dich nie Elender gekannt.

Oedipus.

Der mir löste vom Fuß den Strick!
Sterbe des Tods, der mich vom Tode damals
Rettete! Keinen Dank hat er von mir!
Wär ich, o wär ich damals gestorben,
So hätte meine Freunde er nicht,
Mich getroffen der Jammer nicht.

Chor.

Deinem Wunsch stimme ich bey.

Oedipus.

Vatermörder wär ich geworden nicht!
Hätte bestiegen es nicht der Mutter
Brautbett! Elend bin ich izt selbst,
Bin unseliger Eltern Sohn!
Was die Uebel all' übertrift,
Traf den Oedip.

Chor.

Ich kann was du gethan, nicht billigen. Denn besser wärs
Dir todt zu seyn, als so zu leben, blind!

Oedipus.

O! Sag mir nicht, daß ich nicht gut gehandelt!
Gieb keine Räthe mehr mir. Ach! wie werd' ich dann
Wenn ich hinab zum Schatten komme, meinen Vater
Und meine Mutter seh'n? O! die glücklichen,
Die mir zuvorgekommen sind! Zwar lieblich ist
Der Kinder Anblick! Welche Freude ists
Sie wachsen seh'n? Allein ich kann es nicht!
Den Anblick nicht ertragen dieser Stadt,
Und dieser Thürme und Altäre hier!
Von denen selbst ich mich verbannet; ich . . .
Der glücklich einst vor allen Bürgern Thebens war
Und nun unglücklich ist vor allen aus!
Ich wars, der alle sie beschwur, des Laius Mörder weg
Von ihrem Hause wegzutreiben, weil die Götter ihn
Ein Scheusahl hiessen. Weh mich selber hat
Der Schandfleck nun getroffen: o! wie könnte ich
Mit heiterm graden Blick sie alle schauen an!
Wenn ich den Quell des Ohrs, der mir die Stimme bringt
Verstopfen könnte, o so würd ich meinen Leib
Auch da verschliessen, blind zu seyn und taub.
Denn süß ists fühllos seyn dem Schmerz!
Cithäron, was empfiengst du mich, und als du mich
Empfiengst, was liessest du mich leben! Tödtetest
Mich nicht, damit die Menschen nie vernähmen es,
Vom wem ich stamme! O! Polyb! Corinth!
Das meine Vaterstadt ich hieß, was hast du mich
Den schönen Jüngling auferzogen zu dem Jammer nur.
Izt bin ich selber schlimm und schlimmer Eltern Sohn.
O! Scheidweg! tiefe Strasse, du, Gebüsch!
Das austrank meines Vaters Blut von meiner Hand!
Gedenkt ihr noch an mich, was ich bey euch gethan?

Und als ich herkam, weh! was that ich da?
O! Hochzeit! Greuelhochzeit! wie vermischtest du
Der Vaters und des Sohnes Saamen und das Blut
Der Gattinn, Braut und Mutter! O ihr schändlichste,
Der Thaten die von Menschen je geschehen sind,
So schändlich daß man sie nicht nennen darf.
O bald um aller Götter willen, bald
Verbergt mich, tödtet mich; Hinaus mit mir
Ins Meer, wo mich kein Auge findt. Erbarmt
Des ärmsten der Elenden euch! Gehorchet mir!
Ihr fürchtet doch mich nicht? Es hat kein Mensch
Gelitten, was ich leide.

Chor.

Creon kömmt hieher.
Dein Schwager. Dieser weiß was wir zu thun
Hier haben. Dieser wird uns sagen, ob man darf
Die Bitte dir gewähren. Er ist alleine izt
Die Zuflucht und die Stütze unsrer Stadt.

Oedipus.

O! weh! was werde ich ihm sagen? Wie kann ich
Mit Recht nun Treue von ihm fodern, ich, der ihm
Vor kurzem solches Unrecht angethan?

Creon.

Mit Spott nicht komm ich her, Oedip, mit Vorwurf nicht
Zu quälen, dich. O, laßt, wenn ihrs nicht scheut,
Das menschliche Geschlecht, der Sonne Flammenblick
Ihn nicht bescheinen, den unheiligen, das Scheusahl nicht
Das aller Elemente keins aufnehmen will.
In den Pallast hinein mit ihm, so schnell ihr könnt!
Verwandte sollen nur und können nur es sehen recht
Das Uebel der Verwandten.

Oedipus.

O wie hab ich mich
An dir betrogen? Bester: kömmst du her zu mir
Dem ungerechtesten! O höre du, erfülle mir
Die Bitte die ich deinetwegen mehr
Als meiner selber wegen an dich thu.

Creon.

Was ists, das du erlangen willst von mir?

Oedipus.

Bring schnell mich weg aus diesem Land, dahin
Wo nie kein Mensch mich finden, mit mir reden kann!

Creon.

Ich hätte dieses schon gethan, wofern ich nicht
Die Götter fragen wollte, was ihr Wille ist.

Oedipus.

Ist er nicht klar der Götter Wille, daß ihr mich
Den Vatermörder, den unheiligen verderben sollt?

Creon.

Sie haben es gesagt. Allein es ist doch stets
Daß wir Befehl erwarten, besser noch!

Oedipus.

Die Götter fraget ihr um meinetwillen noch?

Creon.

Dein Schicksahl lehrt die Götter fürchten, uns.

Oedipus.

Ich sage dir und bitte dich! Geh hin
Nach Hause und begrabe wenigstens
Die Todte dort. Du bist den Dienst

Den letzten Dienst der Schwester schuldig noch!
Allein es soll mich Theben nicht, nicht länger mich,
Hier sehen; unter seine Bürger zählen mich!
Laßt fern mich wohnen, auf der Berge einem,
Cithäron, den mir meine Eltern frühe schon
Zum Grab bestimmten. So sterb ich denn des Todes doch
Den sie mir zugedacht. Ich weiß, es konnte mich
Kein Unfall, keine Krankheit damals tödten: denn
Ich war zum grösten Unheil aufgespart: und mir
War Sterben nicht vergönnt! Es gehe nun
Mein Schicksahl wie es will: ich laß es geh'n.
Doch meine Kinder; Creon! Meine Kinder! Nicht
Für meine Söhne sorg ich Creon. Sie sind Männer ja . . .
Und ihnen kann, wohin sie kommen nie
Des Lebens Nothdurft mangeln! Aber sie . . .
Die armen, die verlaßnen Töchter, denen stets
Mein Tisch gedeckt war, dieses alles theilten,
Mit mir, was ich berührte nur! Die, die . . .
Empfehl ich dir. Laß sie mich einmal noch
Mit meiner Hand berühren: Eine Thräne noch
Der armen Elend schenken! Geh König! geh!
O edler Creon hin und bring sie her . . .
Ich will sie wenigstens berühren noch, weil ich
Sie nicht mehr sehen kann. Wenn meine Hand
Sie hält so wird mirs seyn, als säh ich sie.
O! weh ich höre ihre Klage schon.
Der zwo geliebten Töchtern Klage! Ach es hat
Sich Creon über mich erbarmt, und mir
Die liebsten meiner Kinder hergebracht!

Creon.

So ists; Oedip. Ich brachte sie dir her!
Ich wußte lange deinen Wunsch! Er ist erfüllt.

Oedipus.

O! sey gesegnet mir. Es führe dich
Durch dieses Leben einer Gottheit Hand

Bewahre besser dich vorm Unglück als sie mich
Bewahrte. . . . Sagt wo seyt ihr Kinder . . . kommt
Mir näher . . . Seht wie euer Bruder, sie,
Des Vaters vormals helle Augen ausgerissen hat.
Unwissend und verblendet zeugt ich euch,
Mit der, die selbst mir Leben gab!
Ich weine über euch; ich kann euch nicht mehr sehn . . .
Und überdenke nun des Lebens für euch bittern Rest.
Wo werdet ihr Gesellschaft finden in der Stadt!
An welche Feste gehn, von denen ihr
Anstatt der Lust des Anschauns, Thränen nicht
Nach Hause bringt: und wenn sie kömmt,
Die Heyrathszeit, wer wird alsdann
Zu Weibern nehmen euch, wer seinen Sohn so sehr
Erniedern daß er euch zur Gattinn gäbe ihm
Die ihr der Eltern Schande seyt. Denn alles kömmt
Auf unserm Hause izt zusammen. Seinen Vater hat
Der umgebracht, der Vater, Bruder ist von euch!
Und seine Mutter wars, die euch gebahr!
Dieß wird euch immer Vorwurf seyn. Es wird
Zur Gattinn niemand wählen, meine Kinder . . . euch . . .
Ihr werdet sterben unvermählt und Kinderlos . . .
Du aber, Manoccide, denn du bist allein izt noch
Statt eines Vaters ihnen . . . um mich ists gescheh'n!
O laß sie nicht verarmt und ohne Männer sie
Und ohne Hilfe darben. Denn sie sind
Doch dein Geschlecht: und laß sie nicht
Unglücklich seyn, wie es ihr Vater war.
Erbarme ihrer dich . . . du siehst, sie sind
Noch jung und leiden Mangel überall
Das ausgenommen, was du ihnen giebst.
Erfülle, Edler! meine Bitte! Gieb die Hand
Den treuen Handschlag mir darauf: und euch
Ihr meine Töchtern, wollt ich gern, wenn ihr
Verstand schon hättet, viele Lehren geben izt.
O! bittet nur die Götter daß sie euch

Ein besser Leben geben, als sie eurem Vater es
Gegeben.

Creon.

Laß es, Lieber izt genug seyn: Scheide dich!
Von ihnen izt; hör auf zu weinen; geh hinein!

Oedipus.

Ich muß gehorchen, ists gleich hart!

Creon.

Zuviel
Ist niemals gut.

Oedipus.

Ich hab noch einen Wunsch!

Creon.

So sag ihn mir . . .

Oedipus.

Führ mich aus diesem Land!

Creon.

Du bittest mich um das, was von den Göttern kömmt.

Oedipus.

Die Götter hassen mich!

Creon.

Dein Wunsch ist dir gewährt!

Oedipus.

Du sagst zu meiner Bitte, ja?

Creon.

Ich sagte dir es nicht
Gedächt' ichs nicht zu halten!

Oedipus.

Führe mich hinweg!

Creon.

So geh! Laß deine Kinder geh'n . . .

Oedipus.

Ach! laß sie mir!

Creon.

O! laß sie! Denn es hat dich alles auch
Verlassen, was du ehmals hattest und was dich
Begleiten sollte dieses Leben durch.

Chor.

Bewohner Thebens seht! Seht euren König hier!
Den Oedipus, der jene Räthsel löste und berühmt
Vor allen Menschen war, vor allen groß . . .
Der keinen Bürger um sein Glück beneidete;
O! seht! wie hat des Unglücks Wirbel ihn
Verschlungen. Darum denk, o Sterblicher!
Wer du auch seyst, an jenen Endetag
Des Lebens, preise keinen selig, bis
Er von dem Unglück unerhascht
An dieses Lebens Ziel gekommen ist.

Oedipus.

Führe mich hinweg!

Creon.

So geh! Laß deine Kinder geh'n . . .

Oedipus.

Ach! laß sie mir!

Creon.

O! laß sie! Denn es steht dir alles auch
Verlassen, was du ehmals hattest und was dich
Begleiten sollte dieses Leben durch.

Chor.

Bewohner Thebens seht! Seht einen König hier!
Den Oedipus, der jene Räthsel löste und berühmt
Vor allen Menschen war, vor allen groß . . .
Der keinen Bürger um sein Glück beneidete;
O! seht! wie hat des Unglücks Wirbel ihn
Verschlungen. Darum denkt, o Sterbliche!
Wer ihr auch seyd, an jenen Endestag
Des Lebens, preiset keinen selig, bis
Er von dem Unglück unbeschwert
An dieses Lebens Ziel gekommen ist.

Oedipus

in

Colon.

Personen des Trauerspiels.

Oedipus.

Antigone.

Chor von Atheniensischen Greisen.

Ismene.

Theseus.

Creon.

Polynikes.

Ein Bote.

Innhalt.

Der von Theben verbannte Oedip, kömmt blind von seiner Tochter Antigone geführt, in den Hain der Eumeniden bey Athen, wo ihm das Schicksahl das Ende seiner Leiden angekündet hatte. Ismene kömmt auch und berichtet ihm die Zweytracht seiner Söhne. Theseus nimmt ihn in seinen Schutz auf. Creon will ihn bereden nach Theben zu kommen, weil ein Orakel sagt, daß die Stadt unüberwindlich ist, wo er begraben liegt. Oedip weigert sich. Creon entführt die beyden Töchtern, die von Theseus wiedergebracht werden. Polynikes, der ältere Sohn, will seinen Vater erbitten ihm beyzustehn. Allein dieser schlägt es ab. Oedip stirbt und sein Grabe bleibt ein Geheimniß, worauf die Sicherheit Athens ruhet.

Das letzte Stück des Sophokles in seinem hohen Alter geschrieben; zur Ehre von Athen und Colon besonders, dessen Bürger er war.

Erster Act.

Oedipus.

O du des alten blinden Oedipus getreues Kind
Antigone! Wie heißt das Land, worein wir izt
Gekommen sind? Von wem ist diese Stadt
Bewohnt? Wer wird wohl diesen Tag
Den irrenden Oedip aufnehmen in sein Haus?
Und an geringer Tafel ihn bewirthen, ihn
Der nur um wenig bittet, und doch minder stets
Als dieses wenige erhält, und dieses wenige
Sich doch genügen läßt. Es hat mein langes Leben mich
Und meine vielen Leiden, und mein edler Sinn
Gedult schon lange und Genügsamkeit gelehrt!
Mein Kind! Wenn irgendwo du einen Menschen siehst,
Sey's im geweichten Hain, sey's an gemeinem Ort
So führe mich zu ihm, damit ich ihn
Befragen kann, wo wir nun sind!
Denn von den Bürgern müssen wir, die Fremde sind,
Belehren und auf unserm Wege leiten lassen uns!

Antigone.

Mühseliger Oedip! Geliebter Vater! Dort
Nicht weit von uns, so daß mans sehen kann
Sind Thürme. Sie umringen eine Stadt. Der Ort
Worauf wir steh'n, ist heilig, glaub' ich. Denn er ist
Mit Lorbeer, Oelbaum, Reben überpflanzt!
Der liebliche Gesang von vielen Nachtigallen tönt

Darinn. Komm Vater! Komm und neige dich,
Und ruhe endlich aus auf diesem ungeschliffnen Stein!
Du hast für einen Greis sehr weiten Weg gemacht.

Oedipus.

So setze auf den Stein mich blinden und bewache mich!

Antigone.

Ich habe lange schon gelernt, was du bedarfst!

Oedipus.

Kannst du mir denn nicht sagen, wo wir izo sind?

Antigone.

Ich denke wohl Athen ists. Aber hier kenn ich mich nicht.

Oedipus.

Ein jeder den wir trafen, sagte dieses uns.

Antigone.

Soll ich zu fragen gehn, wie man den Ort hier nennt?

Oedipus.

Ja thu's mein Kind, wenn er bewohnt von Menschen ist!

Antigone.

Er ists. Allein wir brauchens nicht. Denn dort
Seh ich uns einen Menschen nah'n!

Oedipus.

Geht er auf uns gerade zu, und eilet er?

Antigone.

Er ist schon da, wenn du ihm was zu sagen hast,
So sprich nur gleich. Er steht schon neben uns.

Oedipus.

Oedipus.

O! Freund! Die Tochter die für mich sieht und für sich
Sagt mir, daß vom Geschicke hergeführet, du
Zur guten Stunde zu uns kömmst, und uns
Was wir zu wissen nöthig haben, sagen kannst.

Einwohner.

Eh du mich etwas frägst, sag ich dir, geh
Hinweg von hier; du stehst an einem Orte, den
Kein Sterblicher betretten darf!

Oedipus.

Was ists denn für ein Ort, und welchem Gott geweiht?

Einwohner.

Nicht nahen darf man diesem Ort, nicht wohnen hier,
Weil er den schreckensvollen Göttinnen gehört
Die Töchter sind der Erde und der alten Nacht.

Oedipus.

O! nenne mir den Namen doch der ernsten Göttinnen?

Einwohner.

Das Volk, das hier im Lande wohnt, nennt sie
Die alles seh'nden Eumeniden. Doch vielleicht
Nennt man sie anders anderswo.

Oedipus.

O! mögen gnädig sie mich Flehenden empfah'n!
Denn nimmermehr werd ich verlassen diesen Ort!

Einwohner.

Was ist denn das?

Oedipus.

Ein Zeichen meines Schicksahls ists.

Einwohner.

Ich wage nicht dich wegzuweisen von der Stadt,
Eh ich es drinn gesagt, und was ich thun soll, nachgefragt!

Oedipus.

O! Freund! ich bitte bey den Göttern dich,
Verschmähe nicht mich armen irrenden;
Und sage mir was ich dich flehend fragen will.

Einwohner.

O! sag' es nur. Besorge keinen Schimpf von mir.

Oedipus.

Was ists denn für ein Ort, auf dem wir wandeln hier?

Einwohner.

Du sollst von mir es alles hören, was ich weiß.
Die ganze Gegend hier ist heilig. Es besitzt
Poseidon sie, des Meeres ernster Gott:
Mit ihm Prometheus, man nennt ihn Titan auch,
Der von dem Himmel auf die Erde es gebracht
Das heil'ge Feuer. Doch der Ort, auf dem
Du izo wandelst, heißt der ehrne Weg;
Die Burg Athens. Die nächsten Gegenden
Behaupten, daß der Ritter Colonus ihr Schützer ist,
Und tragen seinen Namen insgesammt.
Das ist es Fremdling was du wissen willst,
Und ich durch Sage nicht, durch Hierseyn weiß.

Oedipus.

Und wohnen Menschen denn wohl hierherum?

Einwohner.

Ja freylich. Alle nach dem Gott genannt.

Oedipus.

Hat einen König dieses Volk? Ists frey?

Einwohner.

Der König in der Stadt ist Herr auch hier.

Oedipus.

Und wer ist der? Ist er an Weisheit groß und Macht?

Einwohner.

Der König in der Stadt heißt Theseus, Sohn des Aegeus.

Oedipus.

Kann jemand nicht von euch als Bote zu ihm geh'n?

Einwohner.

Was ihm zu sagen? zu berufen ihn hieher?

Oedipus.

Durch diesen kleinen Dienst gewinnt er viel!

Einwohner.

Worinn ists wohl, daß ihm ein Blinder nutzen kann?

Oedipus.

Mein Auge zwar ist blind. Allein mein Geist ists nicht.

Einwohner.

Vernimm o Fremdling; meine Worte! Richte dich
Darnach und strauchle nicht. Du scheinest mir
Ein edler Mann zu seyn, obschon verfolgt
Vom Unglück. Bleibe wo ich dich zuerst gesehn,
Bis ich den Bürgern hier, nicht denen in der Stadt
Es angezeigt. Die werden es entscheiden, ob du hier
Verweilen darfst, hinweg von diesem Orte must!

Oedipus.

Mein Kind! sag mir! Ist dieser Mann schon fort?

Antigone.

Er ists. Ich bin allein noch hier. Du darfst
Nun frey und ruhig sprechen, was du willst.

Oedipus.

O! strenge Göttinnen mit ernstem Blick; da ich
Ermüdet von der Reise hier in diesem Land
Zuerst auf euren Sitz mich auszuruh'n gesetzt;
So laßt Apollen es und mir nach unserm Sinn
Izt gehn. Denn Phoebus hat, da er viel Unglück mir
Verkündigte, auch dieses angesagt; ich würde einst
Nach langer Zeit, da Ruhe finden, wo ihr mich
O! ernste Göttinnen, in fremdem Land
Gastfreundlich nähmet auf! da würde ich
Das Ziel des mühevollen Lebens finden: würde da
Gewinn für die seyn, die mit Freundschaft mich
Beherbergt; Schaden denen, die mich weggejagt.
Auch sagte mir Apoll, ich würde dann,
Der Zukunftzeichen eins empfah'n von Zeus;
Erschütterung der Erde, Donner oder Blitz.
Es hat gewiß in euren Hain ein gnädiges Geschick
Geleitet mich. Sonst wär ich nicht, eh ich
Auf einen Menschen traf, zu euch gekommen, ich
Der nüchteren zu euch, den Hässerinnen
Des Weines: Hätte nicht mich hingesetzt
Auf euren heilgen Sitz, von keinem Eisen nie
Berührt. O! Schenket mir, ihr Göttinnen
Nach des Apollo Wahrheitspruch, das Ende nun
Des mühevollen Lebens. Wendet endlich doch
Zum bessern um mein trauriges Geschick.
Wenn ihr nicht etwa glaubt, daß ich noch nicht
Genug gelitten, ich, der ich vor allen Menschen aus
Vom grösten Unglück schwer belastet bin!
O! kommt der alten Nacht erwünschte Töchter, kommt,
Sey gnädig mir, die du von Pallas selbst
Der grossen Tochter Zeus den Namen trägst

Athen berühmteste von allen Städten du!
Erbarmt des armen Schattens von Oedip
Euch! Denn mein Schatten ist dieß nur; ist nicht
Mehr die Gestalt, die vormals meine war.

Antigone.

Mein Vater! schweige nun. Es kommen dort
Der Greisen einige, die lange schon dich sitzen sah'n.

Oedipus.

Ja! schweigen will ich. Führe du vom Weg'
Mich ab, verbirg mich irgendwo im Hain,
Bis ich gehört, was sie sich sagen. Denn es giebt
Das, was man hört die Sicherheit alsdann
Den Sachen, die man thut, und warnet oft.

Chor.

Schau! Sage mir, wer er war,
Wo er wohnet, wo er izt ist!
Ausgestössen von Hause, aller
Menschen Unglückverfolgtester!
Sehet euch um! Ueberall schaut,
Rufet dem irrenden zu!
Fremdling ist er, ein irrender Greis,
Keiner der Söhne des Lands!
Der arme hätte sonst nicht betretten
Den gefürchteten Hain, in dem zu wandeln
Keiner der Sterblichen wagt;
Unwiederstehliche Göttinnen, eueren Hain.
Deren Namen zitternd wir nennen,
Die wir seitwärts blickend vorübergehn.
Schweigend, selbst den Gedanken an sie
Uns verbietend! Nur zu Worten
Guter Bedeutung den Mund eröffnend!
Izo sagt das Gerüchte mir,
Daß ein Fremdling gekommen ist

Der sie nicht fürchtet. Ueberall suchend
Find' ich im Hain den Menschen nicht.

Oedipus.

Seht, wen ihr sucht! Denn es vernimmt
Eure Sprache des blinden Ohr!

Chor.

Ach! wie erschreckt sein Anblick, sein Reden mich.

Oedipus.

Blickt den unheiligen, blickt ihn nicht an.

Chor.

Unglückwendender Zeus? Wer ist der Greis?

Oedipus.

Nicht zu beneiden um glückliches Loos!
Dieses ist offenbar, Herrscher des Lands.
Fremdes Auge leitete sonst
Nicht den wandelnden; führte nicht
Diese Kleine den grossen mich.

Chor.

Ach! Der Fremdling ist lichtberaubt!
Scheint ein leidender Greis zu seyn.
Rechne o Greis mir dein Unglück nicht zu,
Denn du eilest vorüber nur,
Nahe dich nicht dem schauervollen
Grasbewachsenen Hain; Meide den Ort,
Wo von süssem Wasser ein voller Becher
Rauschet zusammen. Weiche zurück,
Eile, unglücklicher Fremder, hinweg.
Ferne von dort lieget der Weg.
Hörst du o irrender, mich?
Giebst du auf meine Rede Acht,
O so verlaß den Ort,

Den der Sterblichen keiner betritt.
Wandle wo das Gesetz erlaubt.
Rede alsdann. Schweige bis da.

Oedipus.

Tochter, sag mir, was sollen wir thun?

Antigone.

Vater, den Bürgern müssen wir folgen
Freyen Willens, gezwungen nicht!
Fasse mich an. Richte dich auf.

Oedipus.

Sieh' ich halte dich. Freunde, nicht wahr
Wenn ich euch folgend den Hain verlasse,
Wartet kein Schimpf,
Drohet keine Gewaltthat mir?

Chor.

Keine! O Greis. Niemand wird dich von hier
Mit Gewalt treiben hinweg!

Oedipus.

Muß ich weiter noch gehn?

Chor.

Weiter noch stets.

Oedipus.

Immer noch fort!

Chor.

Führe o Mädchen ihn
Ferner noch weg. Denn du vernimmst
Unsre Stimme besser als er.

Antigone.

Folge mit wankendem Fusse doch
Folge o Vater mir, wo ich dich führe, nach.
Denn du must, Fremdling in diesem Land
Hassen, was hasset die Stadt,
Lieben, was sie mit Liebe verehrt!

Oedipus.

Führe mich Tochter, wo zu wandeln
Erlaubt ist, daß wir da sprechen,
Vernehmen da! Der Nothwendigkeit
Wollen wir nicht widersetzen uns.

Chor.

Bleibe wo du izt stehst! Tritt nicht
Aus dem Pfad, der am Felsen geht!

Antigone.

Stehen wir still?

Chor.

Wie du gehört.

Oedipus.

Darf ich mich setzen?

Chor.

Lehne dich sanft an den Fels neben dir hin.

Antigone.

Laß mich dir helfen o Vater! Es ist
Dieß meine Pflicht. Wandle du
An mich geschlossen. Senke izt
Deinen alten ermatteten Leib
Auf die treue stützende Hand!

Oedipus.

Trauriges Schicksahl!

Chor.

Armer o! sag mir
Da du nun ruhst, wer der Sterblichen
Hat dich erzeugt? Wer bist du, der so
Leidenbelastet führen sich läßt!
Nenne dein Vaterland mir!

Oedipus.

Freunde ich bin verbannet, aber o! fragt, ...

Chor.

Was begehrest du Greis von uns?

Oedipus.

Fraget mich nicht, wer ich bin.
Dringet nicht weiter forschend in mich.

Chor.

Fremder warum?

Oedipus.

Traurig ist mein Geschlecht.

Chor.

Rede doch!

Oedipus.

Was soll ich sagen, mein Kind!

Chor.

Welches Ursprung' bist du o Fremdling
Sage wer ist dein Vater, wer?

Oedipus.

O! wie wird es mir gehen, mein Kind?

Antigone.

Rede, was zauderst du lang?

Oedipus.

Sagen will ichs. Ich kann verbergen es nicht.

Chor.

Lange zauderst du! Sage es schnell.

Oedipus.

Habt ihr von Laius Sohne gehört?

Chor.

Himmel!

Oedipus.

Von der Labdaciden Geschlecht!

Chor.

Zeus!

Oedipus.

Von dem jammervollen Oedip!

Chor.

Bist es denn du!

Oedipus.

Laß nicht erschrecken dich, was ich gesagt!

Chor.

Weh uns!

Oedipus.

Wehe mir armen!

Chor.

O! weh!

Oedipus.

Tochter, was trift für ein Schicksahl uns?

Chor.

Weg! eilet aus unserem Lande weg.

Oedipus.

Hältst du mir so, was du versprachst!

Chor.

Schicksahl straffet den nicht,
Der erlittenen Schaden rächt!
Schaden wird stets vergolten mit Schaden
Wer ihn mir bringt, bekömmt nicht Dank
Zur Vergeltung! Eilend verlaß
Greis die Sitze allhier. Entfleuch
Weg aus dem Land. Nahe dich allzusehr
Meiner Vaterstadt nicht.

Antigone.

Freunde; ehret das Gastrecht doch!
Weil ihr den Greis, meinen erblindeten Vater
Hören nicht wollt, wegen der That,
Die er unwillig gethan! O so höret
Höret mich arme. Flehend bitten wir euch;
Erbarmt unser euch doch. Ich flehe euch an,
Bitte für meinen Vater euch.
Blind bin ich nicht; sehe dein Auge;
Schaue mit nassem Auge dich an
Höre, als wäre vom eurem Geblüt ich entsprossen,
Also mich an. Laß doch Gnade bey euch
Finden den armen. Denn es ruhet auf euch
Wie einem Gott unsere Hoffnung all!
Kommt, winkt die unverhoffte Gnade mir zu!
Was du auch liebst, ich erflehe dabey, dich.
Sey es ein Kind, dein Ruhm, oder ein Schatz;
Sey es ein Gott. Erhöre mich.
Denn kein Sterblicher kann dem Unglück,
Wenn ihn ein Gott verfolget, entflieh'n.

Chor.

O! wisse, Tochter des Oedips, daß Mitleid uns
Ergreift bey deinem Unglück und dem Unglücke
Von deinem Vater. Aber dennoch wagen wir es nicht
Aus Furcht vor Straffe von den Göttern, anders dir
Zu sagen, als wir dir bisher gesagt.

Oedipus.

Was hilft der Ruhm, wenn er zwar schön
Doch leer ist, ohne Grund? Man sagt; es ist
Athen der Städte frömmste. Sie allein empfängt
Den armen Fremdling, unterstützt und rettet ihn!
Wenn dieses ist, wie handelt ihr denn so mit mir?
Ihr habt mich aus dem Haine weggelockt und nun
Verjagt ihr aus dem Lande mich und dieses nur
Weil euch mein Name schreckt! Ich bin es nicht
Und meine Thaten sind es nicht, wovor
Ihr izt euch fürchtet! Unglücksfälle sollte man,
Nicht Thaten nennen, was durch mich geschehen ist.
Und weil ich doch von meinen Eltern reden muß,
Um derentwillen ihr mich scheut, ich weiß es wohl,
So bringt mir dieses keine Schande. Denn ich wehrte mich
Als man mich angriff. Hätt' ich es gewußt, mit wem
Ich damals stritt, so könnt ich dennoch edel seyn.
Nun wiederfuhr es mir unwissendem. Allein
Was andre mir für Unrecht thaten, haben sie
Mit Wissen mir gethan! Drum bitt ich euch,
Die ihr mich aus dem Hain gerufen habt,
Errettet mich um aller Götter willen: und vergeßt
Der Götter nicht weil ihr sie ehren wollt! O glaubt
Sie sehen auf die Frommen und die Ruchlosen
Herab: kein böser Mensch, der ihrer Straffe je
Entronnen wäre. O decke nicht das glückliche Athen
Mit Vorwand von der Furcht der Götter her,
Wenn böse Thaten du beschützen willst! Allein
So wie du mit versprochner Treu in deinen Schutz

Mich aufgenommen hast, so rette und bewahre mich
Und schände einen Menschen nicht, deß Haupt
Von Unglück schwer beladen ist. Ich komme heilig her
Und fromm und bringe Segen dieser Stadt!
Wenn euer Haupt, des Landes König kömmt, alsdenn
Wirst alles du von mir vernehmen. Bis dahin
Beschimpfe und verdränge mich elenden nicht.

Chor.

O! Greis wir müssen deine Bitte ehren, die
Du voll Beredsamkeit und Kraft an uns gethan!
Ich bins zufrieden abzuwarten; bis der Herr
Des Lands davon berichtet ist.

Oedipus.

Wo wohnt der König dieses Landes denn?

Chor.

Er wohnt in unsrer Vaterstadt. Der gleiche Bote ist
Gegangen ihn zu hohlen, der uns hergerufen hat.

Oedipus.

Und glaubt ihr daß er so viel Ehrfurcht haben wird
Und so viel Mitleid gegen einen blinden Mann,
Daß er hieher zu kommen sich nicht weigern wird?

Chor.

Er kömmt gewiß, wenn er nun deinen Namen hört.

Oedipus.

Wer ist der Mann, der dieses ihm berichten wird?

Chor.

Es ist ein grosser von viel Reisenden
Besuchter Weg. Und leicht verbreitet ein Gerücht
Sich überall. Er wird so bald er es vernimmt
Nicht säumen herzukommen, zweifle nicht

Daran. Dein Name ist, o Greis, bekannt
Bey allen Menschen; Schliefe er auch tief
So hört er doch von dir, und kömmt sogleich.

Oedipus.

Er komme seiner Stadt zum Glück und mir! Es ist
Dem edlen an sich selbst zu denken auch erlaubt.

Antigone.

O! Zeûs was soll ich sagen? Vater! Denken was?

Oedipus.

Was ists mein Kind Antigone?

Antigone.

Ich sehe sich ein Weib uns nah'n, auf einem Pferd
Vom Aetna her: Es glänzt ihr strahlend Haupt
Umschlossen ganz mit einem grossen Helm!
Was sag' ich? Ist sie's? Ist sie's nicht? Bin ich
Verrückt? Bald denk' ich ja; bald nein.
Ich arme weiß nicht was ich sagen soll!
Nein wahrlich sie und keine andre ists!
Sie winkt mit klar erkanntem Antlitz mir
Die nahende; beweißt, daß niemand anders sie
Als die geliebteste Ismene ist!

Oedipus.

Was sagst du Kind!

Antigone.

Ich sehe deine Tochter, meine Schwester. Bald
Wirst du an ihrer Stimm' erkennen sie.

Ismene.

O! süsses Wiederfinden, o gedoppeltes,
Des Vaters und der Schwester! O wie hab' ich euch
Mit Müh gefunden, seh' euch izt mit Schmerz.

Oedipus.

Bist du's, mein Kind!

Ismene.

Ich bin es unglücksvoller Vater!

Oedipus.

Schwester du und Kind!

Ismene.

O! Unheil unsers Stamms!

Oedipus.

Du hast als Tochter dich gezeigt!

Ismene.

Nicht ohne Müh' kam ich hieher!

Oedipus.

Berühre mich, mein Kind!

Ismene.

Zugleich umarme ich euch beyde.

Oedipus.

Antigone und mich?

Ismene.

Wir drey unglückliche umarmen uns!

Oedipus.

Und warum kömmst du Kind?

Ismene.

Um deinetwillen Vater, komme ich.

Oedipus.

Die Sehnsucht mich zu seh'n trieb dich hieher?

Ismene.

Um eine Bottschaft selber anzusagen dir komm' ich
Komm' ich von einem treuen Diener nur begleitet her.

Oedipus.

Was haben deine jungen Brüder denn zu thun?

Ismene.

Sie sind zu Hause stets. Allein es stehet schlimm um sie.

Oedipus.

O! wie die beyden Brüder doch so ganz in ihrem Sinn
Und Lebensart den weibischen Aegyptern ähnlich sind!
Dort sitzen auch die Männer stets zu Hause, sind
Beschäftiget am Spinnrad oder Webestuhl; Indeß
Die Weiber draussen alle Arbeit thun,
Die ihnen Nahrung schaft. So ist es auch bey euch
Ihr meine Kinder. Denn wie Mädchen sitzen die
Zu Hause, die dergleichen Bottschaften
Mir überbringen sollten. Ihr an ihrer Statt
Besorgt des unglücksvollen Vaters Noth!
Die einte geht, seitdem sie aufgehöret hat
Ein Kind zu seyn, und stark geworden ist,
Die arme, stets mit mir auf meinen Irren mit
Zu leiten eines Greisen Gang beschäftiget!
Sie hungert oft mit mir im rauhen Wald,
Und wandelt blossen Fusses: leidet bald
Von Regengüssen bald von Sonnenhitz;
Verschmäht bequemes Leben, das zu Haus
Sie führen könnte, nur damit ihr Vater auch
Des Lebens Nahrung hat. Und du, Ismene, bist
Zu deinem Vater hingekommen vormals schon,
Und hast ihm heimlich alle Göttersprüche angesagt,
Die den Cadmeern über mich unglücklichen
Gegeben wurden; Und als ich aus meinem Land
Gejagt ward, warst du meine treue Schützerinn!

Was ists Ismene diesesmal, das du
Mir anzusagen kömmst; was treibt dich her
Zu mir von Hause weg? Du kömmst nicht leer!
Das weiß ich ganz gewiß. Du überbringst
Auch dießmal irgend eine Schreckensbottschaft mir.

Ismene.

Ich sage nichts, o Vater, von der Mühe dir, die ich
Gehabt, um auszufinden deinen Aufenthalt.
Ich mag in der Erzählung nicht zum zweytenmal
Das wieder leiden was ich litt im Thun.
Das Unheil, welches zwischen deinen beyden Söhnen sich
Erhoben hat, komm ich dir anzuzeigen her.
Schon einmal hatte unter ihnen Zwist geherrscht.
Allein sie überliessen Creon Thebens Thron
Um ihre Vaterstadt nicht zu entweih'n, indem
Sie bey sich selbst den Unstern, der von langem her
Auf deinem Hause liegt, bedachten. Aber izt
Hat irgend eine Gottheit und ihr unglückschwangrer Sinn
Den Streit aufs neue unter diesen armen angefacht!
Den heissen Streit um Herrschaft und Gewalt!
Der jüngre Bruder hat Polynikes, den älteren
Der Thron's beraubt und aus dem Land geiagt.
Doch dieser ist, so sagt die allgemeine Sage uns
Ins tiefgelegne Argos hingeflohn, und bringt
Von da viel Freunde, neugeworbne Schaaren mit.
So wird der Krieg von diesen beyden Städten bald
Die eine hoch hinauf erheben oder tief hinab
In Staub zerdrücken. Dieses, Vater, sind
Nicht grosse volle Worte nur, sind Thaten schon.
Und wo die Götter endlich deine Noth
Erbarmend enden werden, weiß ich nicht.

Oedipus.

Hast du denn irgend eine Hoffnung noch, daß mir
Von Göttern Mitleid oder Rettung kommen wird?

Ismene.

Die Hoffnung ruht auf einem neuen Göttersspruch!

Oedipus.

Auf welchem dann? Was ist's, das Phäbus sagt?

Ismene.

Er sagt es werden die Thebaner dich dereinst
Noch suchen, lebend oder todt,
Um Hilfe von dir zu empfah'n und Schutz!

Oedipus.

Was kann ich armer blinder jemand helfen noch?

Ismene.

Die Gottheit sagt, du wirst noch Thebens Stärke seyn.

Oedipus.

Izt da ich nichts mehr bin, werd ich so mächtig seyn?

Ismene.

Die Götter helfen dir, die dich bisher verfolgt.

Oedipus.

Wer jung gefallen ist, den richtet man umsonst
Im Alter wieder auf. Es ist zu spät.

Ismene.

Ich sage dir daß Creon bald zu dir
In Eile dessentwegen kommen wird.

Oedipus.

Um was bey mir zu thun? Erkläre mirs?

Ismene.

Um nahe an das Land von Theben hinzuführen dich
Damit du stets in ihren Händen bist.
Doch geben sie nicht zu, daß du ihr Land betrittst.

Oedipus.

Und wenn ich so an ihrer Schwelle liege, was hilft dieß?

Ismene.

Dein Grab wird den Thebanern Unglück bringen, wenn
Du ausser deinem Vaterland begraben bist.

Oedipus.

Wer dächte dieses hätt' es nicht ein Gott gesagt?

Ismene.

Drum wollen sie an ihren Gränzen haben dich
Damit du nicht von ihnen dich entfernen kannst.

Oedipus.

Mit Thebens Staube wollen sie bedecken mich?

Ismene.

Nein, dieß erlauben deine Blutsverwandten nicht.

Oedipus.

Bekommen werden sie in ihre Hand mich nie!

Ismene.

Dieß würde des Cadmeerlandes Unglück seyn!

Oedipus.

Wie kann denn dieß die Folge davon seyn?

Ismene.

Sie fürchten deinen Zorn, wenn sie auf deinem Grabe steh'n?

Oedipus.

Von wem hast du gehört, was du mir sagst, mein Kind?

Ismene.

Von denen die nach Delphen hingegangen sind.

Oedipus.

So hat Apollo dieß von mir vorhergesagt?

Ismene.

So sagten uns die Boten, als sie wiederkamen.

Oedipus.

Hat einer meiner Söhne diesen Götterspruch gehört?

Ismene.

Sie hörtens beyde, beyde wissen ihn.

Oedipus.

O! böse Söhne, diesen Spruch habt ihr gehört und doch
Anstatt mich heimzuhohlen, euch ums Reich gezankt?

Ismene.

Das, was ich höre schmerzt mich. Doch ertrag' ich es.

Oedipus.

Die Götter mögen nie den Streit, den unter sie
Das Schicksahl sandte, löschen; Nur durch mich
Soll dieser Zwist sich enden, dessentwegen sie
Getrennt izt sind, ihr Schwerdt gezückt!
Es müsse der, der izt den Thron und Scepter hat
Ihn nicht behalten: Der Verbannte müsse nicht
Zurücke kommen in die Stadt, die ihn verjagt!
Sie haben mich, der sie erzeugt, als ich
Mit Schande weggetrieben ward aus meinem Land
Nicht wollen schützen noch zurückehalten: Haben mich
Aus meinem Vaterland verstossen; mich
Als einen Flüchtling ausgekündet. Doch du sagst vielleicht
Es habe dieß mit Recht die Stadt an mir gethan
Weil ich es selber so begehrt. So ist es nicht.

Am ersten Tage da mein Herz noch siedend heiß,
Mein Wunsch nur war zu sterben, überhaûft zu seyn
Mit Steinen, damals fand sich niemand, der
Mir diesen Dienst erweisen wollte. Späte erst
Als schon das Feuer meiner Wuth gesunken war,
Und als ich sah, daß ich dahingerissen selbst
Zu schwere Straffen mir für meine Thaten auferlegt,
Erst damals ward ich mit Gewalt von Haus verbannt,
Und meine eignen Söhne wollten ihren Vater nicht
Beschützen. Um wenig Worten willen mußte ich
Ein Flüchtling werden, arm, ins Elend fort.
Von meinen beyden Töchtern hab ich nur
So viel es ihnen ihr Geschlecht erlaubt,
Des Lebens Nothdurft, sichern Aufenthalt,
Und Kinderhilfe. Denn die Söhne haben Herrschaft mehr
Und Fürstenthum geliebt, als ihren Vater, mich.
Doch nun erwarten sie auch Hilfe nie von mir.
Auch Thebens Könige zu seyn, wird ihnen nicht
Zu lieb. Das schliesse ich aus dem, was du mir izt
Von einem Götterspruch gesagt; und wenn ich den
Bedenke, den Apoll vor langem mir gegeben hat.
Umsonst wird mich zu hohlen Creon hergesandt,
Umsonst ein andrer, der in Theben mächtig ist.
Denn wollt ihr, meine Freunde mir nur Schutz
Gewähren, eure ernsten Göttinnen mit euch,
Des Landes Herrscherinnen, o! so werdet ihr
Euch einen Freund erwerben, der Athen
Beschützen, euren Feinden Unheil bringen wird.

Chor.

Oedip verdient und es verdienen seine Töchter hier
Erbarmen. Aber weil du uns versprichst
Der Retter unsers Lands zu seyn, so wollen wir
Dir rathen, was dir wahrhaft nützen kann.

Oedipus.

Sag' an mein Freund. Zu folgen deinem Rath bin ich bereit.

Chor.

Bring diesen Göttinnen, auf deren Boden du
Zuerst getretten bist, Versöhnungsopfer dar.

Oedipus.

Wie muß ich dieses thun, o Freunde, lehrt es mich.

Chor.

Fürs erste hohle du in reingewaschner Hand
Das reine Wasser eines nieversiegnen Quells!

Oedipus.

Was thu ich, wenn ich unvermischt es dargebracht?

Chor.

Es steh'n vor dem Altare Opferbecher; die
Das Werk von einem edlen Künstler sind.
Bekränze ihre beyde Haben und ihr Haupt.

Oedipus.

Mit Blumen oder Bändern oder wie?

Chor.

Mit frischgeschorner Wolle eines jungen Lamms!

Oedipus.

So sey's. Allein wie opfre ich im Tempel drinn?

Chor.

Nach Morgen hingerichtet giesse Wasser aus.

Oedipus.

Aus jenen Bechern wohl, von denen du gesagt?

Chor.

Drey Krüge giesse aus. Den dritten hochgefüllt!

Oedipus.

Womit füll ich sie an? Sag mir auch dieß!

Chor.

Mit Wasser und mit Honig. Mische keinen Wein dazu.

Oedipus.

Und wenn die blattbedeckte Erde dieß getrunken hat?

Chor.

Dann bringest du mit beyden Händen noch
Dreymal neun Oelzweigäste her
Und fügst zuletzt noch dieß Gebet hinzu.

Oedipus.

Ich wünsche es zu hören. Denn dieß ist das wichtigste.

Chor.

Wie wir sie Gnadegöttinnen genannt, so bitte sie
Daß sie den Flüchtigen der sie erfleht,
Mit gnaderfüllter Brust empfah'n, und ihren Schutz
Gewähren ihm. Doch wenn du selber dieß Gebet
Zu ihnen thust, wenn es ein andrer für dich thut
So muß es leise halbgeschloßnen Mundes nur
Gesprochen seyn. Drauf gehest du hinweg;
Doch ohne umzuwenden dich . . . Hast du, o Freund
Den ernsten Göttinnen dieß Opfer dargebracht,
So wag ich freudig es, dir beyzustehn,
Wo nicht, so zittre ich um dich zu seyn.

Oedipus.

O! Töchter, habt ihr dieser Eingebohrnen Rath gehört!

Ismene.

Wir haben ihn. Und sollen wir was thun, Befehle nur!

Oedipus.

Ich kann es selber nicht begeh'n. Es hindert mich
Ein doppelt Uebel, schwach bin ich und blind.
Es muß die eine von euch geh'n und es vollzieh'n.
Ich glaube eine Seele geht für Tausende
Wenn sie voll Liebe und voll guten Sinnes ist,
Weil sie das Opfer für mich bringt. Doch nun geschwind,
Und laßt mich nicht allein. Denn ohne Stab
Und ohne Führer kann ich nicht mehr gehn.

Ismene.

Ich gehe hin das Opfer für dich zu vollziehn.
Zeigt mir den Ort wo es geschehen muß.

Chor.

In jenem Haine, Freundinn! Brauchst du was,
So wohnt ein Mann daselbst, der dir es geben wird.

Ismene.

Ich gehe hin Antigone. Du bleibst indeß
Bey meinem Vater hier. Denn wenn man auch
Für Eltern Mühe hat, muß man
Es doch nicht achten, nicht berechnen es.

Chor.

Hart ist es langentschlummertes Leiden
Aufzuwecken, o Freund, und dennoch
Wünscht' ich es zu hören von dir.

Oedipus.

Was zu hören?

Chor.

Von dem erbärmlichen endlosen Leiden,
Das dich, Oedipus, getroffen hat.

Oedipus.

Oeffne mir nicht, ich beschwöre dich, Freund
Bey dem Rechte der Freundschaft, den Mund
Meinen Jammer dir zu erzählen,
Meine Geschichte der Schande voll!

Chor.

Weitverbreitet ist sie und ruht
Lange noch nicht. Darum wünscht' ich von dir
Selber recht zu vernehmen sie.

Oedipus.

Ach!

Chor.

Laß mich sie hören! Ich flehe dich.

Oedipus.

Wehe mir!

Chor.

Höre mich, wie ich dich höre, wo dus bedarfst!

Oedipus.

Schande hab ich erfahren; der Schande viel!
Aber unwillig: Es wissen's die Götter,
Daß ich nicht selbst sie gewählt!

Chor.

Sage mirs denn!

Oedipus.

Unwissend verwickelte Theben mich
In verbottenen Brautbett's Schande.

Chor.

So hast du, wie ich gehört, der Mutter
Ehbett beschritten? Entsetzlich!

Oedipus.

Tod ist es mir, so dich reden zu hören,
Freund! Dieß sind meine zwo Töchter hier!

Chor.

Deine Töchter sind sie!

Oedipus.

Kinder sinds, meine Schande sind sie.

Chor.

Jammer! o Zeùs!

Oedipus.

Meine Mutter gebar sie!

Chor.

Schwestern dem Vater!

Oedipus.

Wehe!

Chor.

Ich jammre mit dir.

Oedipus.

Ewig wiederkehrendes Elend!

Chor.

Was du erlitten!

Oedipus.

Mehr ists, als ich ertragen kann!

Chor.

Was du gethan hast!

Oedipus.

Hab' ichs gethan denn?

Chor.

Ist es nicht so?

Oedipus.

Ach! zum Geschenke empfieng ich sie!
Hätt ich armer doch nie nichts empfangen
Theben von dir, besser wäre es mir!

Chor.

Aber, warum begiengst du den Mord?

Oedipus.

Wessen Mord? Wovon redest du denn?

Chor.

Deines Vaters!

Oedipus.

Noch einen Schlag! Neue Wunde!

Chor.

Mörder bist du!

Oedipus.

Ich bins! Allein . . .

Chor.

Was hast du?

Oedipus.

Ich habe gerechte Entschuldigung.

Chor.

Welche denn wohl?

Oedipus.

Rein spricht das Gesetz mich
Weil ich die That unwissend gethan!

Zweyter Act.

Chor.

Sieh unsern König Theseûs dort, Aegeus Sohn.
Er kömmt herbeygeruffen vom Gerücht.

Theseûs.

Dein Name war mir längst bekannt, o Laius Sohn,
Weil viele Menschen mir erzählt, wie du
Dir grausam deine Augen ausgerissen hast;
Und nun treff' ich dich selbst in meinem Lande an.
Dein Aufzug, dein des Lichts beraubtes Haupt
Verkünden sogleich, wer du bist. Ich bin gerührt
Von deinem Elend; Darum frag ich dich,
Unglücklicher Oedip, was ists, daß du von mir
Und dieser Stadt verlangst? Du oder diese hier,
Die all dein Unglück mit dir theilt, sagt an!
Du müßtest etwas wunderbares fodern, wenn
Ich dir es weigern sollte. Denn ich habe selbst
Gelernet was es heißt in fremdem Lande seyn,
Wie du es izo bist. Und war jemals ein Mann,
Der viele Kämpfe, viel Gefahren überstanden hat,
Die seinem Leben drohten fern von Haus,
So bin ich es. Drum wend' ich mich auch von niemand weg
Der so wie du ein Fremdling ist und Hilf bedarf
Das ich nicht Mühe gebe mir, ihm beyzustehn.
Ich weiß ich bin ein Mensch, kann morgen schon
Unglücklich seyn, wie du es heute bist.

Oedipus.

Ich sehe, Theseûs, aus den wenig Worten, die du izt
Gesprochen hast, daß du ein Edler bist.

So brauch ich wenig nur zu sagen. Denn du weißt
Und hast es selbst gesagt, woher ich bin und wer
Und wessen Sohn. Nichts bleibt mir übrig, als,
Zu sagen dir, was ich dich bitte, und von dir
Bedarf, und meine Rede ist zu Ende schon.

Theseus.

Dieß eben sage mir heraus, damit ichs weiß.

Oedipus.

Ich komme her und bringe zum Geschenke dir
Mich selbst: das zwar nichts schönes scheint.
Doch der Gewinn ist grösser als die Schönheit der Gestalt.

Theseus.

Was bringst du mir denn für Gewinn mit dir?

Oedipus.

Die Zukunft wird dichs lehren, nicht die Gegenwart.

Theseus.

Und wenn wirds seyn, daß sie michs lehren wird?

Oedipus.

Nach meinem Tode, wenn du mich begraben hast.

Theseus.

Du bittest nur um das, womit das Leben sich beschließt!
Vergissest oder achtest alles andre nicht bis dann!

Oedipus.

Denn dieses letzte Glück des Lebens find ich hier!

Theseus.

Bedarfst du dieses letzten Dienstes denn so bald?

Oedipus.

O! Höre erst. Es wird viel Streits darob entstehn!

Theseus.

Ein Streit wohl zwischen mir und deinen Söhnen? Nicht?

Oedipus.

So ists. Sie wollen daß ich heim mit ihnen gehen soll.

Theseus.

Wenn sie dieß wollen, warum bleibst du denn verbannt?

Oedipus.

Als ich es selbst verlangte, wollten sie es nicht.

Theseus.

O! Thor! Wie Zorn im Unglück Schaden bringt!

Oedipus.

O! Warte noch! Erinnre erst mich, wenn du alles weißt.

Theseus.

Erkläre mirs; bis ichs verstehe, red' ich nicht.

Oedipus.

Ich habe, Theseus, Unglück über Unglück stets erlebt.

Theseus.

Sprichst du vom alten Uebel deines Names noch?

Oedipus.

Izt nicht von dem. Ein jeder Grieche spricht davon.

Theseus.

Worinn besteht dein übermenschlich Unglück denn?

Oedipus.

So höre mich. Ich bin aus meinem Vaterland verjagt
Von meinen eignen Kindern. Und ich darf nicht mehr
Zurückegehn, weil ich ein Vatermörder bin.

Theseus.

Was ruffen sie dich heim, wenn du zurück nicht darfst?

Oedipus.

Ein Götterspruch zwingt sie dazu!

Theseus.

Was drohet ihnen dieser Spruch für Unglück an?

Oedipus.

Sie leiden eine Niederlage sonst im Lande hier.

Theseus.

Wie sollte zwischen mir und deinen Söhnen Krieg entstehn?

Oedipus.

Geliebter Sohn des Aegeus! Die Götter sinds
Allein, die niemals åltern, sterben nie.
Doch alles mischt, zerstört und schwächt die Zeit
Mit ihrer Allmacht. Erdekraft und Menschenkraft
Verschwindet nach und nach. Der Glaube stirbt,
An treuer Freundschaft Statt wächst Untreu auf.
Ein Mensch behält zum anderen, eine Stadt
Zur andern Stadt nicht stets den festen gleichen Sinn.
Denn einem früh, dem andern spät, doch allen wird
Zuletzt das bitter, was sonst ihnen süß, und süß
Was ihnen vormals bitter war. Wenn izo schon
Der Friede zwischen Theben herrscht und dir,
So wälzt die grenzenlose Zeit doch immer fort,
Die Tage und die Nächte ohne Zahl, worinn
Die Eintracht die euch izt vereiniget,
Für eine Kleinigkeit vielleicht zerstöret wird
Und Krieg an ihre Stelle tritt. Dann wird vielleicht
Mein schlummernder, in Erde tiefverborgner Leib,
Der lange schon alsdann erkaltet ist, ihr warmes Blut
In sich auftrinken. Ja! So wirds gewiß geschehn

Wenn Zeûs noch Zeûs ist und Apollo Wahrheit spricht!
Doch das verborgne auszusprechen, ist nicht gut
Begehre mehr von mir zu hören nicht, als was
Ich dir im Anfang gleich gesagt: und sey nur treu
An mir: du wirst gewiß nie sagen, daß Oedip
Zu deinem Unglück in dein Land gekommen ist.
Wenn dieses ist, so hätte mich ein Gott getaûscht.

Chor.

O! König! Lange schon hat uns Oedip gesagt,
Was er dem Lande hier für Nutzen schaffen will.

Theseûs.

Wer wird die Freundschaft eines solchen Manns
Verwerfen, dessen Gastrecht stets bey uns
Gegolten hat und ewig gelten wird!
Bey uns steht der Altar, auf dem's
Beschworen ward, auf dem wir beyde opferten!
Und eines Manns, der in dieß Land gekommen ist,
Und diese Gottinnen um ihren Schutz gefleht,
Und der mir keine kleine Gabe zahlen kann!
Aus Ehrfurcht für dieß alles, werd ich nie
Den Mann abweisen; werde Wohnung ihm
In meinem Land gewähren: Und bleibt er gern
Zurücke hier, so geb ich dich zum Hüter ihm.
Wenns aber besser ihm gefällt, mit mir zu gehn
So stehts ihm frey. Ich lasse dir die Wahl,
Oedip; Ich bin gesinnt dir treulich beyzustehn.

Oedipus.

O! Zeûs! Gieb solchen edlen Männern Glück!

Theseûs.

Was ziehst du vor? Mit mir nach Haus zu gehn?

Oedipus.

Ich gienge gern, wär mirs erlaubt! Allein hier ist . . .

Theseus.

Was willt du hier? Ich weigere dir nichts!

Oedipus.

Der Ort wo ich besiege, die mich weggejagt . . .

Theseus.

Dieß wäre eine grosse Gabe deines Aufenthalts!

Oedipus.

Er wird geschehen, wenn du dein Versprechen mir erfüllst!

Theseus.

Verlaß dich drauf. Ich werde nie verrathen dich.

Oedipus.

Ich fodre keinen Eid von dir, als ob du untreu wärst!

Theseus.

Ein Eidschwur sichert dich nicht besser als mein Wort.

Oedipus.

Was willt du also thun?

Theseus.

Was fürchtest du am meisten dann?

Oedipus.

Es werden meine Söhne kommen!

Theseus.

Es sorgen diese schon dafür!

Oedipus.

Gieb acht, wenn du mich hier zurücke lassen willst!

Theseus.

O! Lehre du mich nicht, was thun ich soll!

Oedipus.

Ich fürchte mich. Drum muß ich wohl!

Theseus.

Ich aber nicht.

Oedipus.

Du weißt nicht, wie sie mir gedroht.

Theseus.

Ich weiß, daß wider meinen Willen, mit Gewalt
Von hinnen dich kein Mensch wegführen wird.
Im Zorne stößt man viele Drohungen,
Viel leere Worte aus. Und wenn der Geist alsdann
Zu sich zurücke kömmt, vergißt man sie.
Und hätten deine Söhne auch voll Stolz
Sehr groß gesprochen, wie sie dich von hier
Wegführen wollen, o so wird, ich weiß gewiß,
Das Meer bis hier sehr groß und sehr
Gefährlich ihnen scheinen. Darum bitt ich di
Sey nur getrost, auch ohne meinen Rath.
Wenn Phäbus dich hieher gesendet hat,
So fürchte nichts. Ich weiß daß vor Beleidigung
Auch wenn ich ferne bin mein Name schon
Dir Sicherheit genug gewähren wird!

Chor.

Komm und wohne bey uns, o Fremdling!
Nimm des Pferdeberühmten Landes
Beste Sitze du ein. Dein Wohnsitz sey
Im hellglänzenden Colon.

Wo im grünenden Wald,
Unter dem Laube des Epheus versteckt,
Lieblich die Nachtigallen ihr Lied
Zahlreich singen. Komm, und bewohne,
Bachus dichten schattenden Wald;
Heilig, an tausend Früchten reich;
Sonnegedeckt, gegen alle Stürme geschirmt,
Wo Dionysus trunken wandelt,
In der göttlichen Ammen Geleit!

Antistrophe.

Himmel von deinem Thaue genährt,
Wächst die Narcisse; jeglichen Tag
Treibt sie keimende Blüthen hervor,
Für der Göttinnen ewiger Kranz!
Saffran blühet bey uns mit Goldglanz!
Nie versieget der schlaflose Quell,
Der die Fluren Cephisus wässert!
Täglich strömet er über die Felder
Ihre Geburt beschleunigend hin:
Und befruchtet mit reinem Wasser
Unser vielernährendes Land!
Tänze der Musen fliehen uns nicht. Es liebt
Aphrodite mit goldenem Gürtel uns!

Strophe.

Ein Gewächs bringet dieß Land
Wie in Asien keines treibet,
Wie in der grossen Dorischen Insel
Pelops keines gesehen wird.
Nicht von Menschenhänden gepflanzet
Blüht es freywillig selber hervor!
Schrecket hinweg feindliche Waffen,
Blühet in unserm herrlichen Land! Es ist,
Gelbe Olive, dein schützender Zweig!
Nie zerstöret ein frecher Jüngling,

Nie verdirbt dich ein winckender Greis.
Denn des Zeůs nie verdunkelter Blick
Schauet auf dich; Dich siehet
Pallas Minerva mit liebendem Aug.

Antistrophe.

Doch ich habe noch anderes Lob
Darzureichen der Vaterstadt,
Grosser Gottheit bestes Geschenk,
Pferdenåhrend ist es und Schiffartkundig.
Kronus Sohn, Kônig Poseidon,
Diesen Preis hast du ihr verlieh'n.
Denn in unserem Lande gabst du zuerst
Pferden den lenkenden Zaum!
Wohlberudert durcheilet das Meer
Håndegetrieben das schwimmende Schiff;
Hůpfend verfolgt es
Hundertfůssige Nereiden, Euch!

Antigone.

O Land! vor allen aus mit Ruhm geschmůckt
Beweise izt, daß du dieß Lob verdienst!

Oedipus.

Was giebt es neues izt, mein Kind!

Antigone.

Von Kriegeren begleitet nahet Creon sich!

Oedipus.

Geliebte Greise schaft mir Rettung nun!

Chor.

O! fůrchte nichts. Du bist beschůtzt. Bin ich schon Greis;
Veraltet ist die Stårke dieses Landes darum nicht.

Creon.

O! edle Männer, die ihr dieses Land bewohnt!
Ich sehe, meine unversehne Ankunft hat
In euer Auge schnelle Furcht gebracht.
Allein erschrecket nicht, beschimpft mich nicht.
Ich komme nicht Gewalt zu üben her. Ich bin ein Greis,
Und weiß, daß eure Stadt vor allen mächtig ist.
Ich bin hieher gesandt, mit Freundlichkeit
Den Mann, den ihr hier sehet, zu bereden, daß er mir
Nach Theben folge. Und es ist nicht nur,
Ein einzelner, es ist die ganze Stadt,
Die mich dieß Thun geheissen hat. Denn mir,
Der sein Verwandter ist, geziemts
Vor allen andern aus, das Elend meines Schwagers hier
Zu theilen. O! Höre mich, unglücklicher Oedip,
Komm doch mit mir nach Theben heim. Es ruft
Dich Thebens ganzes Volk mit Recht zurück.
Und ich vor allen aus. Der schlimmste müßte ich
Von allen Menschen seyn, wär ich, o Greis,
Von deinem Leiden nicht gerührt, daß ich
In Armuth und in Elend irren stets
Dich sehn, nur besorgt von deiner Tochter, die
Dir kümmerlich dein Leben fristen kann!
So tief hätt' ich es nie geglaubt, daß sie
Hinab ins Elend sinken würde, diese arme hier,
Die überall dich hinbegleitet; und dein armes Leben dir
Mit betteln nur erhält; die schon so groß
Noch keinen Freyer hat, und ausgesetzt
Dem Schimpf und der Gewaltthat eines jeden ist.
O! Schande dir und mir und unserem Geschlecht,
Allein es ist nicht zu verbergen, was
Am Tage liegt. O! folge mir, Oedip,
Bey unsers Vaterlandes Göttern, bitt ich dich,
Verbirg dich; komm mit mir freywillig heim
In deine Vaterstadt, in den Pallast,

Der deinen Ahnen angehört: o! komm mit mir
Und sage dieser Stadt ein freundlich Lebewohl!
Denn sie verdients. Allein noch mehr verdient
Die Vaterstadt, die dich von Jugend auf gepflegt.

Oedipus.

O! der du alles wagst und unterm Scheine stets
Gerechter Rede den Betrug verbirgst, was willt
Du noch einmahl mich fangen? O! ich würde es
Gewiß bereuen, folgt ich dir! zuerst als ich
Voll Schmerzens weg zu gehen aus dem Lande selbst
Verlangte, wolltest du es mir nicht zu Gefallen thun.
Doch drauf als meine Traurigkeit gestillet war,
Ich im Pallaste froh zu leben nun begann,
Und selber sah, daß ich von Schmerz
Dahingerissen allzuweit gegangen war,
Da kammst du und verstiessest mich! Es galt
Das Band des Bluts in deinen Augen damals nichts.
Und izo, da du siehst, daß diese Stadt,
Und dieses Volk mir günstig ist, versuchest du,
Von hier mich wieder wegzuzieh'n. Und giebst
Der harten Sache einen süssen Namen. Doch es scheint,
Es ist dieß deine Art. Du liebst nur die,
Die es nicht haben wollen, einem gleich, der dir
Zur Zeit der Noth die Hilfe ganz verweigerte,
Und drauf wenn du von dem, was du begehrt
Von ihm, die Fülle hättest, dennzumal
Dirs schenken wollte, wo dus nicht bedarfst,
Und seine Wohlthat keinen Dank verdient.
Wie würde der dir wohl willkommen seyn?
So ist, was du mir izo anerbeutst, dem Scheine nach
Zwar schön, allein verwerflich in der That.
Ich will auch diesen zeigen, wie du untreu bist.
Du kömmst mich wegzuführen, nicht um mich
Nach Theben hin, zu dem Pallaste meiner Väter heim
Zu bringen. Nein! bis an die Grenze nur

Damit die Stadt von Unglück unberührt,
Das eurem Lande drohet, bleiben mag.
Allein du irrest dich, und dieß gelingt dir nicht.
Verfolgen wird in deinem Vaterlande stets
Die Rache Gottheit euch! Und alles was vom Land
Besitzen werden meine Söhne, ist . . . ein Grab!
Was denkst du? Weiß ich besser wohl, als du
Das Schicksahl Thebens? Zeüs ist und Apollo ist
Von denen ichs gehört, die sichre Zeugen sind.
Du kammst hieher gerüstet zum Betrug
Mit einem lügenvollen Mund. Allein,
Die Lüge bringt dir Vortheil nicht, sie bringt
Dir Unheil nur. O! gehe weg! Ich kenne dich!
Und du beredst mich nicht. Laß hier
Mich leben ungestört. Wenn mir
Das Leben hier noch Freude bringen kann,
So thu ich hier zu bleiben wohl!

Creon.

Glaub mir, daß wegen dem, was du mir izt gesagt,
Ich mehr Mitleiden mir dir habe, als du selbst!

Oedipus.

Ich bins zufrieden, wenn du nur, die um mich stehn,
Mit deinen Worten nicht bereden kannst, noch mich.

Creon.

Unglücklicher! Es hat dein hohes Alter selbst
Nicht weise dich, blödsinnig nur gemacht.

Oedipus.

Du bist beredt. Allein ich weiß es lang
Daß selten der gerecht ist, der so herrlich spricht.

Creon.

Es ist sehr ungleich vieles reden oder gutes nur!

Oedipus.

Hier sind die kurzen Worte sehr wohl angebracht!

Creon.

Und helfen dennoch dir und deinesgleichen nichts.

Oedipus.

Geh weg: ich sag' es dir vor allen überlaut,
Und höre auf mich zu ermahnen, wo ich wohnen soll.

Creon.

Zu Zeugen was du mir gesagt nehm' ich, nicht dich,
Nehm, diese hier! O wenn ich jemals fange dich!

Oedipus.

Wer nimmt mich gegen meiner Freunde Willen weg?

Creon.

Ihr Wille schützt dich gegen alles Unglück nicht!

Oedipus.

Was giebt dir Recht dazu, mir so zu drohn?

Creon.

Von deinen beyden Töchtern hab ich eine schon
Nach Haus geschickt, und nehme izt die andre weg.

Oedipus.

O! wehe mir!

Creon.

Bald hast du noch zu andern Klagen Grund!

Oedipus.

Die eine Tochter hast du schon?

Creon.

Und bald die andre auch!

Oedipus.

O! Freunde! wollt ihr mich verlassen? Wollt ihr nicht
Den ungerechten Creon jagen aus dem Land!

Chor.

Verlasse, Creon, unser Land! du hast nicht recht
Gehandelt; ungerecht ist, was du izt beginnst.

Creon.

Nemmt, meine Diener, mit Gewalt sie weg,
Wenn sie euch nicht freywillig folgen will.

Antigone.

O! weh mir armen, wo entflieh ich hin; Kömmt mir
Von keinem Gott und keinem Menschen Hilf?

Chor.

Was fängst du, Creon, an?

Creon.

Ich nehme nicht den Mann, nur seine Tochter weg!

Oedipus.

O! Herrscher dieses Lands!

Chor.

O! Creon, was du thust, ist ungerecht!

Creon.

Es ist gerecht!

Chor.

Wie denn gerecht?

Creon.

Weil sie mir angehört.

Antigone.

Helfet, ihr Bürger, mir!

Chor.

Fremder was thust du? Brauchst du Gewalt?

Creon.

Wehre du mirs!

Chor.

Daß du es selber nicht tadeln kannst!

Oedipus.

Gegen Athen handelst du, wenn du mir schadst!

Chor.

Hab ich es nicht vorher schon gesagt!

Creon.

Laß das Mädchen mir folgen schnell!

Chor.

Befehle du da, wo du Gewalt hast!

Creon.

Laß sie. Sage ich dir!

Chor.

Geh deines Wegs. Rathe ich dir.
Bürger zu Hilfe, zu Hilfe hieher!
Unsere Stadt leidet Gewalt!
Schnell uns zu Hilfe!

Antigone.

Man reißt mich weg! O helft mir, Freunde, helft.

Oedipus.

Wo bist du, meine Tochter, wo?

Antigone.

Sie reissen mich hinweg!

Oedipus.

Reiche mir die Hand!

Antigone.

Ich kann es nicht, o Vater!

Creon.

Führt sie weg!

Oedipus.

O! wehe mir unglücklichem!

Creon.

Du wirst nicht mehr auf deine Töchter, wie
Auf einen Stab gelehnt, die Strasse ziehn!
Weil du dein Vaterland besiegen willst
Und deine Freunde, die mich hergesandt,
Und Thebens König, mich, so thu es nur!
Ich weiß, du wirsts erfahren mit der Zeit
Daß du zu deinem Schaden izt gehandelt hast,
Wie damals, da du gegen deiner Freunde Rath
Der blinden Wuth gefolget bist,
Die immer dich dahin ins Elend reißt.

Chor.

Bleib steh'n, o Creon!

Creon.

Rührt euch nicht.

Chor.

Ich lasse dich nicht, wenn du diese mit dir führst!

Creon.

Ein grösser Lösgeld sollst du zahlen unsrer Stadt;
Ich führe nicht allein die Töchter weg!

Chor.

Was unterfängst du dich?

Creon.

Oedip soll mit.

Chor.

Dieß wäre schrecklich doch!

Creon.

Und soll gescheh'n
Wenn mirs der König dieses Lands nicht wehrt.

Oedipus.

O! Unverschämter! Wie? Auch mich hinweg?

Creon.

O! Schweige du!

Oedipus.

Es lassen mich die Göttinnen
Verstummen nicht bis ich dir ausgefluchet,
Der du, Verruchter, mir mein Lebensaug
Geraubt hast mir, dem vormals schon
Erblindeten. Es müsse deinem Stamm,
Und dir ein jammervolles Alter einst
Beschieden von den grossen Göttern seyn,
Wie itzt das meine ist. Erhöre mich,
O Sonnegott, der alles sieht. Erfülle es.

Creon.

Hört es, ihr Eingeborne, was er sagt!

Oedipus.

Sie sehen mich und dich, und denken wohl, daß ich
Der Unrecht leidet, mich mit Worten rächen darf.

Creon.

Ich halte meinen Zorn nicht mehr zurück,
Und führe den Oedip hinweg, bin ich
Nicht stark begleitet gleich, ein schwacher Greis.

Oedipus.

Wehe mir armen! Weh!

Chor.

Fremder, was giebt dir so vielen Muth
Daß du dieß zu vollenden glaubst!

Creon.

Vollenden werd ichs.

Chor.

Nicht, so lange Athen steht.

Creon.

Oft besieget den Grossen ein Kleiner,
Wenn gerecht seine Sache ist.

Oedipus.

Hört, wie er spricht.

Chor.

Vollziehn wird ers nicht.

Creon.

Zeus weißt es, Du nicht.

Oedipus.

Schimpfest du mich!

Creon.

Mit erträglichem Schimpf.

Chor.

Alles mein Volk, eile hieher. Des Lands
Herrscher, eilet zu Hilfe herbey.
Ueber das Recht schreiten sie weg.

Theseus.

Was ist dieß für ein Lerm? Warum habt ihr
Am Opfer mich gestört des Meeresgotts,
Des Schützers von Colon? Sagts mir, damit
Ichs weiß; ich bin in schnellem Lauf hieher geeilt.

Dritter Act.

Oedipus.

Geliebter Theseûs, (denn ich habe deine Stimme schon
Erkannt:) entsetzlich ist, was Creon mir gethan!

Theseûs.

Was hat er sich erkühnet dir zu thun? Sag an.

Oedipus.

Er hat mir meine Tochter weggeführt,
Sie, die allein im Unglück meine Stütze war!

Theseûs.

Was sagst du mir?

Oedipus.

Was mir geschehen ist.

Theseûs.

Es laufe einer meiner Knechte schnell
Zu dem Altare hin, und fodre alles Volk
Das Pferde oder keine hat, zum Streite auf;
Das Opfer und die Wache heiß er sie
Verlassen; dahin eilen, wo zween Wege sich
Dem Wanderer durchkreutzen, daß die Mädchen nicht
Hindurch geführet werden; Denn es wäre Schande mir
Wenn mich ein Fremdling so besiegte mit Gewalt.
Geh' eilends, wie ich es befohlen dir!
Wollt ich vom Zorne hingerissen Creon thun,
Was er verdient, so käm er ohne Wunde nicht
Davon aus meiner Hand. Allein er soll
Behandelt werden so, wie er gehandelt hat.

Du wirst nicht aus dem Lande kommen, bis
Du mir die Töchter des Oedip vor Augen stellst.
Denn du hast so gehandelt, wie es meiner nicht
Noch deiner Ahnen würdig war und deiner Vaterstadt;
Du kömmst zu einer Stadt die nach Gesetzen lebt,
Und stets nach Rechte fährt; und doch
Verlässest du des Landes Ordnung, brauchst
Gewalt; und führest weg was dir gefällt.
Du glaubtest meine Stadt von Männern leer
Und ohne Muth an Sclaverey gewöhnt;
Mich achtetest du so, als wär ich nichts.
Und doch hat Theben solche That dich nicht
Gelehrt: Denn es erzieht die Bürger zur
Gerechtigkeit; und hören seine Bürger es
Sie werden dich gewiß nicht loben, daß du mir
Das meine raubst; der Götter Heiligthum
Entweihst, und Menschen, die um Gnade flehn
Von hinnen treibst. Denn wenn ich je dein Land
Betreten sollte, hätt ich auch das gröste Recht,
So würd ich gegen den Befehl des Königes,
Nichts wegzuschleppen mich erkühnen. Denn ich weiß
Was einem Fremdling ziemt, wie er
Mit Bürgern einer Stadt verfahren soll.
Du aber schändest deine eigne Vaterstadt,
Die dieses nicht verdient. Es macht die Zeit
Dich reich an Jahren, an Verstande arm.
Drum widerhohl' ich dir, was ich gesagt.
Schaff schnell die Töchter des Oedipus her
Wenn du in diesem Lande nicht,
Gezwungen bleiben willst. Dieß sag ich dir
Mit festem Sinn, nicht mit der Zunge blos.

Chor.

O! Fremdling. Deine Ahnen waren stets gerecht.
Allein du übest hier nur Unrecht aus!

Creon.

Creon.

O! Sohn des Aegeus, ich habe was ich that,
Gethan, nicht, weil ich eure Stadt an Muthe leer
An Rathe arm geglaubt: nein, weil ich dachte, daß
Der Bürger keiner wider meinen Willen sie
Ernähren würde; weil ich dachte, daß ihr nie
Den Vatermörder, den unheiligen
In eure Stadt aufnehmen würdet, ihn,
Der diese Töchter hier erzeuget hat,
In greuelvoller Schande. Denn ich wußte wohl,
Daß Areopagus, der weise Rath
Der eure Stadt beherrscht, es nicht erlaubt,
Daß solche irrende in eurer Stadt
Sich setzen. Dieses war, worauf ich mich
Verließ, als ich die Mädchen hier, von hinnen trieb.
Auch hätt' ich dieses nicht gethan, wofern er nicht
Den Fluch gesprochen über mich und mein Geschlecht.
Da er mir aber so begegnete, so wollt' ich ihm
Dagegen dieses thun. Es ist den Zorn
Zu löschen nichts gewaltig, wie der Tod.
Es rührt Gestorbene kein Gram mehr an.
Drum thu nun, was dir wohlgefällt. Mir raubt
Die Einsamkeit den Muth, obschon ich mich
Für meine gute Sache wehre. Aber doch,
Bin ich gleich nur ein alter schwacher Greis
Werd ich Gewalt vertreiben mit Gewalt.

Oedipus.

Du unverschämter! Wer ists wohl, den du
Zu schimpfen glaubst? Bin ichs? Bist du es selbst?
Du warfst mir Mord und Blutschand und das Unglück all
Mir vor, das mir unwilligem geschah; weil es
Den Göttern so gefiel, die schon von Alters her
Auf mein Geschlecht erzürnet waren: Denn an mir
Wirst du nichts böses finden, keine Schande, die ich je

Begangen hätte gegen andre oder auch mich selbst!
Denn sage mir, da Phäbus Göttersvruch
Es meinem Vater so verkündigte, daß er
Von seines Sohnes Händen sterben würde, kannst
Du daraus einen Vorwurf machen mir!
Ich war von meinem Vater damals noch
Erzeuget nicht, empfangen von der Mutter nicht.
Und wenn zum Unglück auserkohren, wie ich war,
Aus Unstern ich auf meinen Vater traf und ihn
Erschlug, unwissend, was ich that, und gegen wen
Ich stritt; Wie kannst du wohl mit Recht aus dem
Mir einen Vorwurf machen? Und du schämst dich nicht,
Zu zwingen mich, daß ich von meiner Mutter Bett,
Die deine Schwester war, noch reden muß?
So will ich davon reden denn und schweigen nicht,
Weil du, unheiliger, den Mund geöffnet hast
Davon zu reden. Ach! Sie wars, die mich gebar,
War meine Mutter und sie wußt' es nicht,
Und brachte Kinder mir, die ich unseliger
Mit ihr in greuelvollem Bett erzeugt!
Nur eines weiß ich, daß du gern auf sie
Und mich den immerneuen Schandfleck wirfst.
Unwillig that ich es, unwillig rede ich davon,
Doch Vatermord und Blutschand, die du stets
Mit Bitterkeit mir vorwirfst, zeigen nicht
Daß ich ein Lasterhafter bin. Gieb mir
Auf eine Frage, die ich an dich thun will, Antwort nur!
Wenn jemand dich unschuldigen sogleich
Ums Leben bringen wollte, würdest du,
Wohl lange fragen obs dein Vater wäre oder nicht?
Nicht gleich erschlagen ihn? Allein ich weiß
So sehr dein Leben lieb dir ist, so schnell
Bestraftest du den Thäter, fragtest nicht
Erst lange nach dem Recht! So gieng es mir;
Die Götter stürzten in dieß Unglück mich hinein!
Die Seele meines Vaters würde selbst

Wenn sie noch lebte, mir hierinn
Nicht wiedersprechen. Aber du, du thusts
Du ungerechter, weil du glaubst, es sey
Dir gut, daß du vor diesen Männern hier
Mir alles vorwirfst, was dir auf die Zunge kömmt?
Du schmeichelst Theseüs hier mit seinem Ruhm,
Athen mit ihrer Schönheit, ihrem Pracht!
Allein Elender, du vergissest, daß, wenn je
Ein Land war, das die Götter ehrt, es dieses ist
Das darinn alle andern übertrifft;
Aus dem du mich hinwegzustehlen suchst,
Mich Greis und meine Töchter schon entführet hast!
Drum ruf' ich izt die grossen Göttinnen zu Hilf,
Und flehe sie um ihren Schutz, damit du siehst,
Von was für Männern diese Stadt bewachet wird.

Chor.

Der Fremdling hier ist edel und sein Unglück ist
Ohn' alle Massen groß und deines Schutzes werth.

Theseüs.

Genug. Sie eilen, die die Mädchen weggeraubt;
Wir aber warten, stehen da, die man beraubt!

Creon.

Was heissest du mich alten schwachen Greis dann thun?

Theseüs.

Geh mir auf diesem Wege vor. Ich folge dir
Und wenn du irgendwo die Mädchen hast,
So zeig sie selber mir. Doch haben andre sie
In ihrer Hand, und flieh'n damit, so brauchen wir
Nicht nachzueilen ihnen. Andre thuns.
Gewißlich sie entrinnen nicht aus meinem Land,
Und bringen ihren Göttern Opfer nicht zu Haus.
Doch führe mich von hier und denke nach

Wie du der andre fangen wollte, selbst
Gefangen bist; du stelltest andren nach;
Das Schicksahl aber hat dich selber eingehohlt.
Denn was man durch Betrug gewinnt,
Das bleibt nicht lang. Allein betrieg mich nicht.
Ich weiß du hast zu solcher Frevelthat
Nicht ohne Krieger, ohne Streiter ganz allein
Zu kommen dich erkühnt: Du hast auf etwas dich
Dabey verlassen. Dieses sage mir.
Denn diese Stadt läßt nicht von einem Manne sich
Besiegen. Hörst du mich? Ists ohne Grund was ich
Gesagt; was dachtest du, als du es unternahmst?

Creon.

Ich werde niemal deine Rede tadeln, weil ich hier
In deinem Lande bin. Ich werde wissen, was
Ich thun muß, wenn ich heimgekommen bin.

Theseus.

Geh nur und drohe wie du willst: Oedip, bleib du
Nur ruhig hier und glaube mir, wenn mich der Tod
Nicht noch vorher ergreift, so ruh' ich nicht,
Bis deine Töchter dir zurückgegeben sind.

Oedipus.

Es lohnen dir die Götter deinen edlen Sinn,
Und die gerechte Hilfe, die du uns gewährst.

Chor.

Wär' ich, o wäre ich da
Wo der Feinde ergrimmter Stoß
Blutiges Treffen bald mischen wird,
Das vom Klange des Erztes ertönt.
Wär' ich am pythischen Ufer, oder an jenem
Das vom Lichte der Fakeln glänzt!
Bey Eleusis, wo ernste Priesterinnen

Feyernde Opfer stille begehn
Für die Sterblichen. Eümolpiden, bey euch
Deren Zunge der goldene Schlüssel schließt.
Dort wird der kriegerische Theseüs bald
Und die zwo kriegerbegleitete Jungfraun
Beyde sich treffen mit lautem Getös.

Antistrophe.

Nahen sie wohl dem von Schnee
Glänzenden Fels, der nach Abend liegt?
Fliehend auf Pferden oder auf leichtem
Rädergezogenen Wagen davon?
Eingeholet werden die Feinde. Denn es sind stark
Unsers Landes Bewohner im Streit,
Groß ist der Muth der Theseiden.
Funkelnd glänzt ihrer Pferde Gebiß.
Es schwingen sich schnell hinauf an des Rosses
Glänzendem Schmuck, deine Söhne, Athen,
Der Pferdefreundinn Pallas Verehrer,
Deine Verehrer, der Rhea Sohn,
Erd umschliessender Meeres-Gott!

Strophe.

Streiten sie schon? Saumen sie noch?
Ahndender Sinn verkündiget mir
Daß nun bald die Tochter zurückekömmt,
Die so vieles erfuhr, so vieles erlitt
Von den Verwandten des gleichen Bluts!
Heute vollendet die Gottheit etwas.
Ruhmvollen Sieg künde ich an!
Wäre ich eine leichtbeschwingte Taube
O! so flög' ich eilenden stürmenden Flugs
Durch die Wolken der Luft dahin,
Wo mein Auge den blutigen Streit
Meiner Ahndung Erfüllung sähe.

Antistrophe.

Gieb o! Zeüs, allherrschender Gott,
Dieses Landes Beherrschern
Siegende Kraft, daß sie der Feinde
Beutefrolockenden Trupp bezwingen!
Ernste Tochter des Zeüs, Pallas Athene,
Dich, Jäger Apollo und dich, Apollens
Die rasche Hirschen-verfolgende Schwester
Fleh ich um euren Zwillings-Schutz
Für die Stadt und die Bürger hier!

Chor.

O! Fremdling, der verbannt aus seinem Lande lebt,
Du wirst mich nicht der Lügen straffen, wenn ich dir
Verkünde, daß ich deine Töchter kommen sehe dort.

Oedipus.

Wo? wo sind sie? Was sagst du? Wie?

Antigone.

O! Vater! Vater! Ist der Götter keiner denn
So gnädig, daß er dir verleihe, diesen Mann
Zu sehn, den Edlen, der uns hier zurückebringt?

Oedipus.

O! meine Kinder! Seyt ihr wieder da?

Antigone.

Die Hand des edlen Theseüs ists, die uns
Gerettet hat, und seiner lieben Streiter Hand.

Oedipus.

Komm näher Kind zu deinem Vater her und laß
Mich auf dir ruh'n; das ich nicht mehr gehofft.

Antigone.

Ich thue was du wünschest, freudig, daß ichs kann.

Oedipus.

Wo seyt ihr denn?

Antigone.

Hier sind wir beyde nahe dir.

Oedipus.

Geliebte Zweige meines Stamms!

Antigone.

Von dir geliebt, wie stets ein Vater Kinder liebt!

Oedipus.

O! Stützen eines alten Manns!

Antigone.

O! weh' ihm, wehe uns daß ers bedarf!

Oedipus.

Das liebste halte ich in meinen Armen izt;
Und sterb' ich auch, so bin ich doch nicht ganz
Im Tode elend, wenn ihr beyde bey mir steht!
O! meine Töchter stützt die rechte Seite mir;
Schmiegt euch an euren Vater an und bringt,
Nach meinen langen öden Irren endlich mich
Zur Ruhe; nun erzählt mir, was geschehn ist, kurz;
Denn kurze Rede ist für junge Töchter lang genug.

Antigone.

Hier ist, der uns gerettet hat. Hör es von ihm,
So brauch ich nichts zu sagen überall!

Oedipus.

O! Freund, wenn ich voll Freude über diese Wiederkehr,
Von meinen Töchtern, die ich izt noch nicht gehoft,
Zu lange red; so verzeihe mirs.

Ich weiß, daß du es bist, der mir
Verschafft die Freude hat, die mich erfüllt!
Du bist ihr Retter, niemand sonst, wie du!
Es mögen dich die Götter segnen, wie mein Herz
Verlangt; dich und dein Land. Denn nur bey euch fand ich
Noch Frommkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit.
Ich weiß, was ich hier sage, durch Erfahrung selbst.
Denn was ich habe, hab ich nur durch dich
Und niemand sonst. O! König reiche du
Mir deine Rechte her, daß ich berühre sie!
Dein theures Haupt, wenn du's zu küssen mir
Erlaubst! Doch wie? Was sag ich? Wie soll ich
Unseliger, den Mann berühren, dem
Kein Fleck des Uebels jemals nah gekommen ist!
Nein! Nein! ich lasse es. Nur der, der selbst
Des Elends viel erfahren hat, kann recht
Bejammren andrer Leiden. Darum bleibe du,
Da wo du bist; und nimm von da mein Lebewohl,
Und hilf mir stets mit Recht, wie du bis izt gethan.

Theseus.

Mich wundert nicht, daß du so lang geredt,
Voll Freude, daß du deine Töchter wieder hast.
Auch nicht, daß du mit ihnen eher, als mit mir
Gesprochen hast. All dies beleidiget mich nicht.
Durch Worte such ich nicht, durch Thaten nur
Such ich mein Leben zu verherrlichen. Du siehsts.
Von dem, was ich dir zugeschworen, mangelt nichts.
Ich bringe deine Töchter lebend dir zurück
Und unberührt von Creons Drohungen.
Und wie der Streit geschehen ist, deß will ich mich
Vor dir nicht rühmen. Diese können es
Erzehlen dir. Doch was mir eben izt
Zu Ohr gekommen ist, im Gehn hieher,
Das merke dir. Es scheint zwar klein.
Allein es ist doch sonderbar und niemals darf
Ein Mensch verachten, was gering ihm scheint.

Oedipus.

Was ists denn? Sohn des Aegeus! Erzehl es mir.
Denn davon weiß ich nichts, wovon du sprichst.

Theseus.

Man sagt ein Mann, der dein Verwandter ist,
Obschon von deinem Volke nicht, sitzt am Altar
Poseidons, wo ich opferte, als ich hieher gekommen bin.

Oedipus.

Wer mag es seyn? Was fleht er am Altare denn?

Theseus.

Dieß weiß ich nicht. Nur eins. Er wünscht daß du
Ihm eine Kleinigkeit gewährst, die dich
Nichts kosten kann.

Oedipus.

Was ist es dann? Es kniet
Der Mann nicht am Altar für eine Kleinigkeit.

Theseus.

Man sagt, er kömmt mit dir zu sprechen selber her
Hat Sicherheit zu kommen und zu gehn begehrt!

Oedipus.

Wer ist doch dieser Mann, der am Altare kniet!

Theseus.

Bedenke dich, ob du in Argos nicht Verwandte hast,
Von denen einer dieses von dir bitten kann?

Oedipus.

Kein Wort, mein Lieber, mehr, davon!

Theseus.

Was ist dir?

Oedipus.

Frag mich nicht.

Theseus.

Warum nicht? Rede doch.

Oedipus.

Es hat mich deine Rede dran erinnert, wer es ist!

Theseus.

Wer ist es denn? Ich zürne nicht, wer es auch sey.

Oedipus.

Es ist mein tiefverhaßter Sohn, o König! Er
Den ich von allen Menschen izt
Am mindsten hören kann. Ach dieser ists.

Theseus.

Was machts? Kannst du nicht nachher thun,
Was dir gefällt? Was schadet hören dann?

Oedipus.

Verhaßt ist mir, o König, seine Rede izt!
O! zwing mich nicht, daß ich hierinn dir folgen muß!

Theseus.

Doch wenn er beym Altar Poseidons mich beschwört
So muß ichs wohl aus Ehrfurcht für die Götter thun!

Antigone.

Ich bin zwar, Vater, Rath zu geben noch zu jung!
Doch folge dießmal mir, und laß den Mann
Hier thun was ihn sein Herz und eine Gottheit heißt.
Erlaube uns zur Freude, daß der Bruder kommen darf!
Wenn er dir etwas schädlichs rathen will,
So glaube mir, er wird nicht mit Gewalt

Von deinem Sinne dich entwegen! Und was kanns
Dir schaden ihn zu hören? Alles gutgedachte wird
Mit Worten angezeigt . . . Du bist sein Vater doch,
Und hätte er sich noch so sehr an dir verfehlt,
Begangen gegen dich die gröste Lasterthat,
So darfst du, Vater, dennoch gleiches nicht
Mit gleichem ihm erwiedern. Laß zu dir
Ihn kommen. Mehr der Väter sind
Die schlimme Söhne haben, bittern Zorn.
Und lassen dennoch sich zuletzt besänftigen
Durch ihrer treuen Freunde guten Rath.
Gedenk izt nicht an deines Hauses Mißgeschick,
Was du von Vater und von Mutter her
Erlitten hast. Du wirst, ich weiß gewiß
Bey allem andern finden, daß der Zorn
Zu schlimmem Ende führt. Du brauchst nicht weit
Zu suchen den Beweis, der allzunahe ist;
Die Blindheit deiner Augen lehrt es dich.
Ergieb dich uns. Es ist nicht schön, wenn der
Der um gerechtes bittet, lange bitten muß.
Nicht schön wenn du, für den wir schon so viel
Gethan, es nicht mit Gutem zu vergelten weißt.

Oedipus.

Besiegt bin ich von deiner Rede, Kind, und folge dir,
Wirds mir gleich schwer. Es sey wie dirs gefällt,
Nur Theseüs, daß ich, wenn er zu mir kömmt,
Auch sicher vor Gewalthat an mir bin.

Theseüs.

Nur einmal sage dieß. Man braucht es mir
Zu wiederhohlen nicht. Ich prahle nicht. Allein es soll
Dir nichts geschehn so lange mich ein Gott erhält.

Strophe.

Wer nach langem Leben verlangt,
Kürzeres Maaß der Tage verachtend,
Offenbart mir, daß er im Herzen
Tiefe Thorheit bewahrt.
Denn es nähern uns stets
Lange Tage dem späten Schmerz.
Wer zu weit gerückt ist im Leben,
Sieht die Freuden nicht mehr.
Keine Ersättigung finden die Menschen
Bis zum Tod', wenn die strenge Jungfrau
Ohne Klang, ohne Tanz, ohne Gesang
Unser Leben zu enden erscheint.

Antistrophe.

Nie geboren zu seyn, ist aller
Loose bestes. Das erste nach dem,
Trifft, wer einmal geboren schnell
Dahin zurückgeht, wo er her kam.
Denn ist einmal die Jugend vorbey,
Die uns taůschenden Wahnsinn bringt.
Wer fällt in Irren und Leiden nicht,
Wer bleibt frey vom Drucke der Noth?
Zweytracht und Streit und blutiger Haß
Folgen dem Leben. Endlich erhascht uns
Immer beklagt, das hohe Alter,
Endend, kraftlos, freundeverscheuchend,
Aller Uebel Vereinigung.

Epode.

Auch der Elende hier, nicht ich allein
Alle wir sind wie des Meeres
Mitternächtliche Küste, wellengepeitscht
Ewig von Stürmen umringt!
Also drehet den Armen hier

Allgewaltiges, tieferschütterndes
Unglück in ewigem Wirbel herum!
Da wo die Sonne aufsteigt und da
Wo sie sich senkt, wo der heisse
Strahl des Mittags fällt, und da
Wo die schwarzbenachteten Berge stehn,
Ueberallher vereint
Sich das Unglück auf seinem Haupt.

Vierter Act.

Antigone.

Dort kömmt der Fremde, wie mich deucht, o Vater, her;
Der einzige, aus dessen Aug die Thräne fleußt!

Oedipus.

Wer ists?

Antigone.

Es ist Polynikes, mein Bruder ists,
Er, den wir lange schon vermutheten.

Polynikes.

O! wehe mir? Was fang ich an? Soll ich zuerst
Bejammern eignes Unglück, oder das
Von meinem Vater, den ich hier, mit euch
In fremdem Lande treffe, weggebannt
Von Haus in seinem hohen Alter; angethan
Mit einem jämmerlichen Kleide, das ihm lange schon
Am Leibe klebt, ihm kaumerlich die Seite deckt!
Es wehen ihm von Lichtberaubten Haupt
Die ungekämmten Haare in den Wind!
Es paßt zu diesem Aufzug, der so traurig ist,
Vermuthlich seine schlechte Nahrung auch!
O! daß ich armer izo erst es inne werden muß!
Ich komme her, der schuldigste der Menschen zwar,
Um dich zu nähren, Vater, daß du nicht
Den Schimpf von andern tragen must.
Es steht Erbarmen stets in allen Dingen, selbst
Dem Thron des Zeüs zur Seite: Stehe auch
O! Vater, nie verlassend, neben dir!
Zwar ist mein Fehler nicht mehr zu vertheidigen

Allein zu heilen ist er dennoch noch!
O rede, Vater, etwas nur; und wende dich
Nicht stumm von mir hinweg! Ach daß du nichts
Zur Antwort giebst, mich ohne einen Laut
Verächtlich von dir schickst, und nicht einmal
Mir sagst, warum du auf mich zürnst!
Versucht, ihr Töchter dieses Greisen, doch
Des Vaters hartgeschloßnen Mund für mich
Zu öffnen: daß er nicht beschimpfend mich,
Der am Altare des Poseidons flehte, ohne mir
Ein Wort nur zu erwiedern, schickt hinweg!

Antigone.

O! Sage, armer Bruder selbst, warum du kömmst.
Denn lange Rede wo erfreuliches
Verdrießliches und rührendes gemischt
Ist, öffnet eines stummen Mund zuletzt.

Polynikes.

So will ich reden. Denn dein Rath ist gut.
Vor allem aus ruf ich den Gott um Beystand an,
Von dessen Tempel und Altare mich
Der Herr des Lands hinweggeführt,
Und mir die Sicherheit gegeben hat,
Hieherzukommen, daß ich mit dir reden kann.
Ich wünsche nur, daß gleiches mir von euch,
Ihr Freunde, und ihr Schwestern, und von dir
O! Vater, wiederfahre. Doch warum
Ich komme, will ich sagen dir. Ich bin
Aus meinem Vaterland verjagt, ein Flüchtling, so
Wie du; weil ich auf deinen Herrscher-Thron
Mich setzen wollte, da die Erstgeburt das Recht
Mir dazu giebt. Allein es hat Eteokles
Mein jüngrer Bruder mich verjagt, nicht daß
Er bessre Sache hatte, ohne sich mit mir
An Tapferkeit zu messen: Nur hat er

Durch Schmeicheley die Bürger überredt!
An allem diesem Unheil, glaub ich, ist
Die Göttinn Schuld, die unsern Vater rächt,
So wie ichs auch von Priestern hören muß.
Denn als ich hin nach Argos kam in Dorien
Nahm ich Adrast zum Schwäher und verband
Mit allen Fürsten mich, die ringsherum,
Die ersten sind, berühmt durch Heldenmuth;
Um gegen Theben so ein siebenfaches Heer
Mit sieben Fürsten anzuführen und alsdenn
Gerechten Tods zu sterben, oder die
Zu jagen aus dem Land die mich verbannt;
Izt höre, was mich zu dir treibt. Ich bringe dir
Die flechentliche Bitte dar, für mich
Und meine Bundsgenossen, die mit sieben Haufen izt
Mit sieben Fahnen rings um Theben steh'n!
Der kriegrische Amphiaraus ist
Der erste unter ihnen und verdient
Den Feldherenstab durch Tapferkeit
Und tiefe Einsicht in der Vögel Flug.
Der zweyte ist gebürtig aus Etolien,
Tydeus, Sohn des Oeneus. Aus Argos ist
Der dritte her und heißt Eteokles.
Der vierte ist Hippomedon. Sein Vater Talaus
Hat ihn mit mir gesandt. Der fünfte ist
Capaneus. Dieser will in kurzem Thebens Stadt
Erniedrigen in Staub. Deß rühmt er sich.
Der sechste nennt sich Arkas. Ihn gebar
Die lange nicht beschlaffne Atalante. Dieß
O! Vater ist das mutherfüllte Heer, das ich
Dein Sohn, (wenn nicht der deinige, der Sohn
Des widrigen Geschicks und doch nach dir genannt,)
Nach Theben führen will von Argos her.
Um deiner Kinder willen, Vater deiner selbst,
Erfleh'n wir alle dich, daß du den schweren Zorn

Doch

Doch endlich fahren lassest gegen mich, der ich
Zu straffen meinen Bruder ausgezogen bin,
Der mich vom Thron gestossen hat, von Haus
Verbannt. Denn darf man Göttersprüchen trau'n
So ist der Sieg bey denen, denen du
Dich zugesellen wirst. Darum beschwör ich dich
Bey unsrer Väter Göttern und dem Quell
Den unsre Vaterstadt verehret: Folge mir.
Laß endlich ab vom Zorne. Arm sind wir;
Wir sind verbannt wie du es bist.
Wir leben beyde nur durch andrer Schutz.
Der Vater und der Sohn, das gleiche Schicksahl trift
Uns beyde. Beyder lacht mein Bruder, der
In Theben herrscht; indeß in Wollust lebt.
Doch wenn du nur in meine Bitte willigest,
So werd ich ihn in kurzer Zeit und ohne Müh
Zu schanden machen: dich zurückeführen heim
In deiner Ahnen Haus, das einst das deine war,
Und mich mit dir; und ihn verstossen mit Gewalt!
Dieß wird gewiß gescheh'n wenn du mich hörst,
Doch ohne dich ists um mein Leben selbst geschehn!

Chor.

Antworte diesem Manne doch, Oedip, was dir
Gefällt, um dessentwillen nur, der ihn
Hiehergesandt zu dir. Entlaß ihn dann.

Oedipus.

O! Freunde wär es Theseus nicht, der Herr des Lands
Der ihn hiehergesandt, und der mich bitten läßt,
Mit ihm zu reden, o so hätte er gewiß kein Wort
Von meinen Lippen mehr gehört, der böse Sohn.
Doch izo soll ers. Aber hören wird er, was
Sein Leben durch ihn nie erfreuen wird!
Bist du nicht Polynikes, der von Hause mich

Verbannte, als er auf dem Throne Thebens saß,
Auf dem izt Eteokles sitzt? Hast du mich nicht
Mich deinen Vater seines Vaterlands
Beraubt und mich gezwungen solch ein Kleid
Zu tragen, dessen Anblick izt dich selbst
Zu Thränen rührt; weil dich seitdem
Das gleiche Elend auch getroffen hat?
Beweinen will ich nicht. Ertragen will
Ich es: Allein so lange dieses Leben währt,
Der schwarzen Untreu nicht vergessen gegen mich.
Du bists, der in dieß Elend mich gestürzt,
Der mich zum irrenden, zum Bettler mich
Gemacht, wo ich von Tag zu Tag mein Brodt
Von andern mir erbitten muß. Und hätte ich
Nicht diese Töchter hier erzeugt, die ganz allein
Mir noch mein Leben fristen, o so wär
Ich lange schon gestorben ohne Hilfe von dir her.
Sie retten, nähren mich, und haben in der Noth
Als Männer, nicht als Weiber, sich erzeigt.
Ihr Söhne stammt von jemand anderm, nicht
Von mir. Und hat dich schon mit ihrem Zorn
Die Gottheit noch verschont, so schaut sie doch
Mit straffedroh'ndem Blick auf dich. Es nahet sich
Die Rache dir. So bald das Heer vor Theben zieht
Wird sie dich treffen. Denn du wirst die Stadt
Des alten Thebens nicht zerstören. Früher wirst
Du Blutbespritzt zur Erde fallen und mit dir
Dein Bruder, so wie du. Schon ehmals habe ich
Die Rachegöttinnen herab auf euer Haupt
Gerufen. Aber izo rufe ich sie noch einmal her
Daß sie an euch mich rächen, daß ihr lernt
Wie man die Eltern ehren muß, nicht glaubt
Weil euer Vater blind ist, daß ihr darum ihn
Verschmähen dürfet. Meine Töchter haben nicht
Gehandelt so mit mir. Darum werden sie
Besitzen deine Krone, und auf deinen Stuhl

Sich setzen, wenn die Göttinn der Gerechtigkeit
Noch stets, wie uns die alte Sage sagt,
Zur Rechten sitzt von Zeüs. Geh weg!
Aus meinem Auge weg, verwünschtester!
Du bist nicht mehr, mein Sohn! Du bist
Der gröste Bösewicht. Nimm meinen Fluch
Mit dir! O komme siegend nicht zurück
In Theben deine Vaterstadt und führe nicht
Dein Heer nach Argos wieder. Falle todt
Zur Erde hin und schlage den zugleich
Der dich von Haus vertrieben hat. Dieß sey
Mein Fluch. Ich rufe gegen dich hinauf
Der Tartars alte dunkle Finsterniß.
Sie sey dein Aufenthalt: Ich rufe her
Die straffenden Erinnen, dich, o Mars,
Der izo unter euch den grimmen Haß
Gesandt. Nun gehe fort. Du hasts gehört.
Berichte den Cadmeern, deinen Freunden es,
Was du von deinem Vater hörtest. Dieses ist
Der Segen den Oedipus seinen Söhnen giebt.

Chor.

O! Polynikes! Leid ists mir um dich, daß du
Hiehergekommen bist. Entferne dich von hier.

Polynikes.

O! Wehe mir, daß ich den unglücksvollen Weg
Hieher gemacht. O! meine Helfer, wehe euch!
Zu welchem Ziele war zu kommen uns
Bestimmt, als wir aus Argos zogen. Wehe mir,
Der ich mit keinem meiner Helfer reden darf,
Nicht wieder kehren darf ins Lager hin.
Der ich verstummend in mein Elend stürzen muß!
O! meine Schwestern, höret mich. Ihr habt
Des Vaters Schreckensfluch aus seinem Mund

Gehört. Verschmäht mich nicht; Wenn einst
Des Vaters Zukunftspruch erfüllet wird.
Und ihr in unser Vaterland zurücke kommt.
Begrabt mich; Söhnt die Todtengötter aus.
Zu diesem Lobe, das ihr izt verdient
Weil ihr dem Vater so mit Treue helft,
Wird euch alsdenn ein andres noch zu Theil,
Das nicht geringer ist. Man sagt, daß ihr
Auch eurem Bruder treuen Dienst gethan.

Antigone.

Ich bitte, Polynikes, höre mich.

Polynikes.

Was ists geliebteste Antigone! Sag mirs.

Antigone.

O! Führe doch, so bald du kannst dein Heer
Nach Argos heim. Verderb nicht Theben und dich selbst.

Polynikes.

Dieß kann nicht seyn. Wie brächt ich noch einmal
Ein Heer zusammen, ließ ich dieses geh'n!

Antigone.

Was zürnst du doch so sehr? Was hast du für Gewinn
Davon, wenn deine Vaterstadt zerstöret wird.

Polynikes.

Zu fliehen ist mir Schande und verlacht zu seyn
Von meinem jüngern Bruder, ich der ältere!

Antigone.

Hast du nicht deines Vaters Zukunftspruch gehört
Der beyden Söhnen sichern Tod verkündiget!

Polynikes.

Mein Bruder fodert, was ich nicht gestatten kann.

Antigone.

Wer wird es wagen dir zu folgen, wenn er hört
Was dir dein alter Vater angekündigt hat.

Polynikes.

Ich sag' es ihnen nicht. Ein kluger Feldherr sagt
Das böse seinem Heere nicht, das gute nur.

Antigone.

So fest, geliebtester, ist dein Entschluß?

Polynikes.

O! Halte mich nicht ab. Ich muß zu Felde ziehn,
Obschon des Vaters Fluch und die Erinnen mir
Des Krieges schreckenvolles Ende drohn.
Es segne Zeüs, euch, meine Schwestern, wenn
Ihr mir nach meinem Tod erfüllt, wofür
Ich euch gebeten habe. Lebend werdet ihr
Mich nimmer wieder seh'n. O! laßt mich! Lebet wohl!

Antigone.

Ich arme weh!

Polynikes.

Beweine du mich nicht.

Antigone.

Wer muß dich nicht beseufzen Bruder, wenn er dich
So blindlings stürzen sieht in vorgesehnen Tod!

Polynikes.

Ich sterbe nur, wenn mirs das Schicksahl so bestimmt.

Antigone.

O! Laß dich noch erflehen. Thu es nicht.

Polynikes.

O! Suche mich nicht zu bereden, wo es doch nichts hilft!

Antigone.

Ich arme! Daß ich meinen Bruder so verlieren muß.

Polynikes.

Das Schicksahl ists daß einer so gebohren wird
Der andre anders, wie's die Gottheit will.
Drum bitt ich von den Göttern über euch
Nur Segen; denn ihr seyt gewiß
Nicht würdig, daß euch Unglück trift.

Chor.

Neues noch nie erfahrenes Unglück
Brachte der fremde Blinde mir her.
Doch es war so vom Schicksahl bestimmt
Und den ewigen Götterrath
Wage ich nie zu tadeln.
Alles siehet die Zeit. Aber es kömmt
Neues Unglück zum alten hinzu.
In den Lüften donnert Zeus
Unglückvermehrend!

Oedipus.

O! meine Kinder eilte doch der Männer einer hin
Den edeln Theseus zu mir zu rufen!

Antigone.

Vater! Sag!
Warum, willst du, daß man ihn rufen soll?

Oedipus.

Des Zeůs vorbeygeflogner Donnerschlag wird bald
Hinab mich zu den Schatten führen. Ruft ihn schnell.

Chor.

Schrecklicher Schlag des gewaltigen Donners
Kömmt schon wieder, geschleudert von Zeůs!
Furcht straůbt mir des Haupts
Oberste Locken empor! Ich zittre. . .
Flammender Blitz leuchtet schon wieder
Himmelherab. Welches Ende
Bringet uns dieß! Furcht ergreift mich!
Nicht umsonst geschiehet dieß alles.
Unglückverkündend kömmt es gewiß
Ewiger Aether! Gewaltiger Zeůs!

Oedipus.

O! meine Kinder meines Lebens Ende kömmt
Von Göttern angekündet, unentfliehbar mir.

Chor.

Wie weist du dieß? Wer zeigt dir dieses an?

Oedipus.

Ich weiß es ganz gewiß! O eilet doch
Und rufe einer mir den Theseůs her!

Chor.

Wehe! Wehe! Schon wieder umringt,
Allerschütternder Donnerschlag uns!
Gnade Zeůs! Gnade! wenn du der Erde
Unserer Mutter, Straffen herabbringst;
Bringe uns nicht böses Geschick;
Straffe mir nicht statt der Vergeltung,
Daß ich armen Irrenden aufnahm.
Gnade! Zeůs! flehe ich von dir!

Oedipus.

Ist Theseüs ferne noch? Wird er mich wohl
Noch lebend finden meiner selbst bewußt?

Chor.

Willt du in seine Seele ein Geheimniß legen noch?

Oedipus.

Ich will ihm noch den vollen letzten Dank
Fürs Gute geben, das er mir gethan;
Und ihm erfüllen, was ich ihm versprach!

Chor.

Komm! Theseüs! Komm doch eile herbey
Wenn du irgendwo izt
Auf dem Meer begränzenden Fels
Opfernd Poseidon verehrst!
Denn es will dir und der Stadt
Seinen Freunden, der Fremde gerechten Dank
Bringen. O König! Eile herbey!

Theseüs.

Warum ertönt der allgemeine Lerm
Bey euch, der mein erstauntes Ohr erfüllt?
Von euch kömmt er, und geht den Fremden an,
Dieß merk ich wohl. Was ist es denn?
Hat jemand Jovis Blitz getroffen? Ist
Ein Wolkenbruch herabgestürzt?
Denn alles Unglücks gröstes drohet uns
Wenn Zeüs in Wolken solchen Sturm erregt!

Oedipus.

O! König! deine Herkunft hab ich sehr ersehnt.
Der Götter einer gebe dir der Eile Lohn!

Theseüs.

Was ist denn neues dir gescheh'n! Laius Sohn!

Oedipus.

Mein Leben sinkt ins Grab und vor dem Tod
Will ich noch halten, was ich dir versprach
Und deiner Vaterstadt Athen!

Theseus.

Was zeigt dir denn das Ende deines Lebens an?

Oedipus.

Die Götter, die nie lügen, selbst
Verkünden es mit sichern Zeichen mir!

Theseus.

Wie offenbaren sie es dir? O Greis?

Oedipus.

Durch diese wiederhohlten Donnerschläge; Durch
Den Blitz, den Jovis ewigstarke Rechte wirft!

Theseus.

Ich glaube dir. Ich weiß daß du schon oft
Die Zukunft wahrhaft angekündet hast.
Ich bitte dich, sag mir! Was soll ich thun?

Oedipus.

Ich will dir sagen, Sohn des Aegeus, was für dich
Und deine Stadt auf ewig gilt, von keiner Zeit
Geschwächt. Ich will sogleich zum Orte geh'n
Wo mir bestimmt zu sterben ist. Mich soll
Die Hand von keinem Führer leiten. Sage nie
Der Menschen einem, wo mein Grab verborgen ist.
Mein Leib wird gegen deine Nachbarn dich
Weit besser schützen als der Streiter gröste Zahl,
Mit Schild und Speer bewaffnet. Doch du wirst
Das Wunder selber seh'n, wenn du allein
Zum Orte kömmst, den keine Zunge nennen darf.
Ich sage keinem Bürger es. Sogar

Den beyden Töchtern nicht, die doch von mir
So sehr geliebt sind. Du bewahr es bey dir selbst,
Und wenn auch dir das Ende deines Lebens naht,
Dann offenbare es dem besten ganz allein,
Der dir auf deinem Throne folgen wird.
Und dieser überliefre das Geheimniß stets
Dem folgenden. So wird dein Vaterland
Den Feinden unbesiegbar. Tausend Städte sind
Zuletzt doch ausgeartet, wenn sie gleich
Im Anfang wohlgeordnet waren. Denn es seh'n
Die Götter zwar oft spät, doch endlich stets
Herab auf den der ihre Furcht verläßt,
Und sich zur Frechheit wendet. Dieses müsse dir
Nicht wiederfahren, Sohn des Aegeus.
Doch was ich dich erinnre weist du alles schon.
Nun gehn wir gleich zur Todesstelle hin,
Der Götter strenger Wille dränget mich;
Und saumen darf ich nicht. O! meine Töchter, folgt
Mir nach. Geworden bin ich euer Führer und
Wie ihr die meinigen vordem gewesen seyt.
O! Geht! Berührt mich nicht. Laßt mich von selbst
Die heil'ge Stätte finden, wo das Schicksahl will
Daß ich verborgen in der Erde liegen muß.
Dahin! Geht dahin durch. Denn dahin leitet mich
Mein Leiter Hermes und Persefone
Die Göttinn in der Unterwelt! Wo warst
Du doch vorher verdunkelt Licht, das izt
Zum leztenmal mich noch berührt!
Dort unten berg ich bey den Schatten es
Mein endend Leben. O du! Lebe wohl,
Geliebter Theseus! Segen deiner Stadt;
Und deinen Dienern allen! Denkt an mich
Den Todten, wenn ihr daurend glücklich seyt!

Chor.

Darf ich beten zu dir,
Göttinn der Nacht! Oder zu dir,

Aidoneus, König der Schatten! So laß
Nicht in langsamquälendem Tode
Ausgespannet den Fremdling leiden,
Nihm ihn sanft zu dir hinab
In das allverbergende Schattenreich.
In die Wohnungen unten am Styx.
Dich, der soviele im Leben erlitt,
Wird die gerechte Gottheit
Wieder belohnen im Tode.

Antistrophe.

Unterirrdische Göttinnen euch,
Dich, unbezwinglicher Cerberus,
Der am glänzenden Thor des Aides
Wachend liegt, bellt aus der Höhle,
Wie die Sage der Vorwelt erzählt,
Dich der Erde Kind und des Tartarus
Bitte ich flehend empfange
Freundlich den Fremdling, der hinab
Steigt in der Todten Gefild.
Höre, der du niemal entschlummerst, mich!

Fünfter Act.

Bote.

Ihr Bürger, hört von mir die schnelle Nachrichten,
Daß Oedipus gestorben ist. Doch wie und was
Dabey sich zugetragen hat verlangt zu sagen Zeit!

Chor.

Der arme ist schon todt!

Bote.

Ja! Wisse nur! Daß er
Auf ewig dieses Leben hier verlassen hat.

Chor.

Und wie? Erleichterte ihm denn ein Gott den Tod?

Bote.

Dieß ists, was über alles aus Verwunderung
Verdient. Wie er von hier gegangen ist
Das weist du selbst. Du warst dabey. Geführt
Von keinem seiner Freunde führte er uns selbst;
Bis er zum steilen Wege kam, da wo
Die ehrnen Stufen in dem Boden sind,
Wo viele Wege nahe an dem hohlen Schlund
Vereinen sich und spaltend auseinander geh'n,
Und wo des Theseus und Pirithous
Getreuer ewigfester Bund geschlossen ward.
Da stellte er sich in die Mitte an den Fels
Thoricius, und an den hohlen Abgrund hin
Auf ein von Stein gebautes Grab; Und lößte auf
Sein altes abgetragnes Kleid. Drauf rief
Er seine Töchter und befahl sie sollten ihm

Sich abzuwaschen Wasser eines reinen Quells
In Eile bringen. Diese giengen auf den Hügel hin
Der Erndtegöttinn heilig und erfüllten da
Des Vaters Auftrag eilend, und bereiteten
Mit einem Bade und mit reinen Kleidern ihn
Zum Grabe, wie es sich gebührt. Als er
Mit allem, was gescheh'n, zufrieden war,
Erfüllt war, was er nur verlangt,
Da donnerte der Erde Gott, der tiefe Zeüs.
Die Mädchen zitterten als sie den Donnerschlag
Vernahmen; fielen an des Vaters Knie hin,
Und endeten den Jammer und die Schläge nicht
Auf ihre Brust. Oedip als er den Jammerschrey
Von ihnen einmals hörte schlang um sie
Die Arme her und sagte ihnen: Kinder! heut
Verliert ihr euren Vater Alles von mir ist
Dahin, verloren. Künftig habt ihr keine Mühe mehr
Mit mir, womit ihr euch so lang geschleppt,
Die euch, ich weiß es, hart oft und beschwerlich war.
Doch wiegt ein Wort die Mühe alle auf.
Es hat euch niemand so geliebt, wie ich.
Und meiner werdet ihr beraubet nun
In Einsamkeit verbringen eures Lebens Rest.
Es weinten seine Töchter festumschlingend ihn.
Und als sie ihre Klage endeten, verstummt
Die Stimme war der weinenden, da herrschte überall
Ein tiefes Schweigen; Und mit einemmal
Rief eine klare Stimme ihm, so daß vor Furcht
Das Haar von allen hoch empor
Sich straübte. Denn es rief Oedip ein Gott
Mit wiederhohltem Rufe. . . „ Höre, Oedipus,
Was saümen wir zu geh'n! Du zauderst lang!
Und als Oedip des Gottes Ruf vernommen, bat
Er Theseüs des Landes Herr sich ihm zu nah'n.
Und als er nah gekommen war, sprach er zu ihm:
Geliebter reiche du den treuen Handschlag dar

Den Töchtern hier. Ihr Töchter reicht sie diesem dar.
Versprich mir. Theseüs, daß du niemals sie
Verlassen und mit Freundschaft stets erfüllen willst
Was ihnen nützlich ist. Theseüs schwurs,
Sowie ein edler Mann, nicht blos gerührt
Vom Mitleid; als er es gethan
Umfaßte Oedipus die Töchtern noch einmal,
Mit schwacher Hand und sprach. Ihr müßt
Ertragen nun mit edlem Sinn, daß ihr
Nicht länger bey mir bleiben könnet. Wünschet nicht
Zu seh'n, was euch zu sehen nicht erlaubet ist,
Zu hören, was, o Mädchen, niemand hören darf.
Entfernt euch schnell; und niemand bleibe hier
Als Theseüs daß er siehet, was geschehen wird.
Dieß haben wir ihn alle sagen noch gehört
Und schieden drauf hinweg. Es tröpfelten
Aus unserm Auge Thränen, als wir seufzend so
Den Mädchen folgten. Als wir eine Weile uns
Entfernet hatten, sahen wir uns um
Und nirgendwo war mehr Oedip zu seh'n.
Der König stand und hielt das Aug
Bedeckend seine Hand ans Haupt.
Als ob er tieferschrocken nicht
Vermöchte auszuhalten, was er sah.
Drauf warf er bald zur Erde sich
Und betete zu dem Olymp empor.
Wie Oedipus gestorben ist, das kann
Kein Mensch erzählen als der König. Denn es hat
Ihn nicht des Gottes Flammenblitz verzehrt,
Die Fluth des Meers nicht weggeschwemmt.
Ihn abzuhohlen kam ein Bote her
Der Götter oder es zerspaltete
Die Erde sich und nahm ihn gnädig auf.
Er seufzte nicht. Er litt nicht langen Schmerz.
Sein Schicksahl ist, wenn eines Menschen wunderbar.
Und glaubt ihr mich nicht klug, so bleibt

Darum nicht minder wahr, was ich
Erzählt und euch unmöglich scheint.

Chor.

Wo sind denn seine Töchter und Begleiter wo?

Bote.

Nicht ferne mehr. Von weitem her verkündet sie
Der Klage Jammerton erkennbar an.

Antigone.

Wehe! Nun haben wir auch verlohren
Was wir gehabt. Wir brauchen nicht mehr
Zu beweinen des Vaters traurigen Stamm,
Dessentwegen wir sonst immer geklagt.
Neues unendliches Uebel haben wir izt
Geseh'n und erfahren.

Chor.

Welches?

Antigone.

Nicht zu ermessen ist es.

Chor.

Hin ist Oedip!

Antigone.

Ja! und wie sich man den Tod
Wünschen sich möchte. Es hat
Weder der Krieg ihn dahingerast
Noch das stürmende Meer.
Die gespaltene Erde hät ihn
Tiefverbergend verschlungen.
Wehe uns armen! Es deckt
Dunkle Nacht des Verderbens
Unser Auge. Ich weiß nicht

Wo wir des Lebens Nahrung finden
Ob in fremdem Lande irrend,
Oder auf Fluthen des weiten Meers!

Ismene.

Mir ist es auch verborgen.
Risse mich doch die Unterwelt
Mit hinab, daß ich noch im Tode
Wäre des Vaters Begleiterinn!
Denn mein künftiges Leben
Verlang' ich zu leben nicht.

Chor.

O! treustes Kinderpaar. Ertragt
Was von den Göttern kömmt,
Geduldig. Brechet nicht so
Aus in flammende Klagen. Denn es ist
Euer Schicksahl erträglich noch.

Antigone.

Ach! auch voriges Unglück
Wünsch ich zurücke. Alle Mühe des Lebens
War mir als wir in unserer Hand
Unseren Vater umarmend hielten.
Ach! Vater! Ewig umgeben nun
Von dem Kleide der Finsterniß.
Immer als Greis noch von uns geliebt,
Nie aus unserm Herzen vertilgt.

Chor.

Hat ers vollendet?

Antigone.

So wie ers wünschte!

Chor.

Sage mir wie!

Antigone.

Wie er es immer verlangte starb er
Fern vom Vaterland weg.
Hat in der Erde sein Lager nun
Ewigschattend; Läßt hier zurücke
Klagende, die ihn lange beweinen.
Immer wird bejammern dich
Vater mein Thränerinnendes Aug.
Ich weiß nicht, ich arme wie ich vermag
Meinen gewaltigen Jammer um dich
Schwächend zu lindern. Hättest du doch
Nicht in fremden Lande zu sterben verlangt.
Hier starbst du so einsam.

Ismene.

Arme! Ach! arme! Was drohet mir,
Hier in fremden Lande für bittres Loos
Mir der einsamen, hilfeberaubten?
Dir, o! Schwester, verwaiset, wie ich?

Chor.

Lasset die Klage, weil er des Lebens
Ende selig gefunden hat.
Unberühret vom Unglücke bleibt
Keiner der Menschen!

Antigone.

Laß uns Liebe zurückegehen!

Ismene.

Was o! Schwester zu thun?

Antigone.

Mich treibt ein Verlangen!

Antigone.

Meines Vaters Begräbniß zu sehn.

Ismene.

Weist du nicht, daß es verboten uns ist?

Antigone.

Ach! warum sagst du mir dieß?

Ismene.

Ueberdem, daß . . .

Antigone.

Was noch dazu?

Ismene.

Ohne Grabmahl starb er und ohne Schmuck.

Antigone.

Führe mich hin und tödte mich dann!

Ismene.

Ach mir armen, wie werde ich doch
Traurigschleppend mein hilfloses Leben
Oede ertragen, also verwais't!

Chor.

Geliebte, fürchtet nichts!

Antigone.

Wo soll ich entflieh'n?

Chor.

Immer noch seit ihr dem Unglück entflohn!

Antigone.

Ich denke. . .

Chor.

Was überdenkst du?

Antigone.

Wie wir nach Theben kommen, finde ich nicht.

Chor.

Kümmre noch nicht. Mühseligkeit hat ....

Antigone.

Hat lange schon überall uns umfaßt.
Geht uns über dem Haupt zusammen!

Chor.

Euch treiben Fluthen des stürmenden Meers!

Antigone.

Freunde! So ists!

Chor.

Selbst ich gesteh' es.

Antigone.

Zeus! Sage! Wohin sollen wir gehn?
Schafft mir der Gott
Eine neue Hoffnung izt noch?

Chor.

Kinder! höret zu klagen auf!
Wenn von Göttern der Unterwelt
Gnade geschieht, darf man beweinen nicht,
Die Götter zürnen darob!

Antigone.

Aegeus Sohn! Wir bitten dich flehend...

Theseus.

Welches Bedürfniß euch zu erfüllen?

Antigone.

Unsers Vaters Grabmahl
Selber zu sehn!

Theseus.

Hinzugehn ist verboten dir!

Antigone.

Was sagst du mir? König Athens!

Theseus.

Meine Kinder! Es hat mir Oedip
Jemand zu führen an diesen Ort
Einem Menschen zu nennen nur
Das heilige Grab, das ihn umschließt
Hochverboten. Folge ich ihm
So verspricht er mir, daß ich mein Land
Immer vor Feinden gesichert habe.
Als ichs versprach, hat es die Gottheit gehört
Jovis ewiger Eidschwur vernommen.

Antigone.

Wenn Oedip es so haben will
So lassen wirs uns gefallen so.
Sende uns nach dem Ogygischen Theben hin!
Ob wir vielleicht den Mord noch hindern
Der den beyden Brüdern droht!

Theseus.

Dieß werde ich thun. Und alles was
Euch und dem neubegrabnen .

Nützen kann. Seinen Dank
Zu verdienen, darf ich ermatten nicht.

Chor.

Endet die Klage nun. Mehret nicht stets
Euren Jammer.
Denn so ist es nun einmal geschehn!

Antigone.

Personen des Trauerspiels.

Antigone.

Ismene.

Chor aus Thebanischen Greisen bestehend.

Creon.

Bote.

Hämon.

Tiresias.

Noch ein Bote.

Eürydike.

Ein Diener.

Innhalt.

Die zween Söhne des Oedip, Polynikes und Eteocles erschlagen sich im Zweykampfe. Creon will den erstern als einen Feind von Theben nicht begraben lassen. Antigone seine Schwester thuts heimlich: wird entdeckt und verurtheilt lebendig eingemauert zu werden. Hämon, dem sie versprochen ist, und der seinen Vater nicht erbitten kann, ersticht sich neben Antigone, die er erhängt findet. Eürydike, Creons Frau, ersticht sich aus Traurigkeit über den Verlurst ihres Sohns.

Erster Act.

Antigone.

Ismene! Schwester! Freundinn! die mein alles theilt!
Kennst du von allem Unglücke, das über Oedipus
Von Zeus verhängt war, auch ein einziges,
Das nicht bey unserm Leben sich erfüllte schon?
Nein! Keine Schande ist, kein Elend ist,
Kein Schmerz, die ich nicht alle über dich
Und mich ergeh'n gesehn! Und izt, was spricht
Man wiederum von einem grausamen Befehl,
Den Creon in der ganzen Stadt ausruffen läßt?
Weißt du ihn schon? Hast du es auch gehört?
Ists dir vielleicht noch unbekannt, welch Unglück sich
Von deinen Feinden her izt deinen Freunden naht?

Ismene.

Antigone, von unsern Freunden hab ich nichts gehört
Nicht gute Bottschaft, schlimme nicht seit jenem Tag,
Da unsrer beyden Brüder wie mit einem mal
Beraubet worden sind, durch ihre eigne Hand!
Seit jener Nacht, da es verschwand das Heer
Der Argier, vernahm ich weiters nichts.
Mein Glück und Unglück ist noch, wie es damals war.

Antigone.

Das dacht ich wohl; und darum rief ich dich
Hier vor die Thüre des Pallasts, um es
Allein zu sagen dir!

Ismene.

Was ist es denn?
Es scheint du wälzest etwas tief in dir herum?

Antigone.

Du weißt, daß Creon einen unsrer Brüder hat
Beraubt der Ehre der Begräbnisses,
Und sie dem anderen bewiesen hat.
Den Eteokles hat er, wie man sagt
Gehorchend den Gesetzen und dem Recht,
Begraben, für ihn Todtenopfer dargebracht.
Allein zugleich den Bürgern allen angesagt,
Daß niemand Polynikes, der erbärmlich starb,
Mit Erde decken oder ihn beweinen soll!
Man soll ihn unbeklagt und unbeerdiget
Zum Raub den Vögeln überlassen, daß sie sich
An seinem Leichnam sättigen. O Schwester, dieß
Ist es, was Creon, dir und mir zu leid,
(Ich fasse beyde uns zusammen) angekündigt hat
Und was er allen, denen es noch unbekannt,
Bekannt zu machen, izo eilt hieher!
Gering ist nicht der Ernst, womit ers treibt!
Er drohet dem, der dessen sich erfrecht
Den Tod vorn Augen dieser ganzen Stadt!
So steht es izt. Nun kannst du zeigen, ob
Du edlen Herzens oder feige bist?

Ismene.

O! Arme! wenn es so ist, kann ich helfen nichts.
Begraben wie den Todten, brechen das Gesetz?

Antigone.

Willt du sie mit mir theilen, Mühe und Gefahr?

Ismene.

Was hast du dann im Sinn zu thun? Zu wagen was?

Antigone.

Ich frage dich, ob du mir ihn begraben helfen willst?

Ismene.

Begraben willt du ihn, wenns schon verboten ist?

Antigone.

Ja! meinen Bruder und den deinen werde ich
Begraben, auch allein, wenn du nicht willst.
Ich werde nie der Untreu schuldig machen mich.

Ismene.

Unglückliche! Auch gegen Creons ernstliches Verbot?

Antigone.

Kein Recht hat Creon dieses zu verbieten mir!

Ismene.

Bedenke meine Schwester doch, daß unser Vater starb
Geschändet überall, und überall verhaßt.
Nachdem er seiner Unglücksthaten wegen selbst
Die beyden Augen ausgerissen hatte sich.
Und dann wie seine Mutter und zugleich sein Weib
An selbstgeflochtnem Strick ihr Leben endete!
Wie endlich, drittes Unglück! unsre Brüder Eines Tags
Die armen einer durch des andern Hand gefallen sind!
Izt sind wir beyde nur noch übrig. Denke doch
Was wir für schlimmen Todes sterben werden, wenn
Wir ungehorsam dem Gesetze, den Befehl
Der mächtigen Beherrscher brechen izt?

Und sind wir Weiber nicht und viel zu schwach
Mit Männeren zu streiten. Denke nach!
Und überdem, daß wir Gehorsam denen schuldig sind
Die über uns gesetzt und grösser sind als wir.
Gehorchen dem Befehle müssen wir,
Und wäre er auch strenger, härter noch!
Drum fleh ich zu den Götteren der Unterwelt
Mir zu verzeih'n, was ich zu thun gezwungen bin.
Den Herrschern muß ich folgen. Denn es ist
Ein allzuschweres Unternehmen Unverstand.

Antigone.

Ich werde dich es nicht mehr heissen, es mit mir
Zu theilen. Wolltest du's auch selbst, so wäre mir's
Izt nicht mehr lieb. Sey, wie es dir gefällt
Ich aber werde meinen Bruder zu begraben geh'n.
Und stürb ich auch, so ist mir so zu sterben schön.
So lieg ich Schwester neben meinem Bruder todt,
Und habe meine Pflicht gethan, das volle Recht!
Denn mehr liegt mir daran, den Todten in der Unterwelt
Wohl zu gefallen als den Menschen hier: weil ich ja doch
Bey jenen unten ewig wohnen werde einst!
Wenn dir's gefällt, so kannst du eben es
Verschmäh'n der Götter hohes heilig's Recht!

Ismene.

Verschmäh'n es nicht! Allein zu folgen ihm
Wenn es die Stadt mir wehrt, ist über meine Kraft.

Antigone.

So schütze vor, was dir gefällt. Ein Grab
Dem theuren Bruder zu bereiten, geh ich hin.

Ismene.

O! weh! unglückliche, wie ist mir bang um dich!

Antigone.

Sey unbesorgt für mich, auf deine Beß'rung nur bedacht.

Ismene.

Ach! laß doch niemand merken deine That.
Verbirg in Dunkel sie. Ich werde gleiches thun.

Antigone.

O! Sage sie nur jedermann. Du wirst mir lieber seyn
Wenn du sie überall verkündst, als wenn du sie verschweigst.

Ismene.

Du bist zu hitzig, allzukühn, in der Gefahr!

Antigone.

Wofern ich denen nur gefalle, denen ich
Gefallen will!

Ismene.

Schön ist die That: wenn sie
Nur möglich ist. Du wünschest mehr als du vermagst.

Antigone.

So bald ichs nicht mehr thun kann, ruhe ich.

Ismene.

Unmögliches soll man auch nur versuchen nicht.

Antigone.

Wenn länger du so sprichst, so wirst du mir
Verhaßt, verhaßt dem todten Bruder seyn.
Laß folgen meinem kühnen Geiste mich —
Und geh'n in die Gefahr. Wie groß sie sey
So ist das schlimmste, was mir da begegnen kann
Ein ehrenvoller Tod.

Ismene.

Wenn du's entschlossen bist.
So gehe hin; in deinem Unternehmen thöricht zwar:
Allein von deiner Schwester immer gleich geliebt!

Chor.

Strahl der Sonne! Erscheinest du izt
Schöner als voriger Tage Licht,
Unsrer von sieben Thoren umschlossenen Stadt?
Du des güldenen Tages Aug
Herrlich erscheinest du endlich uns
Ueber Dirceische Fluten schreitend!
Hast vor dir her es verjagt
Der Argier Lanzenfunkelndes Heer
Alle Schaaren mit ihrem Geräth
Alle zurück in eilende Flucht
Mit verhängtem Zügel hinweg!
Denn es zog gegen dieß Land,
Hergelocket zu heissem Streit
Polynikes. Ein Adler schießt
Seine Flügel mit Schnee bedeckt
Also herab auf das lockende Aas!
Wie er mit glänzenden Schilden kam,
Kam mit Helmen. Es wehten von ihnen
Mähnen der Pferde!

Antistrophe.

Und er drohte Zerstörung unserer Burg
Mit der mordenden Lanzen Kreis
Allumschliessend unserer Stadt
Sieben Thore, ihr Mund!
Weg ist er nun, eh er gesättiget hat
Seinen Rachen mit unserem Blut;
Ehe schwarzemporrollendes Feuer
Unsrer Mauren Kranz ergriff.
Hinter ihm rauschte des Mars

Schrecklich Geraůsch — und der Drache
Wagte zu wiederstehen ihm nicht!
Denn es haßt über alles Zeůs
Uebermůthiger Zungen Stolz!
Als er im Strome sie brausen sah
Gegen die Stadt, stolzen Blicks
In der goldenen Waffen Geklirr
Schleudert er seine Blitze auf sie
Als sie schon glaubten zu steigen hinauf
Mauren und Thůrme, zu jauchzen Triumf.

Strophe 2.

Wiederschallend stůrzte er nieder
Blitzgetroffen zur Erde hin
Der in rasendem Sturme kam
Racheschnaubend gegen die Stadt,
Wie feindseliger Winde Stoß!
Aber es ist anders gescheh'n!
Mars, der Lenker der Kriege hat
Niedergeworfen die Schaaren all
Alle überallhin zerstreut!
Denn vor Thebens jeglichem Thor
Stand ein Führer mit seinem Heer
Alle gelagert Seit' an Seite.
Aber es hat Zeůs sie in Flucht gejagt,
Und sie liessen dem Gotte zurück
Eherner Waffenraubes viel!
Nur sie blieben, die armen! hier
Beyde Brüder, die Ein Vater erzeugete
Eine Mutter gebahr!
Hielten ergrimmt gegen einander
Tiefeindringender Lanzen Spitz!
Tod war der beyden armen Theil!

Antistrophe. 2.

Sieg kam herrlichen Schalls!
Freudebringend in Thebens

Wagenerfüllete Stadt!
Darum vergesset sie izt
Vorige Kriege! Kommt und zieht
Nachtdurchfeiernd in Tanz
Zu der Götter heiligen Tempel hin.
Bachus führe die Chöre an,
Er der mächtig erschütternde!
Siehe dort kömmt unserer Stadt
Neuerwählter König daher.
Creon ist es Menoecens Sohn.
Izo der Herrscher des Lands!
Voll von der Götter neulichem Spruch
Wälzt er in sich Rathschläge um.
Darum rief er die Greisen hier
Durch den Herold der Stadt
In die weise Versammelung!

Zweyter Act.

Creon.

Ihr Bürger! Endlich haben nun die Götter unsrer Stadt
Die lange schon von innerlichem Sturm erschüttert war,
Aufs neue Ruh' und Sicherheit geschenkt! Und euch
Hab ich herbeygerufen izt durch meine Herolde,
Vor allen andern aus, weil ich es weiß, daß ihr
Mit Ehrfurcht stets ergeben war't dem Thron'
Des Laius: Daß ihr auch nachher, als Oedipus
Die Stadt errettete, und als er starb,
Stets unbeweglich seinem Stamme treue bliebt!
Izt da die beyden Söhne des Oedipus sich
An einem Tage wechselweis mit Bruderblut
Befleckt, und beyde umgekommen sind, hab ich
Die Herrschaft alle und die Macht geerbt,
Weil ich der Todten nächster Blutsverwandte bin.
Zwar kann man keines Mannes Sinn und Geist
Und Klugheit ganz vorher erkennen, bis er sich
Gezeiget, in der That, wie er regiert, wie er
Gesetze giebt und hält! Mir aber scheint,
Wer Herr ist einer Stadt, und doch nicht stets
Dem besten Rathe folgt, wenn irgend eine Furcht
Den Mund geschlossen hält, vor allen aus
Ein schlechter Mann und schien mirs immer so!
Und den der einen Freund von sich, mehr achtet als
Das Wohl der eignen Vaterstadt, erklär' ich auch
Für einen Mann von keinem Werth. Ich werde nie,
Ich nehme Zeus zum Zeugen, den allsehenden,
Nie schweigen, wenn ich das Verderben eurer Stadt
Sich nahen sehe: und zu meinem Freunde nie
Den machen, der der Feind ist dieser Stadt.

Ich weiß es wohl, es ist das Vaterland,
Das alle uns erhält; wenn dieses glücklich ist
So sind wirs alle mit. Wers wohl mit diesem meint,
Der nur sey unser Freund! Dieß ist mein Sinn
Und so will ich beherrschen eure Stadt, und äuffnen sie.
Es ist verschwistert diesem Sinne, was ich izt,
Die Söhne des Oedips betreffend, angesagt
Den Bürgern allen. Denn es ist mein Wille, daß
Der eine von den Brüdern, Eteokles, der,
Im Kampfe für das Vaterland, voll Heldenmuths
Des edlen Tods gestorben ist, die Ehre des Begräbnisses
Erhalte, und ihm alles wiederfahre, was man sonst
Den edelsten der Todten folgen läßt hinab
Ins Schattenreich. Allein es ist mein ernstlicher Befehl
Daß seinem Bruder Polynikes, der zurücke kam
Von seiner Flucht, um seine Vaterstadt
Und seines Vaterlandes Götter mit dem Feu'r
Von Grund' aus zu zerstören, sich zu sättigen
Mit seiner Anverwandten Blut, der weg
Die Bürger alle führen wollte in die Sclaverey,
Daß diesen keiner aller Bürger sich
Erfreche zu begraben, oder zu beweinen ihn.
Er bleibe unbegraben auf der Erde liegen, bis
Sein schimpflich hingeworfner Leichnam ganz
Von Vögeln und von Hunden aufgefressen ist.
Dies ist mein Wille. Niemals soll von mir
Der Böse Ehre haben, die dem Guten nur
Gebührt. Wer Freund ist unsrer Stadt, der soll
Im Leben und im Tode noch von mir geehret seyn.

Chor.

Ich habe nun vernommen, Creon, Sohn Menoeceus
Was über diese beyden Brüder hier dein Wille ist
Von denen einer Freund war dieser Stadt,
Und einer feindlich gegen sie gesinnt. Du hast
Das Recht so zu verfahren, wie es dir gefällt,
Bist Herr der Todten und der Lebenden!

Creon.

Gebt Acht, daß mein Befehl befolget wird.

Chor.

Trag dieses einem jüngern auf als mir.

Creon.

Es sind des Leichnams Wächter schon bereit!

Chor.

Warum befiehlst dus denn noch jemand anderem?

Creon.

Den ungehorsamen sollt ihrs gestatten nicht.

Chör.

Es ist so thöricht keiner, so begierig nach dem Tod.

Creon.

Und dieser ist der Lohn der frechen That.
Allein es hat schon oft die Hoffnung des Gewinns
Die Menschen zum Verderben hingeführt.

Bote.

Ich kann nicht sagen, König, daß ich athemlos
Von Eile oder leichten Schrittes komme her.
Es hemmten oft die Sorgen meinen Lauf; ich hätte mich
Zurückzukehren auf dem Wege oft schon umgewandt!
Denn meine Seele sagte oft zu mir von Furcht
Erfüllt: Was eilst du armer doch dahin
Wo Straffe deiner wartet. Bleibe doch!
Allein wenn Creon es von einem andern hört
So wird es dir noch schlimmer gehen. Dieses wälzte ich
In mir herum, und säumte oft! So ward
Der kurze Weg mir lang. Allein zuletzt
Da siegte der Gedanke herzukommen, doch in mir.

Ich sehe deinen Zorn voraus, doch will ich es
Dir sagen. Denn auf den Gedanken stütz' ich mich
Daß nichts gescheh'n mir kann, als was
Das Schicksahl über mich verhänget hat.

Creon.

Was ist es denn zuletzt, das dir so bange macht?

Bote.

Dir will ich alles sagen, was ich selber weiß.
Denn ich habs nicht gethan und kenne auch
Den Thäter nicht, und habe Straffe nicht verdient.

Creon.

Du rüstest lange, eh' du es sagen willst;
Umzaünst von allen Seiten dich! Es muß,
Was du zu sagen hast, was schlimmes seyn.

Bote.

So ists. Die Furcht verwirret mich!

Creon.

So sag es endlich doch, und gehe weg alsdann!

Bote.

So höre es. Es hat herbeygeschlichen jemand sich,
Begraben diesen Leichnam, den du zu bewachen uns
Befohlen hast: Hat trocknen Staub darauf gestreut,
Dem Todten alles angethan, was sich gebührt.

Creon.

Was sagst du mir? Und wer ist dann der Mensch
Der dies zu thun sich unterstanden hat?

Bote.

Das weiß ich nicht. Es war von keiner Art ein Schlag
Zu sehen, keiner Schaufel Wurf. Die Erde war

Ringsum noch hart und fest und nirgendwo
Der Boden aufgebrochen; keines Rades Spur
Erblickte man; Verschwunden war der Thäter ganz.
Und als am Morgen es der erste Wächter uns
Verkündigte, ergriff Erstaunen alle uns
Und Furcht. Allein begraben ist er nicht!
Nur leichten Wurfs ist Staub auf ihn gestreut;
Als wäre der, der es gethan, voll Furcht und Schen
Vorbeygeeilt. Auch fand sich keine Spur
Von keinem Hunde, keinem wilden Thier,
Das hergekommen und zerrissen hätte ihn.
Und da wirs sah'n, erhub sich harter Streit;
Denn es beschuldigte ein Wächter stets den anderen.
Mit Schlägen endigt' es zuletzt. Denn niemand war
Zugegen es zu wehren. Und ein jeder ward
Beschuldiget der That; und keinen konnte man
Doch ihrer überweisen. Jeder schützte sich,
Daß er nichts wüßte. Alle waren ganz bereit
Zu tragen glühend Eisen in der blossen Hand,
Zu geh'n durch's Feu'r; bey den Götteren
Es zu beschwören, daß si'es nicht gethan,
Nicht kennten den, der diese That vollführt.
Zuletzt, da alles unser Forschen nichts uns half,
Erhub aus unsrer Mitte einer seine Stimme, zwang
Zur Erde unser Haupt voll Furcht zu beugen uns;
Wir konnten ihm nicht widersprechen, wußten nicht
Wie wir dem Rathe folgen sollten, den er gab.
Er sagte uns; wir müßten es eröffnen dir,
Verbergen nicht: und was er rieth, geschah.
Mich armen traf das strenge Loos, das mich
Hieherzukommen zwang. Ich komme ungern her
Und unwillkommen euch, das weiß ich schon.
Es liebet niemand den, der schlimme Bottschaft bringt.

Chor.

O! König! lange sagt mein Herz mir schon —
Es kommt von Göttern her vielleicht die That!

Creon.

O höre auf zu reden, eh' mein Zorn entbrennt
Sonst zeigest du daß Greis du bist und doch ein Thor.
Denn unerträglich ist zu hören, was du sagst,
Die Götter wachen über diesen Todten hier.
Zum Dank vielleicht für seine Thaten hat
Der Götter einer ihn beschützt, begraben ihn,
Der ihre saulgestützten Tempel, und
Den Schmuck der Tempel zu verbrennen kam,
Dem Land Verehrung brachte, den Gesetzen Sturz!
O! nein! das ist es nicht. Es waren lange schon
In dieser Stadt der Männer etliche,
Die meine Herrschaft ungern trugen; die
Die Köpfe im verborgnen murrend schüttelten.
Nicht beugen wollten ihren Nacken in mein Joch.
Ja! Diese meine Hasser sinds, ich weiß es ganz
Gewiß, die diese Wächter hier mit Geld
Bestochen, zu verüben diese That. Denn Geld
Ist für die Menschen das gefährlichste
Von allen Dingen. Geld ist es, was Städte schon
Zerstöret hat, und Männer weggebannt von Haus,
Was Tugend aus dem Herzen raubt, und oft
Auch gute Menschen führt zu schlimmer That.
Es war das Geld, was Menschen den Betrug,
Der Laster jedes, und Ruchlosigkeit gelehrt.
Doch wer sie immer sind, die sie um Geld gethan
Die That, sie werden mir entrinnen nicht!
Die Straffe soll sie finden so gewiß als Zeüs
Von mir noch stets geehret worden ist.
Denn höre mich! Ich schwöre dirs, wenn ihr
Den Mann, der ihn begraben hat, nicht findet, ihn
Mir nicht für meine Augen stellt, so soll

Nicht nur der Tod euch straffen: sollet ihr
Lebendig aufgehangen es entdecken mir.
Damit ihr künftig wißt, wohin ihr euch
Gewinn zu suchen wenden müßt, und lernet, daß
Gewonnen Geld nicht immer Vortheil ist.
Es schadet schlimm erworbnes Geld,
Der Menschen vielen, hilft nur wenigen.

Bote.

Darf ich ein Wort noch sagen? oder muß ich geh'n?

Creon.

Weist du denn nicht, daß du mir schon zu lang gesprochen hast?

Bote.

Wo schmerzet's dich? An deinem Ohre oder deinem Geist?

Creon.

Was frägst du mich um meines Schmerzens Sitz?

Bote.

Der Thäter ists der deinen Geist verwundete,
Ich nur dein Ohr.

Creon.

Du bist zum Schwatzen nur
Gebohren du.

Bote.

Ich bin es nicht, der diese That
Gethan.

Creon.

Um Geld hast du dich selbst verkauft.

Bote.

O weh! wie schlimm doch falscher Argwohn ist!

Creon.

O sprich in weisen Sprüchen izt so lang
Du willt. Wenn ihr den Thäter mir nicht zeigt
So werdet ihr erfahren, andern sagen können es,
Daß schändlicher Gewinn nur Schaden bringt.

Bote.

O! fände man den Thäter doch. Allein er werde nun
Gefunden oder nicht, der Zufall ists
Der dieß entscheiden wird, so glaube nur
Daß du mich niemals hier zurückekommen sehen wirst.
Entronnen bin ich diesesmal, ich hoff'
Es selber nicht und bin dafür
Den Göttern schuldig vielen Dank.

Chor.

Vieles ist wundervoll! Aber es ist
Aller Geschöpfe wundervollstes, der Mensch.
Dieser fähret über des Meers
Grauen schaümenden Rücken hin
Durch der schwellenden Wogen Geräusch!
Und bezwinget der Götter älteste
Erde, dich, unermüdliche, unvergängliche,
Jährlich ackert sein Pflug dich nur,
Kreisend gezogen vom Pferdegeschlecht!

Antistrophe.

Der befittigten Vögel leichtes Geschlecht,
Und des Gewilds waldbewohnendes Volk,
Alles was lebt im Meere und schwimmt
Fängt mit Knotengeflochtenem Netz
Allerfindsam der Mensch.
Er besieget mit List das Gewild
Das in der Berge Wildnissen irret.
Faßt das Mähneschüttelnde Pferd

Zwingt ins Halsumschliessende Joch
Auch den grimmigen Urochs ein.

Strophe.

Sprache erfand er, beflügelten Sinn
Was die Städte lenket und bindt;
Er entrinnet verderblichem Sonnenstrale
Und des Regens schmetterndem Schlag!
Ueberall dringet er durch. Ihm kömmt
Unbesiegbar die Zukunft nie.
Nur aber wie er dem Tode entgeht,
Findet er noch nicht: Aber er entflieht
Der gefährlichen Krankheit oft!

Antistrophe.

Künste hat er, des Scharfsinns mehr
Als man zu glauben vermag!
Wendet zum guten sich bald,
Bald zum bösen sich hin.
Seiner Stadt Gesetze bewahrend
Wird er geehrt. Aber verbannt
Wenn er sich allzufrech
Böser Thaten erkühnt.
Bey mir wohne er nicht, finde ihn nie
Meinen Beyfall, wer solches thut!
Tieferstaunet erblicke ich
Dort ein Wunder: Könnt ich es laügnen mir,
Daß die dort kömmt, Antigone ist!
O des armen Oedipus unglückliches Kind!
Hast du des Königs Befehl
Zu brechen gewagt? Fanden sie dich,
Ueber der allzukühnen That?

Bote.

Hier ist die Thäterinn! Wir traffen sie,
Da sie den Mann begrub! Wo finden Creon wir?

Chor.

Er kehrt zurücke dort aus dem Pallast zu rechter Zeit.

Creon.

Was giebts? Ergreifst den Thäter Straffe bald?

Bote.

Kein Sterblicher, o König, soll verschwören sich,
Es straft die Folge Lügen oft den ersten Sinn.
Ich schwur, zurückzukommen nie hieher
So schreckten deiner Drohung Stürme mich!
Allein es gleicht von aller Wollust keine der,
Die unverhofte Freude giebt. Ich komme her,
Zuwider meinem Eid, und auch zufolge ihm.
Und bringe dieses Mädchen dir. Wir fanden sie
Den Bruder zu begraben, ob der That.
Man warf kein Loos, wer diese Bottschaft izt
Dir überbringen sollte. Eigner Wille trieb
Mich her; nicht eines anderen Gebot. Nimm sie
O König; Frage sie und richte sie, wie dirs
Gefällt. Ich bin gerecht und frey und aller Schuld
Und diesem Unglück gänzlich los!

Creon.

Wo trafest du, wie bringst du die Gefangne her?

Bote.

Sie wars, die ihn begrub. Es ist gewiß.

Creon.

Sagst du im Ernste, wohlbedächtlich, was du sprichst?

Bote.

Begraben sah ich diesen Todten sie,
Den zu begraben du verboten hast,
Dies ist doch klar, und helle dir genug.

Creon.

Wie sah man sie? Traf man sie bey der That?

Bote.

So war die Sache, wie ich dirs erzählen will.
Als wir zurückekamen sehr erschrocken noch
Von deinen Drohungen, da scharrten wir
Vom Leichnam allen Staub hinweg, mit dem
Bedeckt er war, entblößten überall
Den Körper, der schon halbverfaulet war,
Drauf setzten wir auf eine Höhe uns
Vorüber ihm; Der Wind blies über uns
Und trug von uns hinweg den widrigen Geruch
Der eine weckte stets den andern auf,
Mit Sticheley'n, von dieser Arbeit abzulassen nicht.
So gieng es gut, bis an des Himmels Mitte stand
Der Sonne Flammenball: erhitzter ward die Luft,
Da brach mit einem male aus der Erde los,
Ein Wirbelwind; Es sandte Typhon ihn empor,
Verderben füllt' die Luft; erfüllt' das Feld,
Und peitschte aller Baüme Aeste auf dem Feld.
Der Himmel ward verdunkelt. Wir ertrugen es
Das Uebel von den Götteren gesandt,
Mit zugeschloßnem Aug. Und endlich giengs
Nach langer Zeit vorbey. Da sahen wir
Das Mädchen hier. Sie klagte wie ein Vogel klagt
Mit bittrer Klage, wenn sein Nest er findt
Von seinen Jungen leer; So brach sie aus
In lautes Jammern, als sie nackt den Todten sah,
Und ganz entblößt, verwünschte überlaut
Die diese That gethan. Und brachte alsobald
In ihrer Hand des trocknen Sandes her,
Und goß aus einem schönen ehernen Gefäß
In dreyen Güssen Wasser auf den Todten aus.
Wir eilten zu, nachdem wir sie erblickt,
Ergriffen sie. Sie schien erschrocken nicht!

Und warfen das ihr vor, was sie vorher und izt
Zum zweytenmal gethan. Sie laügnete
Von allem nichts. Dies alles ist mir süß
Zugleich und traurig doch. Denn Freude macht es mir,
Daß ich dem Unglück selbst entronnen bin;
Und Traurigkeit, daß meine Freunde ich
Darein gestürzt. Doch ist die Freude, daß
Ich selbst gerettet bin, mir über alles groß.

Creon.

So sprich, die du dein Haupt zur Erde niedersenkst,
Gestehst du, oder laügnest du die That?

Antigone.

Ja! ich gestehe sie und laügne nichts.

Creon.

O! Wächter, gehe nun, wohin du willst,
Du bist befreyt von der Beschuldigung!
Du aber, Weib, sag kurz und ohne Umschweif mir
Ob du es wußtest das Verbot, ob nicht?

Antigone.

Ich wußte es! Wie nicht? Es war ja allbekannt!

Creon.

Und wagtest dennoch es, zu brechen das Gesetz?

Antigone.

Der den Befehl gegeben hatte, war nicht Zeüs,
Nicht sie, die Göttinn der Gerechtigkeit,
Die bey den Göttern der Unterwelt,
Von denen jegliches Gesetz der Menschen stammt.
Ich glaubte nicht, daß der Befehl, den du uns gabst,
So viel zu gelten hätte, daß ich Sterbliche,
Den ungeschriebnen Götterwille drum
Der ewig ist, unwandelbar, zu brechen mich

Erkühnen sollte. Denn von heute nicht
Und gestern nur lebt dies Gesetz. Es ist
Von Ewigkeit; Sein Ursprung unerkannt!
Ich wollte gegen Götter nicht verschulden mich
Aus Furcht vor eines Sterblichen Gebot!
Denn sterben muß ich? Warum nicht?
Ich wußte lange schon's, eh du es angesagt.
Und sterbe früher ich, als sonst ichs wäre,
So ists Gewinn für mich. Wer so wie ich
Des Unglücks viel erlebt schon hat, dem ist
Ein früher Tod Gewinn. Es schmerzet mich
Um dessentwillen izt zu sterben nicht!
Allein es hätte ewig mich geschmerzt,
Hätt' ich den Bruder des Begräbnisses beraubt
Gelassen, meiner Mutter Sohn. Dies hätte mich
Geschmerzt. Der Tod thuts nicht. Wenn du
Mich izo eine Thörinn schelten willst,
So wirft ein Thor mir Thorheit vor!

Chor.

Es leuchtet aus der Tochter noch des Vaters Sinn
Hervor! Sie ist unbiegsam; weicht dem Unglück nicht!

Creon.

Doch weist du auch, daß unbiegsamer Sinn am leichtesten
Gebrochen wird. Der Stahel, ausgekocht am Feuer,
Der Metalle härtestes, zerspaltet leicht.
Und einen kleinen schwachen Zaum brauchts nur
Ein wildes Pferd zu lenken. Denn es schickt sich nicht
Daß wer ein Sclave ist von allem um ihn her
In seinem Sinne sich erhebe. Frech zu seyn
O Weib, das lerntest du, als du mein ernstliches Verbot
Gebrochen hast, und truzest mir izt noch einmal,
Indem du deiner That dich rühmst,
Und meiner Straffe lachst. Ich wäre nur ein Weib
Du aber mehr als Weib, wenn ich den Truz
Womit du mir begegnest, straffte nicht!

Bist du gleich meiner Schwester Tochter schon,
Und wärest du mir näher noch verwandt!
Ich schwöre es bey Zeüs, ihr sollt, ihr beyden ihr
Der Todesstraffe nicht entgehn. Denn deine Schwester hat,
Das weiß ich schon, auch Theil an dieser That.
Ruft sie herbey. Ich sah sie eben izt
In dem Pallaste rasend laufen ausser sich.
So wird der Listerfüllte Sinn von denen oft
Zuerst gefangen noch, die in der Finsterniß
Das Unrecht schmiedeten. Ich hasse immer den,
Der, wenn man ihn bey böser That
Getroffen hat, sie noch beschönen will.

Antigone.

Willt du noch etwas mehr als tödten mich?

Creon.

Nur deinen Tod will ich. Zufrieden bin ich dann!

Antigone.

Was säumst du denn? Da mir von deiner Rede nichts
Gefällt und niemals nichts gefallen kann,
So muß auch, was ich spreche, dir zuwider seyn.
Was konnte grössern Ruhm erwerben mir,
Als daß ich meinen Bruder ohne Furcht begrub!
Und schlösse Furcht den Männern hier die Zunge nicht!
So weiß ich alle würden sagen, daß es ihren Beyfall hat,
Was ich gethan. Ja gut hat es ein Herr wie du;
Getadelt wird er nie, er sage oder thue, was er will!

Creon.

Von allen Bürgern Thebens siehst nur du so weit?

Antigone.

Es denken diese so wie ich. Doch sie verstummen dir.

Creon.

Schämst du dich nicht, uneins mit diesen hier zu seyn?

Antigone.

Des Blutes Rechte ehren bringt nicht Schande mir!

Creon.

War der, den ich begraben, nicht dein Bruder auch!

Antigone.

Er war von Vater und von Mutter Bruder mir!

Creon.

Wie kömmts dann, daß du seinen Mörder ehrst?

Antigone.

Der schon begrab'ne wird darum nicht zürnen mir!

Creon.

Daß seinen Mörder du, so wie ihn selber ehrst?

Antigone.

Der Todte war sein Bruder, und sein Sclave nicht!

Creon.

Der eine Feind des Lands. Der andre sein Vertheidiger.

Antigone.

Der Unterwelt Gesetze sind für beyde gleich.

Creon.

Den Bösen ehren wie den Guten, ist stets ungerecht.

Antigone.

Wer weißt, obs denen in der Unterwelt nicht so gefällt?

Creon.

Mein Feind wird auch im Tode nicht, mein Freund!

Antigone.

Ich nehme Theil an andrer Liebe, nicht an ihrem Haß!

Creon.

Dort unten kannst du lieben sie, wie dirs
Gefällt. Bey meinem Leben, herrscht kein Weib.

Chor.

Dort kömmt Ismene aus dem Pallast!
Thränen vergießt sie der Schwesterliebe!
Wolke des Kummers, decket ihr Aug;
Seht wie entstellt ihr röthlich Gesicht, ist
Ihre liebliche Wange wie naß?

Creon.

Du kömmst, die einer Natter gleich
Sich eingeschlichen in mein Haus,
Und heimlich mich von Blute ausgesogen hat?
Ich wußte nicht, daß an euch beyden ich
Zwey solche Feinde nährete in meinem Haus,
Die umzustürzen suchten meinen Thron.
So komm herbey und sage mir hast du
An dem was deine Schwester that, auch Theil
Gehabt? Kannst du mit einem Eide es
Mir schwören, daß du nichts davon gewußt?

Ismene.

Gethan hab ich die That: weil diese mirs erlaubt.
Ich theile mit der Schwester Schuld und Straff.

Antigone.

Nein die Gerechtigkeit erlaubt dir dieses nicht.
Du hast es nicht mit mir getheilt. Ich thats allein.

Ismene.

Ich schäme mich in deinem Unglück nicht,
Mit dir zu theilen, alles, was dich trifft.

Antigone.

Es weißt die Unterwelt und ihre Götter es
Wer Thäter ist; Ich liebe eine Freundinn nicht,
Die nur mit Worten und der Zunge liebt.

Ismene.

Verschmähe meine Schwester mich nicht so,
Daß ich den Tod mit dir nicht theilen darf,
Mit dir versöhnen unsern Bruder nicht!

Antigone.

Du sollst gewiß mit mir nicht sterben, du!
Woran du keinen Theil hast, das berühre nicht.
Es ist mein Tod ja schon genug!

Ismene.

Welch Leben ist mir süß wenn ich
Zurückebleibe ohne dich?

Antigone.

Das frage Creon nur. Du liebst ihn ja!

Ismene.

Du thust mir weh, und dir hilfts nichts.

Antigone.

Wenn über dich ich spotte, thuts mir selber weh.

Ismene.

Unglückliche! kann ich denn gar nichts helfen dir?

Antigone.

Errette du dich selbst. Das Leben gönn ich dir.

Ismene.

So hab ich keinen Theil, an deinem schönen Loos!

Antigone.

Du hast das Leben dir gewählt, ich mir den Tod!

Ismene.

Ich habe die Gefahr dir warnend vorgesagt.

Antigone.

Ich schien den Todten klug; Du nur den Lebenden!

Ismene.

Du hast gefehlt: und ich so gut wie du.

Antigone.

Sey nur zufrieden. Denn du lebst. Ich aber war
Schon lange todt. Drum half ich auch den Todten gern.

Creon.

Der beyden Mädchen eintes ist erst izt
Zur Närrinn worden. Doch die andre wars
Von der Geburt an schon.

Ismene.

Auch der Verstand,
Der mit uns aufgewachsen ist, verläßt
Uns oft, wenn uns das Unglück trift.

Creon.

Wie dich, daß du mit deiner bösen Schwester sterben willt?

Ismene.

Hat ohne sie für mich das Leben irgend einen Werth?

Creon.

O rede nicht von ihr wie einer Lebenden. Sie ist schon todt.

Ismene.

Du willst das Leben rauben deines Sohnes Braut?

Creon.

Ich finde anderswo schon eine Braut für meinen Sohn.

Ismene.

Doch keine, die er liebt, wie diese hier!

Creon.

Ich gebe meinem Sohn nicht gern ein schlechtes Weib.

Ismene.

O! lieber Hämon! Ach! wie wenig macht dein Vater sich aus dir!

Creon.

Du bist zuwider mir und nicht für meinen Sohn.

Ismene.

Und deinem eignen Sohne willt du rauben, was er liebt?

Creon.

Im Tode wird sich ihre Liebe endigen.

Ismene.

Ihr Tod ist bey dir festbeschlossen, wie es scheint?

Creon.

Er ists. Nun halte mich nicht länger auf.
Ihr Sclavinnen führt diese hier in den Pallast hinein.
(Da müssen sie in Zukunft eingeschlossen seyn)
Ich weiß sie wer der Weiber auch, nicht immer trutzig seyn.
Es fliehen auch die Kühnen, wenn sie nah
Vor sich des Lebens Ende seh'n.

Chor.

Lieblinge sind der Götter die,
Deren Leben kein Unglück trift.
Wessen Haus irgend ein Gott
Feindlich erschüttert, dem schleicht
Unglück ohn' Ende auf dem Fusse nach
Bis zu den spätesten Enkeln hinab.
Wie die Woge des schäumenden Meers,
Wenn ein nächtlicher Sturm es befällt
Feindlichen Flugs wehend aus Thracien her,
Schwarzen Sand aus der Tiefe empor
Aufgewühlet von Winden, wälzt;
Ringsherum seufzet das Ufer
Wellengepeitscht!

Antistrophe.

Alters her sahe ich schon
Stürzen der Labdaciden Haus!
Unglück folget sich Schlag auf Schlag!
Und sein Schicksahl schüttelt der Stamm nicht ab!
Irgend ein Gott feindet ihn an.
Rast vom Unglücke wird ihm keine gewährt,
Izo leuchtete letzter Hoffnung Strahl
Noch im Hause Oedips, über den letzten Zweig!
Aber auch diese raffet hinweg
Staub auf den Todten dahingeworfen,
Raffet hinweg ihr kühner Sinn,
Und Erinnys, die Seelen erfüllt.

Strophe.

Wer der Sterblichen kann, o Zeus,
Stolz deiner Herrschaft widersteh'n?
Niemals ergreiffet der Schlummer dich,
Dich des Alters Blödigkeit nie!
Ungeschwächt von der Monden Lauf
Bleibest du stets. Thronst in Olymps

Ewigleuchtendem Licht!
Nimmer alternder Herrscher du!
Alles ist um dich, gehorsam dir,
Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart stets!
Aber so stehts um der Menschen Leben nicht!
Nie ist von Unglück es frey.

Antistrophe.

Schweifende Hoffnungen sind
Vieler Sterblichen Lust.
Aber der Menschen viele betriegt
Leichtbeschwingtes Verlangen auch!
Denn wir sehen die Zukunft nicht
Bis die Flamme des Feuers uns
Schlägt an den Fuß: Und der Spruch
Stammt von der Weisheit des Unbekannten
Daß der Mensch gut findet das böse, wenn
Irgend ein Gott zum Verderben ihn treibt,
Wenige Zeit lebet er noch
Eh ihn der Jammer ergreift!
Siehe dort kömmt Hämon daher!
Creon! der jüngste der Söhne dir!
Um der geliebten Antigone Tod,
Daß der Braut er beraubet wird,
Frißt die Seele der Kummer ihm!

Dritter Act.

Creon.

Bald werden wir es besser wissen, als ihr es
Vorausverkünden izo könnt! Sag mir,
Kömmst du auf deinen Vater zürnend her
Mein Sohn, weil ich das Todesurtheil izt
Von deiner Braut gefället? Oder bin
Ich stets dir lieb, was ich auch immer thu?

Hämon.

Dir bin ich ganz ergeben, Vater! denn du hast
Den besten Willen stets, dem ich auch folgen will.
Es ist mir keine Braut so werth, daß ich sie dir
Vorziehen sollte, oder dem was du gebeutst!

Creon.

So muß man stets, mein Sohn, gesinnet seyn.
Des Vaters Willen alles andre setzen nach.
Denn das ists, warum man Kinder wünscht
In seinem Haus zu haben, daß gehorsam sie
Den Eltern, vergelten böses ihrem Feind,
Und so wie ihre Väter ehren ihren Freund.
Wer aber Kinder, die nichts helfen, zeugt
Was pflanzt der anders sich als Müh,
Und rüstet sich bey seinen Feinden Spott!
Drum lasse du, mein Sohn, die Liebe eines Weibs
Dir den Verstand nicht rauben. Glaube mir,
Ein schlechtes Weib, das unser Ehbett theilt,
Giebt kalte Lust in der Umarmung uns.
Denn schmerzlicher, gefährlicher ist kein
Geschwür, als schlechte Freunde sind. Mein Sohn,

Verschmähe du verächtlich dieses Weib,
Als eine bösgesinnte. Ueberlaß zur Braut
Sie drunten bey den Schatten jemandem.
Denn weil ich ob der That sie offenbar
Getroffen, daß sie ganz allein aus meiner Stadt
Mir ungehorsam ist, so will ich nicht
Zum Lügner werden ihrentwegen; will dem Tod
Sie übergeben; und sie kann so lang sie will
Von Zeus mir meine Ohren füllen, der
Beschützer ist der Blutsverwandten, und sie rächt.
Wenn die mich schänden, die verwandt mir sind,
So wähle ich zu Freunden lieber Fremde mir!
Denn nur wer gut ist gegen die Verwandten, wird
Gerechtigkeit beweisen seiner Vaterstadt.
Allein wer die Gesetze überschreitet und des Rechts
Vergißt, und die beherrschen will, die Herrscher sind
Des Lands, erhält von mir gewiß und nie kein Lob.
Dem muß man folgen, den die Stadt erwählet hat,
Im kleinen auch, im strengen und im widrigen.
Wer so gesinnet ist, der kann allein
Ein guter Herrscher und ein guter Bürger seyn.
Im Sturm des Krieges, wird er da, wo man
Ihn stellt, mit Muthe kämpfen für das Recht,
Das gröste aller Uebel ist die Anarchie;
Zerstöret Städte oft, wirft Haüser um,
Und wendet Krieger von der Schlacht zur Flucht.
Gehorsam nützt den Unterthanen, rettet sie.
So muß der Herrscher am Gesetze fest
Sich halten; Sich von einem Weibe nicht
Besiegen lassen. Besser wär es noch
Vor einem Manne fallen, wenns geschehen muß;
Damit man uns nicht Weibersclaven nennt!

Chor.

Hat nicht die Zeit mir den Verstand geraubt
So ist das kluggesprochen, was du sagst!

Hämon.

O! Vater! Götter sinds, die den Verstand
Den Menschen geben, der das beste ist
Von allem, was sie haben. Daß du izt
Nicht klug und wahr gesprochen, darf
Ich dir nicht, kann ich dir nicht sagen. Wärs
Ein anderer als du, so ließ ichs gelten. Doch
Für dich muß ich besorgt in allem seyn;
Und Achtung geben stets, was man von dir wohl sagt.
Was man vielleicht an dir zu tadeln weiß.
Vor deinen Augen scheut der Bürger sich,
Zu sagen, was in Zorn dich bringen kann;
Ich aber höre im verborg'nen es,
Wie dieses Mädchen überall bejammert wird.
Man sagt: Sie sey unschuldig ganz, und sterbe nun
Zum Lohn für eine edle That, und ungerecht
Sey dieses Urtheil, das du über sie gefällt,
Weil sie den Bruder, der im Streit gefallen war,
Nicht unbegraben liegen, nicht zum Raub
Den Vögeln oder gier'gen Hunden ließ!
Verdiente diese That nicht goldnen Preis?
So schleicht die Sage dunkel durch die Stadt.
Von allem Glücke ist das gröste, kostbarste
Für mich, daß es, o Vater, wohlergehe dir.
Die Kinder ehr't kein Ruhm, wie der
Von Eltern her: Die Eltern keiner so
Wie der von ihren Kindern kömmt! O trage doch
Nicht einen steiffen Sinn in dir: Verschliesse dich
Nicht jedem anderen Gedanken, überzeugt
Der deine nur sey recht. Denn wer allein
Sich klug dünkt; wer Verstand, Beredsamkeit
Wie niemand sonst zu haben glaubt, der findet sich
Wenn man im Grunde ihn durchforscht oft leer.
Es macht auch einem klugen Manne Ehre, wenn
Er immer neues lernt und gutem Rathe nie

Mit Eigensinn sich widersetzt. Weißt du nicht,
Wie Baüme, die dem angeschwollnen Waldstrom sich
Entgegensetzen, ausgerissen aus dem Grund
Mit ihren Wurzeln, werden: Aber die,
Die weichen und sich beugen ihm, erretten sich.
So muß der Steuermann, der unverrückt
Den Fuß hält, nach erlittnem Schiffbruch oft
Auf Trümmern seines Schiffes retten sich.
Laß von dem Zorn, gieb anderm Sinne statt.
Denn wenn ich, der ich jünger bin als du
Auch Weisheit haben kann, so sage ich,
Daß es weit aus am besten ist, wenn man
Am besten alles selber weiß. Ist dieses nicht
Weil selten alles so zusammentrifft,
So ist von andrer Rathe lernen, schön.

Chor.

O! König; höre deinen Sohn, wenn er
Die Wahrheit spricht und guten Rath dir giebt.
Und du, o Sohn, nimms auch von deinem Vater an
Denn ihr habt beyde wohlgesprochen izt.

Creon.

Was denn, wir, Greise schon, wir sollen noch
Von einem Jüngling Weisheit lernen, wir?

Hämon.

Dieß ist nicht ungerecht! Bin ich noch jung,
Schau meine Thaten an, mein Alter nicht.

Creon.

Den Ungehorsam schützen, ist das eine schöne That?

Hämon.

Nicht schlechte Menschen heiß' ich ehren dich.

Creon.

Und die Gefang'ne hier, ist sie's denn nicht?

Hämon.

Das Volk von Theben sagt dieß nicht!

Creon.

Muß ich vom Volke lernen es, was ich befehlen soll.

Hämon.

Du redest hitzig unbesonnen, wie ein Jüngling izt.

Creon.

So ist ein andrer Herr im Land' als ich?

Hämon.

Da ist nicht Freyheit, wo nur einer spricht.

Creon.

Ist denn die Stadt nicht ihres Herrschers Eigenthum?

Hämon.

Du möchtest wohl in einem öden Lande Herrscher seyn?

Creon.

Man sieht es wohl, du schützest nur dieß Weib.

Hämon.

Wenn du ein Weib bist. Denn um dich bin ich besorgt.

Creon.

O! Schlimmer Sohn, der so mit seinem Vater zankt!

Hämon.

Weil ich des Rechtes dich verfehlen seh.

Creon.

So fehle ich, wenn ich mein Recht geehret haben will!

Hämon.

Du ehrst es nicht, wenn du der Götter Recht zu Boden trittst!

Creon.

O! schlechter Mann der einem Weibe unterliegt!

Hämon.

Ich unterliege doch nichts schändlichem.

Creon.

Ist alles was du sagst nur Schutzred für dieß Weib.

Hämon.

Und dich und mich —, die Götter in der Unterwelt!

Creon.

Es ist zu spät, bey ihrem Leben noch zu freyen sie.

Hämon.

Wenn diese stirbt so zieht sie andrer Tod nach sich.

Creon.

Wie du bist frech genug, zu drohen mir?

Hämon.

Wenn einem Thoren Antwort geben, drohen ist!

Creon.

Dein Rath soll theuer stehen dich, du selbst ein Thor!

Hämon.

Wärst du mein Vater nicht so hieße ich dich Thor!

Creon.

Du Weiber-Sclave quäle länger mich mit Schwatzen nicht.

Hämon.

Du willst nur andre schimpfen, und von ihnen hören nichts?

Creon.

So ists. Du glaube nur, daß du nicht ungestraft
Mit solchen Schmähungen mich überschütten sollst
Bringt die verhaßte her, Antigone, daß sie
Sogleich und vor den Augen ihres Braütigams
Hier sterbe.

Hämon.

Nein! vor meinen Augen nicht!
Das bilde dir nicht ein. Du wirst nicht mehr
Erblicken deinen Sohn mit deinem Aug.
Hier rase unter deinen Freunden, wenn sie es
So leiden mögen.

Chor.

O! König; Eilend ist dein Sohn hinweg voll Zorns,
Sein Sinn von Wuth ergriffen, droh't Gefahr.

Creon.

Er thue, was er will, und sey so stolz er will. Er wird
Die Mädchen hier von ihrem Schicksahl nicht befrey'n.

Chor.

Hast du denn beyde umzubringen gar im Sinn?

Creon.

Recht hast du. Die nicht, die den Todten nicht berührt.

Chor.

Und welchen Tod hast du ihr zugedacht?

Creon.

Ich will sie führen wo von Menschen keine Spur
Gefunden wird; Verschliessen sie in jenen Fels,
Der ausgewölbt zur Grotte ist, und wenig nur
Von Speise geben ihr, damit die Stadt und ich,
Von Blutschuld und Befleckung bleibe frey.

Da kann sie dann den Gott der Unterwelt,
Den sie allein von allen Göttern ehrt,
Anfleh'n so lang sie will, daß er vom Tode sie
Errette: Oder sie wird lernen da,
Daß Tödtengötter ehren eitle Mühe ist.

Chor.

Gott der Liebe, du unbesiegter,
Alle Schätze des Reichthums sind dein,
Der auf des Mädchens
Zärtlicher Wange wacht!
Uebers Meere wandelst du hin,
In der Hütte des Hirten wohn'st du.
Der Unsterblichen keiner entrinnt dir,
Keiner der Tage nur lebenden
Menschen. Wenn du ergreifst
Den ergreiffet die Raserey.

Antistrophe.

Auch den Sinn der Gerechten
Reissest du oft zum Unrecht hin!
Du bist der izo den Streit,
Zwischen Vater und Sohn entflammt!
Aus den Augen leuchtete siegend
Nach dem reizenden Mädchen Verlangen;
Setzt über der Herrscher Gesetze hinauf sich
Unwiederstehlich in ihren Spielen ist,
Aphrodite die Göttinn!
Ja! ich selber schweife hinaus
Ueber das Ziel der Gesetze, vermag
Länger nicht mir zurückzuhalten
Bey dem Anblick, die Thränen im Aug.
Nahen seh ich Antigone sich
Alleinschläferndem Bette des Tods.

Antigone.

Sehet mich, Bürger der Vaterstadt,

Wie ich wandle den letzten Weg,
Sehe das letzte Sonnenlicht,
Nimmer es wieder zu seh'n!
Lebend führt mich Aides hinab
Alleinschläfernd zum Ufer des Acherons!
Ach! kein Ehbett ward mir zu Theil!
Niemals erklang der armen mir
Eines Brautlieds lieblicher Schall!
Braütigam ist der Acheron mir.

Chor.

Steigest du nicht ruhmvoll, geehrt,
Von dem Preise des Lob, hinab
In die Höhle, die Todte empfängt!
Nicht von der Krankheit tödtlichem Hauch,
Nicht getroffen von Spitze des Schwerdts.
Du allein aller Sterblichen du,
Steigest hinab in die Unterwelt
Frey und lebendig!

Antigone.

Niobe starb die Phrygierinn
Tantalus Tochter erbärmlichen Tods.
Auf dem Vorgebirge Sipyls.
Es umfieng schnellgewachsener Stein
Allumschlingend wie Epheü sie.
Immer schmilzt sie im Regen hin,
Wie die Sage der Menschen spricht.
Immer ist sie mit Schnee bedeckt.
Augentströhmender Thränenquell
Feuchtet den weissen Hals ihr stets!
Ihrem Schicksahl am ähnlichsten
Schläfert der Tod mich ein!

Chor.

Göttinn war sie Göttern entstammt
Menschen sind wir, sterblich geborene nur!

Ruhm ists nach dem Tode dir noch,
Daß im Leben und Tod ein Loos
Aehnlich der Göttinn dir ward!

Antigone.

Wehe! Man spottet mein! Was spottest du izt,
Bey den Göttern der Väter, mein
Da ich noch lebend, todt noch nicht bin!
Vaterstadt! Reiche Bürger der Vaterstadt!
Dich Dirceischer Quell! dich Hain
Thebens wagenerfülleter Stadt,
All' euch ruf' ich zu Zeugen an
Wie von Freunden ich unbeweint,
Wandle dem unverdieneten Tode zu,
Eingeschlossen in Felsengrab
Wartet mein neuerfundener Tod!
Wehe! ich arme wohne nicht mehr
Bey den Menschen, die wandeln am Licht,
Noch bey den Todten der Unterwelt!

Chor.

Tochter! bis zu der Frechheit Ziel
Fortgeschritten bist du und hast den Fuß
An der Gerechtigkeit hohe Veste gestossen!
Büssest vielleicht irgend noch eins
Von den Verbrechen des Vaters ab.

Antigone.

Meiner Seele bittersten Kummer hast
Izt du berührt: Meines Vaters Oedips.
Allberühmtes Elend, den ganzen Jammer
Von dem Hause der Labdaciden!
O! du Schande des Mutterbetts,
Das Mutter und Bruder verband
Euer Gewächs war unglückliche ich.
Komme zu euch izo hinab,
Fluchgedrückt, ohne Gemahl

Unter den Schatten zu wohnen mit euch.
Bruder deine unselige Hochzeit wars,
Die mir izo nach deinem Tode
Leben noch raubt!

Chor.

Todte zu ehren ist edel zwar.
Aber man soll Herrscher Befehl
Niemals übertretten auch nicht,
Selbstgesuchten Tods stirbest du izt.

Antigone.

Unbeweinet, ohne ein Brautleid
Ohne Freundesgeleit führet man mich
Den gebahneten Weg zum Tod.
Ach! ich arme! länger ist mir
Sonne dein heiliges Aug zu sehn
Nicht mehr vergönnt!
Keiner der Freunde beweint
Nur mit einer Thränen mein End.

Creon.

Wenn Jammerklage und Gesang vom Tod
Errettete, so glaubt, es würde nie kein Mensch
Sie enden . . . Führt sie schnell hinweg, verschließt
Sie ganz allein in dieses Felsen-Höhle ein.
Wie ichs befohlen! Laßt sie da. Es finde sie
Allda der Tod; wo nicht so bleibe lebend sie
Und wohne stets vom harten Felsen zugedeckt.
So sind wir wenigstens entfernt und rein von ihr
Wenn Umgang mit den Lebenden ihr abgeschnitten ist.

Antigone.

Ich komme Grabmahl und mein Brautbett! du
Mein tiefgegrabnes Haus das künftighin
Mich stets umschliessen wird; ich steige nun

Hinab in tiefe Unterwelt zu euch, ihr meinigen
Von denen Persefone eine grosse Zahl
Gesammelt hat, die schon gestorben sind.
Erst spät komm ich die letzte und unglücklichste
Von allen nach; doch ehe die Natur
Mein Leben endigte. Und so wie ich
Izt zu euch komme ist die süsseste
Von allen Hoffnungen für mich, daß du,
Geliebter Vater mich willkommen heissen wirst,
Willkommen werd ich Mutter dir, und Bruder, dir
Willkomm euch allen seyn; weil ich mit eigner Hand
Nach euerem Tod genommen, zugerüstet euch,
Und heilig's Wasser ausgoß über euch.
Und izt, Polynikes da deinen Leichnam ich
Auch so zum Grab bereitete, da ward
Mir dieß zum Lohn! Doch hab' ich nicht
Darinn gethan als was die klugen billigen.
Dieß ist gewiß wär Mutter ich, und wäre mir
Ein Kind gestorben; läge mein Gemahl
Im Staube hingeworfen so, so hätt ich nicht
Gewagt zu thun, was meinem Bruder ich gethan,
Der Herrscher Will' entgegenhandelnd so.
Und warum nicht? Woher kömmt solcher Sinn?
Weil ich nach meines Mannes Tode
Noch einen andern hätte finden können, weil
Ich einen andern Sohn von einem andern Mann'
Bekommen konnte noch, an des verlohrnen Statt.
Allein izt da mir meine beyden Elteren
Schon lang vergraben und der Unterwelt
Bewohner sind, kann mir kein Bruder mehr
Gebohren werden niemals nicht. Dieß wars,
Geliebter Bruder, warum ich vor allen aus
Geehret habe dich. Doch Creon hat mich frech
Gefunden, daß ich es gethan und ungehorsam ihm.
Und straft wie wär es ein Verbrechen, mich
Dafür: und reißt mich mit Gewalt hinweg, eh ich

Ein Ehbett noch bestieg, ein Brautlied hörete
Eh mir ein Gatte ward, und Kinder zu erzieh'n
Die süsse Last. Von meinen Freunden abgetrennt
Komm ich lebendig noch hinab ins Todtenreich.
Was wars denn für ein Götterwille, den ich brach?
Doch was ruf ich unglückliche, die Götter noch
Um Hilfe an, was hoffe ich von ihnen doch, da mir
Bey Gutesthun der Lohn der Uebelthat
Zu Theil geworden ist. Doch wenn die Götter auch
Gerecht mein Schicksahl finden, so will ich
Mit Geduld es tragen, und verzeih'n.
Doch wenn es unverdient mich trift,
So bitt ich sie den Thäteren nicht mehr
Des bösen anzuthun, als diese mir gethan.

Chor.

Immer herrschet der gleiche Sturm
Gleiche Bewegung in ihrem Herz.

Creon.

Büssen für ihre Langsamkeit
Werden die Führer mit Thränen noch.

Antigone.

Wehe! Des Königes hartes Wort
Dränget zum Tode mich hin.

Creon.

Nähre nur keine Hoffnung mehr,
Bald ist, was ich befohlen, gescheh'n!

Antigone.

Theben! O! meine Vaterstadt du
Götter von meinen Vätern geehrt,
Weg muß ich; darf saümen nicht mehr!
Herrscher von Theben o seht,
Mich die letzte vom Königstamm

Was ich leid', und von wem
Weil ich der Todten Rechte erfüllt.

Chor.

Danae wechselte so wie du
Dunkel des Kerkers mit Lichte des Tags.
Eingeschlossen in erzverriegeltem Thurm'.
Tiefverborgen in Todesgemach.
Aber der Kerker ward Brautbett ihr.
Denn es ehrete sie den sie gebar;
Goldenen Saamen des Zeüs
Trug sie in regenerfülletem Schoos.
Uebermächtig ist Schicksahls-Gewalt.
Ihr entrinnet kein Regen, kein Heer,
Keine Thürme, kein schwarzes Schiff
Das vom Schlage der Wellen ertönt!

Antistrophe.

Der Edonier grimmiger König ward
Dryas Sohn, für den lästernden Zank
Eingemauert von Bachus in Fels.
Wütenden Zorn hatte der König,
Auf Dionysus Gott des Weins,
Siedende Galle getraüft!
Aber es lehrte sein Schicksahl ihn
Daß es ein Gott war mit dem er gezankt.
Denn er hatte im Tanze gestört
Der begeisterten Weiber Schaar,
Heilige Fackeln frevelnd gelöscht,
Und die Flöteliebenden Musen erzürnt!

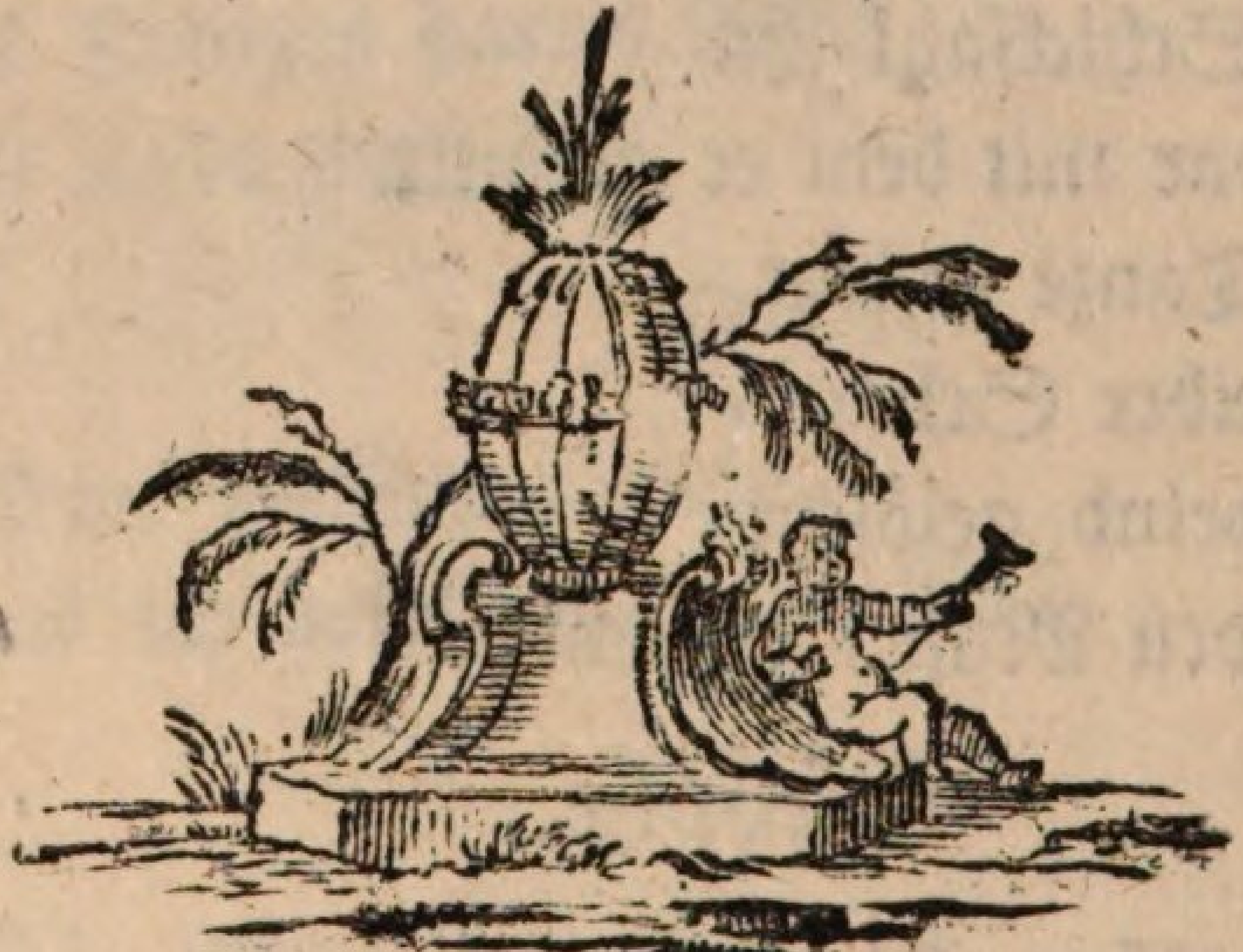
Strophe.

Nahe bey den Cyanischen Klippen,
An dem doppelten Ocean,
Da wo Thraciens Bosphor ist,
An den Ufern von Salmydessus,

Hatte der Kriegsgott, (nahe der Stadt
Stund sein Tempel) jene Wunde gesehn
Die den Söhnen des Phineus ward
Blendend von grimmiger Mutter gebracht,
Die der Augen leuchtende Kreise
Ihnen zerstörte, nicht mit Spitze des Schwerdts,
Nein sie grub selbst sie mit blutiger Hand
Mit der Spitze der Spindel sie.

Antistrophe.

Bluttraufelnd starben die armen dahin
Langsamen Tods; beweinend die That
Ihrer grausamen Mutter, die unvermählten,
Aber die Mutter, entstammt
Alter Erechtiden Geschlecht,
Lebte in fernen Höhlen stets
In den Stürmen des Vaterwinds,
Boreas Tochter war sie,
Pferdengleichend an Schnelligkeit
Auf der Götter luftigen Höh'n.
Doch es endigte ihren Jammer auch
Endlich der Schicksahlgesandte Tod.



Vierter Act.

Tiresias.

Wir kommen, Herrscher Thebens her zween dich
Aus Einem Auge sehen. Denn es muß
Ein Blinder geh'n wo ihn sein Leiter führt.

Creon.

Was giebt es neues dann, o Greis Tiresias?

Tiresias.

Ich will erzählen dirs, und folge du dem Seher doch.

Creon.

Hab ich mich je von deinem Rath entfernt?

Tiresias.

Drum hast du auch bisher mit Glück regirt.

Creon.

Ich danke vieles deinem Rathe. Ich gestehe es.

Tiresias.

So sey auch izt, da du auf scharfer Schneide wandelst klug!

Creon.

Was ists, ich zittre schon, von dem, was du gesagt.

Tiresias.

Vernimm was izo ich durch meine Kunst
Gelernt. Ich saß am alten heil'gen Sitz
Der Vogelseher. Jedes Vogels Flug

Lag offen und umzeichnet vor mir da.
Da hört' ich plötzlich schlimmen Flügelschlag
Ein wildes wütendes Gekrächze, unerkannt.
Sie zerrten mit den Klauen mördrisch sich.
Ich hörte es. Denn laut erklang der Flügelschlag.
Erschrocken forschte ich sogleich die Eingeweide aus,
Auf flammendem Altar. Allein es flammte nicht
Das Feuer auf. Des Fleisches Fettigkeit
Lag unverbrannt und naß in Asche da;
Es siedete; es spritzte auf: Verzettelte,
Das aufgeworfne Fleisch, das blos vom Netze lag
Worein man es gewunden hatte. Alles dieß
Daß Zeichen des verworfnen Opfers ist
Hab ich von diesem Opferknaben hier gehört.
Er ist mir Führer, ich bins anderen!
Dein Rath, o Creon, ist allein die Schuld
Daß solches Unglück unsre Stadt bedroht.
Auf den Altären liegen alle Opfer unverbrannt,
Weil man den Sohn des Oedipus, der fiel im Streit
Den Vögeln und den Hunden ließ zum Raub.
Drum nehmen keine Götter unsre Opfer an,
Drum lodert nicht verzehrend Feuer auf,
Drum schreyt kein Vogel Glückverkündend uns
Weil fettes Menschenblut die Gier'gen sättigte.
Dieß überlege Sohn! Denn allen Menschen ists
Gemein zu fehlen; aber glücklich ist und klug,
Wer wenn er sich verfehlt, zurücke kömmt,
Das Uebel heilt in das er eingesunken ist,
Nicht unbeweglich drinn verharrt. Der Eigensinn
Kömmt stets von Blödigkeit. O! gieb
Dem Todten nach, und kämpfe mit Gestorbnen nicht.
Ists Tapferkeit, Gestorbne zu verfolgen nach
Dem Tod. Ich mein es gut und gebe guten Rath.
Den grösten Vortheil hat, wer gutem Rathe folgt.

Creon.

O Greis! Ihr alle zielt auf mich, wie auf
Ein Ziel die Bogenschützen schiessen. Aber wißt
Auch ich verstehe Seherkunst, und weiß
Noch wohl daß dies Geschlecht es war das mich
Verkaufte einst, und weggesendet hat.
Gewinnt, erwerbet, wenn ihr könnt,
Das schönste Elfenbein von Sarden, alles Gold
Des reichen Indiens. Ihr sollt ins Grab
Ihn doch nicht legen. Trügen Adler selbst
Den weggeraubten Leib auf Jovis Schooß,
Ich ließ mich nicht erschrecken, ihn darinn
Begraben nicht. Ich weiß es daß kein Mensch
Die Götter nimmermehr beflecken kann.
Es fallen oft o Greis Tiresias,
Auch die geschicktesten der Menschen schlimmen Falls,
Wenn sie in schönen Worten schlimmes rathen für
Gewinn.

Tiresias.

O! weißt kein Mensch, kann keiner sagen es . . .

Creon.

Was denn? Was sprichst du unbedeutend so?

Tiresias.

Wie grossen Nutzen Klugheit bringt?

Creon.

Und grossen Schaden die Unklugheit mit sich führt?

Tiresias.

Du bist, o König sehr in diesem Fall!

Creon.

Dem Seher widersprech ich nicht. Es schickt sich nicht.

Tiresias.

Du widersprichst genug, wenn du mich Lügen schuldigest!

Creon.

Die Priester alle sind auf den Gewinn erpicht?

Tiresias.

Ist dieß denn von den Fürsten etwa minder wahr?

Creon.

Weist du, wenn du von Fürsten sprichst, daß ich es bin?

Tiresias.

Ich weiß es wohl. Durch mich errettetest du unsre Stadt!

Creon.

Du bist ein wohlerfahrner Seher, aber ungerecht!

Tiresias.

Du zwingst zu sagen mich, was sonst Geheimniß blieb!

Creon.

O! Sage alles; Wenn du nur es für Gewinn nicht thust.

Tiresias.

Ich scheine dir verdächtig izt, weil dich es trifft!

Creon.

Glaub nur, daß du mich nicht verkauffen wirst.

Tiresias.

So wisse daß die Sonne ihren Lauf nicht oft
Mehr kreisend durchvollenden wird, bis du
Von deinen jemand geben wirst zum Lösegeld
Der Todten in den Tod! Weil du
Die Lebenden hinabgebannt, und sie
Verächtlich in Ein Grabmahl eingeschlossen hast.

Und weil du einen Todten, des Begräbnisses
Beraubt und ihn dahingeworfen ehrenlos
Das Land entweichen lassest. Du hast nicht
Die Götter selbst der Oberwelt,
Sie haben dieß zu thun kein Recht. Du übst
Darinn Gewalthat. Darum folgen dir
Mit Fluche nach die Götter aus der Unterwelt.
Erinnys dir die Gottgesandte rächend nach,
Daß dich nun eben dieser Jammer trifft.
Nun schaue ob ich Goldbestochen dieß
Verkünde dir. Es währt nicht lange Zeit,
Daß klägliches Geheul von Männern und
Von Weiberen dein ganzes Haus erfüllt,
Daß alle Städte gegen dich empören sich
Und voll Tumultes werden, die entweiht
Von Stücken des zerrißnen Leichnam sind
Die Hunde oder wilde Thiere oder Vögel auch
Zu ihnen hingebracht, und sie damit befleckt!
Ich habe dieß erzürnt aus meinem Herzen izt
Du reitztest mich dazu, wie Pfeile gegen dich
Geschossen: Wie ich es gesagt, so bleibts:
Und du entrinnst der heissen Noth gewißlich nicht.
Komm! Knabe! führe mich nach Haus zurück
Damit er seinen Zorn an jüngern kühlen kann,
Und lernt bescheidner sprechen und verständiger,
Und bessern Sinn bekömmt, als er izt hat.

Chor.

Der Seher ist schon fort, der uns so schreckliches
Voraus verkündet hat. Die schwarzen Haare sind
Mir grau geworden; aber nie weiß ich
Daß eine Lüge er der Stadt gesagt.

Creon.

Das weiß ich selbst und bin erschrocken sehr.

Denn Mühe kostets mich zu weichen ihm
Und dennoch droht Gefahr dem Eigensinnigen.

Chor.

Du hast des guten Raths vonnöthen, Sohn Menoeceus!

Creon.

So sprich, was soll ich thun? Ich folge dir.

Chor.

Komm! laß das Mädchen aus dem tiefen Kerker frey;
Und rüst' ein Grabmahl zu dem weggeworfenen.

Creon.

Ist das dein Rath im Ernst? Soll ich bequemen mich?

Chor.

Thu es so schnell du kannst! O König. Denn
Der Götter Rache folget auf dem Fusse nach,
Er hascht die Uebelthäter oft in kurzer Zeit.

Creon.

Ach! kaum erhalt ichs über mich es izt zu thun.
Doch nein, man soll nicht streiten mit Nothwendigkeit.

Chor.

Komm selbst und thus und heiss' es niemand anderen.

Creon.

Ich gehe sogleich hin. Kommt alle mit
Ihr Diener, tragt die Beile nach dem Orte hin.
Und ich will selbst, weil sich mein Sinn gewandt,
Die ich gebunden, wieder binden los.
Wer nie die ewigen Gesetze hat verletzt
Sein ganzes Leben durch bis an den Tod
Der hat am besten wohl gethan: Befürchte ich.

Chor.

Der du viele der Namen hast,
Des Cadmeischen Mädchens herrlicher Sohn,
Und des erhabendonnernden Zeüs,
Der das berühmte Italien schützt,
Und Eleusis, von Fremden besucht
Das im Schoosse der Ceres liegt
Bachus, der der Bachanten
Hohe Vaterstadt Theben bewohnt
An den feuchtenden Fluten Ismen's
Nahe der grimmigen Drachensaat.

Antistrophe.

Zu dir steigt glänzender Rauch empor
Von dem doppeltgespitzten Fels;
Wo die Coryciſchen Nymphen wohnen,
An Castaliens Quell und Nyssa's
Epheu bewachsene Höh'n!
Dich begleitet mit jauchzenden Klang
Ewig unsterblicher Lieder
Grün und traubenreiches Gefild.
Wenn du Thebens Gassen besuchst.

Strophe.

Du und Semele die Blitzverzehrte
Ehren vor allen Städten sie aus.
Izt da von rasendem Aufruhr
Tobet die stürmende Stadt,
Schreite mit eilendem Fusse daher.
Ueber die luftigen Höh'n des Parnassus,
Ueber die seufzende Meeresenge.

Antistrophe.

Führer der feuerathmenden Sterne,
Herrscher des feyrlichen Nachtgesangs,
Komm, erscheine o! Sohn von Zeüs
Mit der Thyaden Begleit aus Naxos
Die ergriffen von Raserey
Nächte durchtanzend dich
Ihren Herrscher Jachus feyern.

Fünfter Act.

Bote.

Bewohner von des Cadmus und Amphions Stadt,
Es ist kein Menschenschicksahl, das man nicht
Zuweilen loben kann, zuweilen tadeln muß.
Emporgehoben wird vom Glücke der unglückliche.
Hinabgedrückt von ihm der glückliche:
Und niemand ist der Menschen es verkünden kann,
Was auf sie wartet. Creon schien mir neidenswerth,
Er, der des Cadmus Stadt von Feinden rettete,
Die Herrschaft dieses Landes ganz allein
Bekam, und blühend auch in seinen Kindern war.
Doch dieß ist alles nun zerronnen. Wenn ein Mensch
Verliert, was seine Freude macht, so acht ich dieß
Kein Leben mehr, ich achte ihn lebendig todt.
Und hab er grossen Reichthum auch zu Haus
Und leb in Königspracht. Wenn alles dieß
Von Freude leer ist, o so wollt ich es zum Glück
Des Menschen kauffen nicht um Schatten eines Rauchs.

Chor.

Was bringst du von dem Unglück unsrer Herrscher denn
Für Nachricht uns?

Bote.

Gestorben sind sie;
Schuld am Tod der Todten sind die Lebenden.

Chor.

Wer ist der Todte denn, und wer der ihn erschlagen hat?

Bote.

Erschlagen wälzet Hämon selbst in seinem Blute sich?

Chor.

Von seines Vaters Hand erschlagen oder seiner eigenen?

Bote.

Von eigner. Denn er zürnte um den Tod Antigone's.

Chor.

O! Seher! O! wie hast du es getroffen doch?

Bote.

Und da es also steht, so fasse nun Entschluß!

Chor.

Dort sehe ich Eurydice, die Creons Gattinn ist
Sie kömmt aus dem Pallast. Vielleicht hat sie
Vom Tode ihres Sohns gehört. Vielleicht ists Zufall nur.

Eurydice.

O! Sagt! was ists? Ich hört' euch reden. Denn
Ich wollte eben nach der Pallas Tempel geh'n
Und mit Gebet die hohe Göttinn zu erfleh'n.
Und wie meine Thür von innen öffnete,
Da trafs mein Ohr was ihr vom Unglücke
Von meinem Hause sagtet. Rücklings fiel
Ich auf die Mägde hin in Ohnmacht ausser mir.
O! sagt es noch einmal! was es auch sey,
Und was ich hören mag von euch, so bin
Ich lange schon im Unglück' unbewandert nicht.

Bote.

Ich war dabey Gebieterinn und will es dir
Erzählen wie es war; Verhehlen nicht
Von aller Wahrheit. Warum sollte ich
Mit guter Nachricht izo täuschen dich

Da es doch bald sich zeigen müßte, daß
Ich Lügner war. Die Wahrheit ist das beste stets
Und das geradeste. Ich folgte Creon nach
Hinaus ins freye Feld, wo unbarmherzig noch
Des Polynikes Leichnam lag, von Hunden schon
Zerrissen und wir flehten Pluto an,
Die Göttinn an, die an dem Scheidweg wohnt
Und baten sie den Zorn zurückzuhalten doch.
Wir wuschen rein den Leichnam, wickelten
In frischgebrochne Zweige seine Rechte ein;
Und als wir von Erd' ein hohes Grab gehaüft
Da giengen wir zur Todtenkammer hin,
Der armen Mädchens, zu der Felsenkluft
Die Kerker ihr und Brautbett war. Von fern
Vernahmen wir durchdringendes Geschrey.
Es kam von diesem Todtenkerker her.
Man sagte unserm Herrscher Creon gleich
Es an: und als er näher noch gekommen war
Umdrang von allen Seiten ihn
Die unbekannte Klagestimme. Creon seufzte laut,
Und brach in diese jammervolle Worte aus,
Ich armer! O betrieg ich mich? Ists wahr
Daß ich von allen Wegen den unglücklichsten
Izt wandle. Denn die Stimme meines Sohns
Schlägt mein erschrocknes Ohr. Geht näher schnell
Hinzu ihr Diener an das Felsengrab;
Und schaut hinein; geht an die Oeffnung selbst;
Obs wahr ist daß ich Hämons Stimme izt
Gehört, ob mich ein Gott getaüscht!
Wir schauten in die Felsengruft hinein
Wie zagend Creon uns befohlen: sah'n
Im innersten der Höhle schweben die
Antigone, an einem Stricke hangend, den
Aus einer seidnen Binde sie gewunden sich.
Und Hämon, der in ihrer Mitte sie

Umschlungen hielt, und über den Verlurst
Von seiner Gattinn jammerte, die solchen Tods
Gestorben war: und über seines Vaters That,
Und sein unglücklich Bett. Als Creon beyde sie
Erblickte, schrie er laut und gieng hinein
Und rief lautjammernd seinen Sohn hervor
O! armer was hast du gethan? Wo hast
Du deinen Sinn? Welch Unglück hat dir ihn
Verrückt? Komm her mein Sohn. Ich bitte dich —
Ich flehe dir. „Sein Sohn erblickte ihn
Und sah mit wildem Aug ihn grimmig an,
Verwarf was er gesagt und ohne nur
Ein Wort zu sagen zog er aus sein Schwerdt.
Gedoppelt scharf. Verfehlte aber doch
Den Vater der ihm schnell enteilend floh.
Drauf zürnte auf sich selber der unselige
Und wie er ausgestreckt die Hand noch hat
Stößt er sein Schwerdt zur Helfte sich
In seine Seite ein. Und faßt in seinen Arm
Von Blut benetzt, sich seiner noch bewußt
Das todte Mädchen ein: und hauchte schnell.
Der Athem drang aus seinem Mund mit Blut
Gemischt, das Leben aus der blassen Wange weg.
Nun liegt er bey der Todten todt; und macht
Die Hochzeit unten, in der Unterwelt.
Er hat die Menschen alle nun gelehrt,
Daß man nichts schlimmers für sie denken kann,
Als Frechheit ist und Unbesonnenheit.

Chor.

Was denkst du daß es giebt? Eurydice
Ist weg und hat kein Wort gesagt, nicht gut nicht schlimm!

Bote.

Erschrocken bin auch ich darob. Doch nähr' ich mich
Mit Hoffnungen. Sie will vielleicht den Tod
Des Sohns, den sie von uns vernommen hat,

Nicht vor der ganzen Stadt beweinen, will
Mit ihren Mädgen im Pallast verschliessen sich.
Sie ist so unverständig, daß sie fehlen sollte, nicht.

Chor.

Ich weiß nicht, was es ist. Allein mir scheint
Solch tiefverschloßnes Schweigen fürchterlich,
Und laut Geschrey schreckt mich weit weniger.

Bote.

Wir wollen bald es wissen ob vielleicht
Sie im betrübten Herzen eine That verbirgt
Die wir ihr wehren müssen. Laßt hinein
In den Pallast uns geh'n. Du hast wohl recht
Ein tiefes Schweigen drohet Unglück stets.

Chor.

Siehe dort kömmt, Creon selber daher.
Trägt in der Hand seinen erblasseten Sohn.
Wenn ichs sagen vom Könige darf, so ists
Fremde Schuld nicht eigene ists.

Creon.

Wehe! Wehe! Wie sind die Fehler
Thörichten Sinns schrecklich an Folgen;
Tödtlich! O seht, Bürger, o seht
Blutsverwandte die sich gemordet.
Wehe was hab ich unseligen Rathschluß
Doch gefasset. . O Sohn. . O Sohn. .
Jung schon des unerhörten Tods
Bist du gestorben, ins Unglück hat dich
Deine Thorheit nicht, meine gestürzt.

Chor.

O! weh! wie siehest du das Recht so spät?

Creon.

Izo hab ichs gelernt, unglücklicher ich!
Denn es hat auf mein Haupt
Irgend ein Gott geschmettert
Grosse Last des Jammers; tief sie und
Grimmig mir eingedrückt; Er hat
Umgeworfen die Freude mir
Und sie mit Füssen zerstampft.
O! weh! wie bringet den Sterblichen
Ihre Arbeit selber das Unglück.

Bote.

O! Herr! Es scheint da dich zu Haus und hier
Des Unglücks viel getroffen hat, du kömmst
Hieher, auch das, das drinne ist zu sehn.

Creon.

Was ist denn schlimmers noch von Unglück übrig mir?

Bote.

Gestorben ist dein Weib, des Todten Mutter hier,
Von eignem Schlag getroffen diesen Augenblick.

Creon.

Schreckliche Unterwelt, wo wir alle hinab
Steigen, o! was verfolgest du mich?
Was hast du o! Unglücksbote, gesagt,
Der du mir neuen Jammer bringst!

Chor.

O! wehe dem Unglücklichen giebst du den letzten Schlag!

Creon.

Was bringst du für schreckliche Nachricht mir?
Bote was sagst. Liegt denn
Jammernd um ihres Sohnes Tod
Meine Gattinn dahingestürzt?

Chor.

Du kannst sie seh'n. Sie liegt voraussen noch.

Creon.

Neues Unglück erblicke ich schon.
Ach was wartet noch für ein Schicksahl mein?
In den Händen trag ich des Sohnes
Leichnam; sehe dort schon
Einen andern Todten vor mir!
Arme Mutter! Wehe mein Sohn:

Böte.

Sie liegt vom Schwerdt getroffen vorm
Altare, und ihr bricht ihr schwarzes Aug.
Des edlen Megarenses Bett beweinte sie
Zuerst, dann diesen hier; und fluchte dann
Verwünschend ihrem Kindermörder dir!

Creon.

Schrecken hebt mich armen empor!
Ach! was durchbort mich keiner von euch
Mit der Schneide des doppelten Schwerdts.
Mich umfängt schreckliches Elend überall.

Bote.

Es schuldigte die Sterbende als Thäter dich
Vom Tode ihres Sohns und von dem ihrigen.

Creon.

Wie war es denn, daß sie ihr Leben endigte?

Bote.

Sie stieß sich selber unter ihre Brust das Schwerdt
Als sie des Sohnes jammervollen Tod vernahm.

Creon.

Keinen als mich trift diese Schuld.
Ich bin dein Mörder, mein Sohn?
Wahrheit ist was ich gesagt. O führt
Schnell meine Diener von hier mich weg.
Nicht unglücklich nur bin ich; ich bin nicht mehr.

Chor.

Gewinn ist dieß, wenns noch Gewinn im Unglück giebt.
Von Leiden sind die kürzesten die besten stets.

Creon.

Komm! o komm letzter der Tage
Der mir Ende des Lebens bringt,
Komm erwünschter herbey,
Daß ich nicht mehr schaue anderen Tag.

Bote.

O! Ueberlaß den Göttern dieß und faß Entschluß
Was izt zu thun ist. Denn du bist,
Dem es für dieß zu sorgen ziemt.

Creon.

Wonach mein Herz verlangt, hab ich gewünscht.

Bote.

O! wünsche izo nichts. Kein Sterblicher entrinnt
Dem Unglück, das das Schicksahl ihm bestimmt.

Creon.

Weg mit dem thörichten Mann weg,
Der dich o Sohn wieder Willen erschlug
Und dich unglückliche Mutter dazu!
Armer ich weiß nicht wo sehen, wo geh'n!
Unglück begegnet mir überall
Unwiderstehlich ist Schicksahl mir
Angesprungen gegen die Hände
Gegen das Haupt.

Chor.

Weisheit allein ist Quelle des Glücks.
Gegen die Götter ist frech zu seyn
Niemals erlaubt. Es büssen oft
Stolze Worte die übermüthigen
Mit erschrecklichem Unglücke ab,
Das sie im Alter erst Weisheit lehrt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Ende des zweyten Theils.

Chor.

Gewinn ist dieß, wenns noch Gewinn im Unglück giebt.
Von Leiden sind die kürzesten die besten stets.

Creon.

Komm! o komm letzter der Tage
Der mir Ende des Lebens bringt,
Komm erwünschter herbey,
Daß ich nicht mehr schaue anderen Tag.

Bote.

O! Ueberlaß den Göttern dieß und faß Entschluß
Was izt zu thun ist. Denn du bists,
Dem es für dieß zu sorgen ziemt.

Creon.

Wonach mein Herz verlangt, hab ich gewünscht.

Bote.

O! wünsche izo nichts. Kein Sterblicher entrinnt
Dem Unglück, das das Schicksahl ihm bestimmt.

Creon.

Weg mit dem thörichten Mann weg,
Der dich o Sohn wieder Willen erschlug
Und dich unglückliche Mutter dazu!
Armer ich weiß nicht wo sehen, wo geh'n!
Unglück begegnet mir überall
Unwiderstehlich ist Schicksahl mir
Angesprungen gegen die Hände
Gegen das Haupt.

Chor.

Weisheit allein ist Quelle des Glücks.
Gegen die Götter ist frech zu seyn
Niemals erlaubt. Es büssen oft
Stolze Worte die übermüthigen
Mit erschrecklichem Unglücke ab,
Das sie im Alter erst Weisheit lehrt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ende des zweyten Theils.

Chor.

Gewinn ist dieß, wenns noch Gewinn im Unglück giebt.
Von Leiden sind die kürzesten die besten stets.

Creon.

Komm! o komm letzter der Tage
Der mir Ende des Lebens bringt,
Komm erwünschter herbey,
Daß ich nicht mehr schaue anderen Tag.

Bote.

O! Ueberlaß den Göttern dieß und faß Entschluß
Was izt zu thun ist. Denn du bists,
Dem es für dieß zu sorgen ziemt.

Creon.

Wonach mein Herz verlangt, hab ich gewünscht.

Bote.

O! wünsche izo nichts. Kein Sterblicher entrinnt
Dem Unglück, das das Schicksahl ihm bestimmt.

Creon.

Weg mit dem thörichten Mann weg,
Der dich o Sohn wieder Willen erschlug
Und dich unglückliche Mutter dazu!
Armer ich weiß nicht wo sehen, wo geh'n!
Unglück begegnet mir überall
Unwiderstehlich ist Schicksahl mir
Angesprungen gegen die Hände
Gegen das Haupt.

Chor.

Weisheit allein ist Quelle des Glücks.
Gegen die Götter ist frech zu seyn
Niemals erlaubt. Es büssen oft
Stolze Worte die übermüthigen
Mit erschrecklichem Unglücke ab,
Das sie im Alter erst Weisheit lehrt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sophocles, ca. 497/496 v. Chr.-406 v. Chr.

Sophokles

Bd.: 2

Basel (1781)

A.gr.a. 2150-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10932100-1
VD18 90083024